

ROBERT MUSIL
DER MANN OHNE EIGENSCHAFTEN
ROMAN

2013
Zürich \ Neuchâtel
GreyScale Publishing
Dock 18

ERSTER THEIL
Eine Art Einleitung

Menschen, die darin eine breite, belebte Straße lichen Überlieferungen besteht. Die beiden sern, Gesetzen, Verordnungen und geschicht- ruht, das aus dem dauerhaften Stoff von Hän- zen einer kochenden Blase, die in einem Gefäß Rhythmen gegeneinander, und gleich im gan- ewigen Verstimmung und Verschiebung aller einem großen rhythmischen Schlag und der zwischen, aus Bahnen und Ungedankten, aus- genheiten, bodenlosen Punkten der Stille da- Zusammenstößen von Dingen und Angele- keit, Wechsel, Vorgleiten, Nichtschritthalten, großen Städte bestand sie aus Unregelmäßig- besonderer Wert gelegt werden. Wie alle Es soll also auf den Namen der Stadt kein das sei. Es lenkt von Wichtigem ab.

genau wissen möchte, welche besondere Stadt ist, in der man sich aufhält, immer durchaus was so viel Verwickelterem, wie es eine Stadt genau ausdrücken ließe; wogegen man bei et- durch die Wellenlänge auf Mikromillimeter ches besondere Rot sie habe, obgleich sich das gnügt, sie sei rot, und nie danach fragt, wel- bei einer roten Nase ganz ungenau damit be- Es wäre wichtig, zu wissen, warum man sich wo man sich die Futterplätze merken mußte. man sich befindende, stammt aus der Hordenzeit, auch nichts. Die Überschätzung der Frage, wo zu können, nur einbilden sollte, schadet es Einzelheit herausfindende. Und wenn er sich, das her als er es durch irgendeine bezeichnende gung in den Straßen schwingt, beiweitem frü- gleiche an der Art bemerken, wie die Bewe- Menschen. Die Augen öffnend, würde er das te lassen sich an ihrem Gang erkennen wie haupt- und Residenzstadt Wien befindende. Städ- gen erkannt haben, daß er sich in der Reichs- relanger Abwesenheit mit geschlossenen Au- schreiben ließe, würde ein Mensch nach jah- rätusch, ohne daß sich seine Besonderheit be- absplitterten und verfloren. An diesem Ge-

hinausgingen, hatten natürlich gar nicht die-
 sen Eindruck. Sie gehörten ersichtlich einer
 bevorzugten Gesellschaftsschicht an, waren
 vornehm in Kleidung, Haltung und in der Art,
 wie sie miteinander sprachen, trugen die An-
 fangsbuchstaben ihrer Namen bedeutsam auf
 ihre Wäsche gestickt, und ebenso, das heißt
 nicht nach außen gekehrt, wohl aber in der
 feinen Unterwäsche ihres Bewußtseins, wuß-
 ten sie, wer sie seien und daß sie sich in einer
 Haupt- und Residenzstadt auf ihrem Platze
 befanden. Angenommen, sie würden Arnheim
 und Ermelinda Tuzzi heißen, was aber nicht
 stimmt, denn Frau Tuzzi bestand sich im Au-
 gust in Begleitung ihres Gatten in Bad Aussee
 und Dr. Arnheim noch in Konstantinopel, so
 steht man vor dem Rätsel, wer sie seien. Leb-
 hafte Menschen empfinden solche Rätsel sehr
 oft in den Straßen. Sie lösen sich in bemer-
 kenswerter Weise dadurch auf, daß man sie
 vergißt, falls man sich nicht während der
 nächsten fünfzig Schritte erinnern kann, wo
 man die beiden schon gesehen hat. Diese bei-
 den hielten nun plötzlich ihren Schritt an, weil
 sie vor sich einen Auflauf bemerkten. Schon
 einen Augenblick vorher war etwas aus der
 Reihe gesprungen, eine durchschlagende Bewe-
 gung; etwas hatte sich gedreht, war seitwärts
 gerutscht, ein schwerer, jäh gebremster Last-
 wagen war es, wie sich jetzt zeigte, wo er, mit
 einem Rad auf der Bordschwelle, gestrandet
 dastand. Wie die Bienen um das Flugloch hat-
 ten sich im Nu Menschen um einen kleinen
 Fleck angesetzt, den sie in ihrer Mitte teilte-
 ren. Von seinem Wagen herabgekommener
 stand der Lenker darin, grau wie Packpapier,
 und erklärte mit groben Gebärden den Un-
 glücksfall. Die Blicke der Hinzukommenden
 richteten sich auf ihn und sanken dann vor-
 sichtig in die Tiefe des Lochs, wo man einen
 Mann, der wie tot dalag, an die Schwelle des

Gehsteigs gebettet hatte. Er war durch seine eigene Unachtsamkeit zu Schaden gekommen, wie allgemein zugegeben wurde. Abwechselnd knieten Leute bei ihm nieder, um etwas mit ihm anzufangen; man öffnete seinen Rock und schloß ihn wieder, man versuchte ihn aufzurichten oder im Gegenteil, ihn wieder hinzulegen; eigentlich wollte niemand etwas anderes damit, als die Zeit ausfüllen, bis mit der Rettungsgesellschaft sachkundige und berufte Hilfe käme.

Auch die Dame und ihr Begleiter waren herangetreten und hatten über Köpfe und gebeugte Rücken hinweg, den Daliegenden betrachtet. Dann traten sie zurück und zögerten. Die Dame fühlte etwas Unangenehmes in der Herz-Magenstube, das sie berechtigt war für Mitleid zu halten; es war ein unentschlossenes, lähmendes Gefühl. Der Herr sagte nach einiger Schweigen zu ihr: »Diese schweren Kräfte wagen, wie sie hier verwendet werden, haben einen zu langen Bremsweg.« Die Dame fühlte sich dadurch erleichtert und dankte mit einem aufmerksamen Blick. Sie hatte dieses Wort wohl schon manchmal gehört, aber sie wußte nicht, was ein Bremsweg sei, und wollte es auch nicht wissen; es genügte ihr, daß damit dieser gräßliche Vorfall in irgendeiner Ordnung zu bringen war und zu einem technischen Problem wurde, das sie nicht mehr unmittelbar anging. Man hörte jetzt auch schon die Pfeife eines Rettungswagens schrillen, und die Schnelligkeit seines Eintreffens erfüllte alle Wartenden mit Genugtuung. Bemannswert sind diese sozialen Einrichtungen. Man hob den Verunglückten auf eine Tragbahre und schob ihn mit dieser in den Wagen. Männer in einer Art Uniform waren um ihn bemüht, und das Innere des Fuhrwerks, das der Blick erhaschte, sah so sauber und regelmäßig wie ein Krankenzimmer aus. Man ging

aus.
 man ihn in den Wagen hob, sah es ganz so
 »Ich hoffe, er lebt« erwiderte der Herr. »Als
 haben.
 rechtigte Gefühl, etwas Besonderes erlebt zu
 Begleiterin und hatte noch immer das unde-
 »Meinen Sie, daß er tot ist?« fragte seine
 Personen getötet und 450.000 verletzt. »
 »werden dort jährlich durch Autos 190.000
 nischen Statistiken«, so bemerkte der Herr,
 Ereignis vollzogen habe.« Nach den amerika-
 sich ein gesetzliches und ordnungsmäßiges
 mit dem berechtigten Eindruck davon, daß

2

Hans und Wohnung des Mannes ohne Eigenschaften

Die Straße, in der sich dieser kleine Unglücks-
 fall ereignet hatte, war einer jener langen, ge-
 wundenen Verkehrsflüsse, die strahlenförmig
 am Kern der Stadt entspringen, die äußeren
 Bezirke durchziehen und in die Vorstädte
 münden. Sollte ihm das elegante Paar noch ei-
 ne Weile weiter gefolgt sein, so würde es etwas
 gesehen haben, das ihm gewiß gefallen hätte.
 Das war ein teilweise noch erhalten gebliebe-
 ner Garten aus dem achtzehnten oder gar aus
 dem siebzehnten Jahrhundert, und wenn man
 an seinem schmiedeeisernen Gitter vorbeikam,
 so erblickte man zwischen Bäumen, auf
 sorgfältig geschnittenem Rasen etwas wie ein
 kurzflügeliges Schloßchen, ein Jagd- oder Lie-
 besschloßchen vergangener Zeiten. Genau ge-
 sagt, seine Traggewölbe waren aus dem siebzehnten Jahrhundert, der Park und der Ober-
 stock trugen das Aussehen des achtzehnten
 Jahrhunderts, die Fassade war im neunzehn-
 ten Jahrhundert erneuert und etwas verdor-

den worden, das Ganze hatte also einen etwas verwackelten Sinn, so wie übereinander photographierte Bilder; aber es war so, daß man unfehlbar stehen blieb und »Ah!« sagte. Und wenn das Weiße, Niedliche, Schöne seine Fenster geöffnet hatte, blickte man in die vornehme Stille der Bücherwände einer Gelehrtenwohnung.

Diese Wohnung und dieses Haus gehörten dem Mann ohne Eigenschaften.

Er stand hinter einem der Fenster, sah durch den zartgrünen Filter der Gartenluft auf die prägnante Straße und zählte mit der Uhr seit zehn Minuten die Autos, die Wagen, die Tramwayen und die von der Entfernung ausgewaschenen Gesichter der Fußgänger, die das Netz des Blicks mit dringender Eile füllten; er schätzte die Geschwindigkeiten, die Winkel, die lebendigen Kräfte vorüberwegender Massen, die das Auge blitzschnell nach sich ziehen, festhalten, loslassen, die während einer Zeit für die es kein Maß gibt, die Aufmerksamkeit zwingen, sich gegen sie zu stemmen, abzurufen, zum nächsten zu springen und sich diesem nachzuwerfen; kurz, er steckte, nachdem er eine Weile im Kopf gerechnet hatte, lachend die Uhr in die Tasche und stellte fest, daß er Unsinns getrieben habe. Könnte man die Sprünge der Aufmerksamkeit messen, die Leistungen der Augenmuskeln, die Pendelbewegungen der Seele und alle die Anstrengungen, die ein Mensch vollbringen muß, um sich im Fluß einer Straße aufrecht zu halten, es käme vermutlich - so hatte er gedacht und spielend das Unmögliche zu berechnen versucht - eine Größe heraus, mit der verglichen die Kraft, die das Bruchstück der Welt zu stemmen, gering ist, und man könnte ermes- sen, welche ungeheure Leistung heute schon ein Mensch vollbringt, der gar nichts tut.

Denn der Mann ohne Eigenschaften war

im geringsten darauf an!« Er wandte sich ab wie ein Mensch, der verzichten gelernt hat, ja fast wie ein kranker Mensch, der jede starke Berührung scheut, und als er, sein angrenzendes Ankleidezimmer durchschreitend, an einem Boxball, der dort hing, vorbeikam, gab er diesem einen so schnellen und heftigen Schlag, wie es in Stimmungen der Erbitterung oder Zuständen der Schwäche nicht gerade üblich ist.

3

Auch ein Mann ohne Eigenschaften hat einen Vater mit Eigenschaften

Der Mann ohne Eigenschaften hatte, als er vor einiger Zeit aus dem Ausland zurückkehrte, eigentlich nur aus Übermut und weil er die gewöhnlichen Wohnungen verabscheute, die des Schlichtchen gemietet, das einst ein vor den Toren liegender Sommeritz gewesen war, der seine Bestimmung verlor, als die Großstadt über ihn wuchs, und zuletzt nicht mehr als ein brachliegendes, auf das Steigen der Bodenpreise wartendes Grundstück darstellte, das von niemand bewohnt wurde. Der Pachtzins war dementsprechend gering, aber unerwartet viel Geld hatte das Weitere gekostet, alles wieder in Stand setzen zu lassen und mit den Ansprüchen der Gegenwart zu verbinden; das war ein Abenteuer geworden, dessen Ausgang ihn zwang, sich an die Hilfe seines Vaters zu wenden, was ihm keineswegs unangenehm war, denn er liebte seine Unabhängigkeit. Er war zweunddreißig Jahre alt, und sein Vater neunundsechzig.

Der alte Herr war entsetzt. Nicht eigentlich wegen des Überfalls, wenngleich auch deswegen, denn er verabscheute die Unberlegtheit;

noch wegen der Kontribution, die er leisten mußte, denn im Grunde billigte er es, daß sein Sohn ein Bedürfnis nach Häuslichkeit und einiger Ordnung kundgegeben hatte. Aber die Anweisung eines Gebäudes, das man, und sei es auch nur im Diminutiv, nicht umhin konnte als ein Schloß zu bezeichnen, verletzte sein Gefühl und ängstigte es als eine unheilverheißende Annahmung.

Er selbst hatte als Hauslehrer in hochgräflichen Häusern begonnen; als Student und fortwährend noch als junger Rechtsanwaltsgehilfe und eigentlich ohne Not, denn schon sein Vater war ein wohlhabender Mann gewesen. Als er später Universitätsdozent und Professor wurde, fühlte er sich aber dafür belohnt, denn die sorgfältige Pflege dieser Beziehungen brachte es nun mit sich, daß er allmählich zum Rechtskonsulenten fast des gesamten Fendals als seiner Heimat aufrückte, obgleich er eines Nebenberufs nun erst recht nicht mehr bedurfte. Ja, lange nachdem das Vermögen, welches er damit erwarb, schon den Vergleichen mit der Morgengabe einer rheinischen Industriellenfamilie ausreichte, die seines Sohnes frühverstorbenen Mutter in die Ehe gebracht hatte, schloßen diese in der Jugend erworbenen und im Mannesalter befestigten Beziehungen nicht ein. Obgleich sich der zu Ehren gekommene Gelehrte nun vom eigentlichen Rechtsgeschäft zurückzog und nur gelegentlich noch eine hochbezahlte Gutachterstätigkeit ausübte, wurden doch noch alle Ereignisse, die den Kreis seiner ehemaligen Gönner angingen, in eigenen Aufzeichnungen sorgfältig gebucht, mit großer Genauigkeit von den Vätern auf die Söhne und Enkel übertragen, und es ging keine Auszeichnung, keine Hochzeit, kein Geburts- oder Namenstag ohne ein Schreiben vorüber, das den Empfänger in einer zarten Mischung von Ehrerbietung und

gemeinsamen Erinnerungen beglückwünschte.

Ebenso pünktlich liefen darauf auch jedesmal kurze Antwortschreiben ein, die dem lieben Freund und geschätzten Gelehrten dankten. So konnte sein Sohn dieses aristokratische Talent eines fast unbewußt, aber sicher wäsenden Hochmuts von Jugend auf, welches das Maß einer Freundlichkeit gerade richtig bemist, und die Untertwürfigkeit eines immerhin zum geistigen Adel gehörenden Menschen vor den Besitzern von Pferden, Äckern und Traditionen hatte ihn immer gereizt. Es war aber nicht Berechnung, was seinen Vater dagegen unempfindlich machte; ganz aus Naturntrieb legte er auf solche Weise eine große Laufbahn hinter sich, er wurde nicht nur Professor, Mitglied von Akademien und vielen wissenschaftlichen und staatlichen Ausschüssen, sondern auch Ritter, Komtur, ja sogar Großkreuz hoher Orden, seiner Majestät erhob ihn schließlich in den erblichen Adelsstand und hatte ihn schon vorher zum Mitglied des Herrenhauses ernannt.

Dort hatte sich der Ausgezeichnete dem freisinnigen bürgerlichen Flügel angeschlossen, der zu dem hochadeligen manchmal im Gegensatz stand, aber beziehungsweise nahm es ihm keiner von seinen adeligen Gönnern übel oder wunderte sich auch nur darüber; man hatte niemals etwas anderes als den Geist des aufstrebenden Bürgertums in ihm gesehen. Der alte Herr nahm eifrig an den Facharbeiten der Gesetzgebung teil, und selbst wenn ihn eine Kampfabstimmung auf der bürgerlichen Seite sah, empfand man auf der anderen Seite keinen Groll darüber, sondern hatte eher das Gefühl, daß er nicht eingeladen worden sei. Er tat in der Politik nichts anderes, als was schon seinerzeit sein Amt gewesen war, ein überlegenes und zuweilen sanft ver-

besserndes Wissen mit dem Eindruck zu versehen, daß man sich auf seine persönliche Ergebenheit trotzdem verlassen könne, und hat- te es, wie sein Sohn behauptete, ohne wesent- liche Veränderung vom Hauslehrer zum Her- renhauslehrer gebracht.

Als er die Geschichte mit dem Schloß er- fuhr, erschien sie ihm als die Vertretung einer gesetzlich nicht umschriebenen, aber desto achtbarer zu respektierenden Grenze, und er machte seinem Sohne Vorwürfe, die noch bit- terer waren als die vielen Vorwürfe, die er ihm im Lauf der Zeiten schon gemacht hatte, ja ge- radzu wie die Prophetie eines bösen En- des klangen, das nun begonnen habe. Das Grundgefühl seines Lebens war beleidigt. Wie bei vielen Männern, die etwas Bedeutendes er- reichen, bestand es, fern von Eigenmuth, aus einer tiefen Liebe für das sozusagen allgemein und überpersönlich Nützliche, mit anderen Worten aus einer ehrlichen Verehrung für das, worauf man seinen Vorteil baut, nicht weil man ihn baut, sondern in Harmonie und gleichzeitig damit und aus allgemeiner Grün- den. Das ist von großer Wichtigkeit; schon ein edler Hund sucht seinen Platz unter dem Es- tisch, unbedrückt von Fußstößen, nicht etwas aus hündischer Niedrigkeit, sondern aus Anhäng- lichkeit und Treue, und gar die kalt berech- nenden Menschen haben im Leben nicht halb soviel Erfolg wie die richtig gemischten Ge- müther, die für Menschen und Verhältnisse, die ihnen Vorteil bringen, wirklich tief zu emp- finden vermögen.

4

Wenn es Wirklichkeitssinn gibt,
muß es auch Möglichkeitssinn geben

len des Wirklichkeitsinns wirklich einen oder ihr wehleidig ausweicht, wo also das Fehl-
welche die Wirklichkeit nicht begreifen kann
allerdem nur ihre schwache Spielart ertast,
Narren auch Idealisten, aber offenbar ist mit
Wenn man sie loben will, nennt man diese
Kritiker.

Träumer, Schwächlinge und Besserwisser oder
nennt solche Menschen vor ihnen Phantasten,
ben, treibt man ihn nachdrücklich aus und
Konjunktiven; Kinder, die diesen Hang ha-
spinst von Dunst, Eindrücke, Träumerei und
sagt, in einem feineren Gespinnst, in einem Ge-
Solche Möglichkeitmenschen leben, wie man
laßt oder wohl auch beides als gleichgültig.
scheinen und das, was sie verpöden, als er-
das, was die Menschen bewundern, falsch er-
und bedauerlicherweise lassen sie nicht selten
schen Anlage bemerkenswert sein können,
Man sieht, daß die Folgen solcher schöpferi-
wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist.
sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht
die Fähigkeit definieren, alles, was ebensovoll
ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als
könnte wahrscheinlich auch anders sein. So
es so sei, wie es sei, dann denkt er: Nun, es
wenn man ihm von irgendetwas erklärt, daß
könnte, sollte oder müßte geschehen; und
hen, muß geschehen; sondern er ertüdet: Hier
Hier ist dies oder das geschehen, wird gesche-
Wer ihn besitzt, sagt beispielsweise nicht:
nennen kann.

auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn
seine Daseinsberechtigung hat, dann muß es
gibt, und niemand wird bezweifeln, daß er
lichkeitssinns. Wenn es aber Wirklichkeitssinn
hatte, ist einfach eine Forderung des Wirk-
satz, nach dem der alte Professor immer gelehrt
sie einen festen Rahmen haben: dieser Grund-
men will, muß man die Tatsache achten, daß
Wenn man gut durch geöffnete Türen kom-

Ein solcher Mann ist aber keineswegs eine

weckt sie.

Sinn und ihre Bestimmung gibt, und er-
es, der den neuen Möglichkeiten erst ihren
nicht mehr bedeutet als eine gedachte. Er ist
Mensch kommt, dem eine wirkliche Sache
bleiben, die sich wiederholen, so lange bis ein
schritt immer die gleichen Möglichkeiten
dem werden es in der Summe oder im Durch-
wäre so verkehrt, wie das zu leugnen. Trotz-
welche die Möglichkeiten weckt, und nichts
gefügt oder genommen. Es ist die Wirklichkeit,
leugbar von dem, der sie besitzt, etwas hinzu-
nen; sogar der Schönheit einer Frau wird un-
schen, und ein Tüchtiger schafft etwas mit ih-
den Sturm, sagen die Wirklichkeitstheo-
se oder einer Frau. Aber ein Narr steckt sie in
fügt ihnen so wenig etwas hinzu wie einer Ro-
sache, daß Herr Ich oder Herr Du sie besitzen,
Zweifel, ob man sie besitzt oder nicht; die Tat-
überhaupt enthalten, enthalten sie doch ohne
zum Beispiel tausend Mark an Möglichkeiten
bestimmten Geldbetrag zu denken. Alles, was
terscheiden will, so braucht man bloß an einen
und des Möglichkeitsinns voneinander un-
mer Weise die Menschen des Wirklichkeits-
neten Umständen. Wenn man nun in bedeu-
und war scheinbar noch nie so recht in Geseg-
behandelt. Schließlich ist die Erde gar nicht alt
scheut, wohl aber als Aufgabe und Erfindung
wursten Utopismus, der die Wirklichkeit nicht
Feuer, einen Flug, einen Bauwillen und be-
Anhänger, etwas sehr Göttliches in sich, ein
der sie haben, wenigstens nach Ansicht ihrer
weniger dem Werte des Wirklichseins, son-
wirklichem Erlebnis und wirklicher Wahrheit
eine mögliche Wahrheit sind nicht gleich
Absichten Gottes. Ein mögliches Erlebnis oder
nen, sondern auch die noch nicht erwachten
nicht nur die Träume nervenschwacher Perso-
Mangel bedeutet. Das Mögliche umfaßt jedoch

Hundes vorkommen werde; wahrscheinlich wie der Biß eines wenigstens so unpersönlich wie der Biß eines Menschen. Er wird Handlungen begehen, die lässig und unberechenbar im Verkehr mit nur, sondern ist er auch und bleibt unzuverlässig, der nach der Angel schnappt und gewöhnlichem Wirklichkeitsinn gleicht. Er will als der den meisten Menschen eignende Sinn für ihre wirklichen Möglichkeiten. Er will gleichsam den Wald, und der andere die Bäume; und Wald, das ist etwas schwer Ausdrückbares, wogegen Bäume sonndsoviel Festmeter bestimmter Qualität bedeuten. Oder vielleicht sagt man es anders besser, und der Mann mit jenem Wirklichkeitsinn, den man auch Möglichkeitssinn nennen kann, eine Ahnung hat, ob durchs Wasser zieht und keine außerordentlichen Köder daran sitzt. Einer außerordentlichen Gleichgültigkeit für das auf den Köder beißen. Über völlig spleenige Dinge zu treiben. Ein unpraktischer Mann und so erscheint er nicht nur, sondern ist er auch und bleibt unzuverlässig und unberechenbar im Verkehr mit Menschen. Ihm etwas anderes bedeuten als Anderen, aber ihm etwas anderes bedeuten als Anderen, aber beruht sich über alles, sobald es sich in einer außerordentlichen Idee zusammenfassen läßt. Und zudem ist er heute von Folgerichtigkeit noch weit entfernt. Es ist etwas sehr leicht möglich, daß ihm ein Verbrechen, bei dem ein anderer zu Schaden kommt, bloß als eine soziale Fehlleistung erscheint, an der nicht der Verbrecher die Schuld trägt, sondern die Einrichtung der Gesellschaft. Fraglich ist es dagegen, ob ihm eine Ohrfeige, die er selbst empfängt, als eine Schmach der Gesellschaft oder wenigstens so unpersönlich wie der Biß eines Hundes vorkommen werde; wahrscheinlich

wird er da zuerst die Ohrfeige erwidern und danach die Auffassung haben, daß er das nicht hätte tun sollen.

Und vollends, wenn man ihm eine Geliebte fortnimmt, wird er heute noch nicht ganz von der Wirklichkeit dieses Vorganges absehen und sich mit einem überraschenden, neuen Gefühl entschädigen können. Diese Entwicklung ist zurzeit noch im Fluß und bedeutet für den einzelnen Menschen sowohl eine Schwäche wie eine Kraft.

Und da der Besitz von Eigenschaften eine gewisse Freude an ihrer Wirklichkeit voraussetzt, erlaubt das den Ausblick darauf, wie es jemand, der auch sich selbst gegenüber keinen Wirklichkeitsinn aufbringt, unversehens widerfahren kann, daß er sich eines Tages als ein Mann ohne Eigenschaften vorfindet.

2

Ulrich

Der Mann ohne Eigenschaften, von dem hier erzählt wird, hieß Ulrich, und es ist nicht angenehm, jemand immerzu beim Taufnamen zu nennen, den man erst so flüchtig kennt! Aber sein Familienname soll aus Rücksicht auf seinen Vater verschwiegen werden hatte die erste Probe seiner Sinnesart schon an der Grenze des Knaben- und Jünglingsalters in einem Schulsaal abgelegt, der einen patriotischen Gedanken zur Aufgabe hatte. Patriotismus war in Österreich ein ganz besonderer Gegenstand. Denn deutsche Kinder lernten einfach die Kriege der österreichischen Kinder verstehen, und man brachte ihnen bei, daß die Französischen Kinder die Enkel von entnervten Wüstringen seien, die zu Tausenden davonlaufen, wenn ein deutscher Landwehrmann auf sie

sen. Kriege hatten sie irgendetwas abteten müssen zu gewinnen. In Österreich aber war das halten. Sie sind also leicht für den Patriotismus zu gewinnen. Denn die Österreicher hatten in allen Kriegen ihrer Geschichte zwar auch gesiegt, aber nach den meisten dieser Kriege hatten sie irgendetwas abteten müssen. Sie sind also leicht für den Patriotismus zu gewinnen. Denn die Österreicher hatten in allen Kriegen ihrer Geschichte zwar auch gesiegt, aber nach den meisten dieser Kriege hatten sie irgendetwas abteten müssen.

Das weckt das Denken, und Ulrich schrieb in seinem Aufsatz über die Vaterlandsiebe, daß ein ernster Vaterlandsfreund sein Vaterland niemals das Beste finden dürfte; ja mit einem Blitz, der ihn besonders schön dünnete, obgleich er mehr von seinem Glanz geblendet wurde, als daß er sah, was darin vorging, hatte er diesem verdächtigen Satz noch den zweiten hinzugefügt, daß wahrscheinlich auch Gott von seiner Welt am Liebsten im Coniunctivus potentialis spreche (hic dixit duxiam = hier könnte einer einwenden....), denn Gott macht die Welt und denkt dabei, es könnte ebenso gut anders sein. Er war sehr stolz auf diesen Satz gewesen, aber er hatte sich vielleicht nicht verständlich genug ausgedrückt, denn es entstand große Aufregung darüber, und man hätte ihn beinahe aus der Schule entfernt, wenngleich man zu keinem Entschluß kam, ob weil man sich nicht entscheiden konnte, ob seine vermessene Bemerkung als Lästerung des Vaterlands oder als Gotteslästerung aufzufassen sei. Er wurde damals in dem vornehmen Gymnasium der Theresianischen Ritterakademie erzogen, das die edelsten Stützen

des Staates lieferte, und sein Vater, erpost über die Beschämung, die ihm sein weit vom Stamme gefallener Apfel bereitet, schickte Ulrich in die Fremde fort, in ein kleines belgisches Erziehungsinstitut, das in einer unbekannten Stadt lag und mit kluger kaufmännischer Betriebsamkeit verwaltet, bei billigen Preisen einen großen Umsatz an entgeisterten Schülern hatte. Dort lernte Ulrich, seine Mißachtung der Ideale Anderer international zu erweitern.

Seither waren sechzehn oder siebzehn Jahre vergangen, wie die Wolken am Himmel treiben. Ulrich bedeutete sie weder, noch war er auf sie stolz, er sah ihnen in seinem zweundsiebzigsten Lebensjahr einfach erstarrt nach. Er war inzwischen da und dort gewesen, manchmal auch kurze Zeit in der Heimat, und hatte überall Wertvolles und Nutzloses getrieben. Es ist schon angedeutet worden, daß er Mathematiker war, und mehr braucht davon noch nicht gesagt zu werden, denn in jedem Beruf, wenn man ihn nicht für Geld, sondern um der Liebe willen ausübt, kommt ein Augenblick, wo die ansteigenden Jahre ins Nichts zu führen scheinen.

Nachdem dieser Augenblick längere Zeit angedauert hatte, erinnerte sich Ulrich, daß man der Heimat die geheimnisvolle Fähigkeit zuschreibe, das Sinnen wurzelständig und bodenrecht zu machen, und er ließ sich in ihr mit dem Gefühl eines Wanderers nieder, der sich für die Ewigkeit auf eine Bank setzt, obgleich er ahnt, daß er sofort wieder aufstehen wird.

Als er dabei sein Haus bestellte, wie es die Bibel nennt, machte er eine Erfahrung, auf die er eigentlich nur gewartet hatte. Er hatte sich in die angenehme Lage versetzt, sein verwahtes, kleines Besitztum nach Beheben vom Eise an neu herrichten zu müssen. Von der stillen neuen Rekonstruktion bis zur vollkommenen Rücksichtslosigkeit standen ihm dafür alle

Es war das in einer Anglegenheit, die ihm

entschließen.
chens und begann zu träumen, statt sich zu
mageren Formen eines reizhjägrigen Mäd-
entwarf, erinnerte er sich an die märzhaft
er eine von Kraft ausgeehrte Eisenbetonform
kräftige Zweckform setzen könnte, und wenn
Stelle doch ebensogut eine technischschmal-
dach hatte, fiel ihm ein, daß man an ihre
soeben eine wuchtige Eindrucksform aus-
eigenhändig zu entwerfen. Aber wenn er sich
wolle, und begann seine zukünftigen Möbel
lichkeit doch lieber selbst in die Hand nehmen
scheidung, daß er den Ausbau seiner Persön-
mit diesen Zeitschriften kam er zu der Ent-
nem Haupt. Nach eingehender Beschäftigung
zeitschriften gelesen hatte, schwebte über sei-
dir, wer du bist«, die er wiederholt in Kunst-
lung »sage mir, wie du wohnst, und ich sage
dürfen, gewaltig aufgerüttelt, und die Dro-
Verantwortung, sich ein Haus einrichten zu
langt wurde; dennoch fühlte er sich von der
nicht alles damit vornehmen konnte, was ver-
drei Stile übereinander, so daß man wirklich
Schloßhäuschen, so wie er es vorfand, bereits
einen neuen Stil. Zu Ulrichs Glück besaß das
jedem Augenblick), und eine neue Zeit bracht
de eine neue Zeit begonnen (denn das tut sie in
tisch abschließen dürfte. Es hatte damals gera-
trauen lernen müsse und nicht sich separatiz-
Mensch dem Menschen zusammenlebend ver-
der Wohnungen, mit der Begründung, daß der
einrichtung verlangte verschiebbare Wände
gestellt, und ein anderer Reform der Innen-
hatte soeben ein führender Baukünstler auf-
wie in einer Klinik wohnen! Diese Forderung
ren und stirbt in der Klinik: also soll er auch
Der moderne Mensch wird in der Klinik gebo-
bis zum Kubismus an. Was sollte er wählen?
sich seinem Geist alle Stile, von den Assyriern
Grundsätze zur Verfügung, und ebenso boten

unter den weißen Wölbungen der kleinen
früher da waren, die dunklen Hirschgeweihe
selbst frischte nur die alten Linien auf, die von
und Beschränktheit schon sorgen würden. Er
gung, daß sie für Überlieferung, Vorurteile
seiner Lieferanten, in der sicheren Überzeu-
richtung seines Hauses einfach dem Genie
an diesem Punkt seiner Überlegungen die Ein-
Lebensumstände bilden zu lassen, er überließ
zweiten Schritt, um sich von außen, durch die
seine Heimat zurückgekehrt war, tat auch den
tet! Nun, der Mann ohne Eigenschaften, der in
kaum abzusehen, was dieser Gedanke bedeu-
wachsenheit und Bestand; es ist in der Tat
hervorzubringen vermag, vielleicht Wert, Ge-
seiner Zwangsjacke, und erst dann hat, was er
jeder Art eingengt werden wie ein Narr in
rungen, Schwierigkeiten und Beschränkungen
Gefühlen zuerst durch Vorurteile, Überliefe-
Mensch in seinen Möglichkeiten, Plänen und
denklich neuer Gedanke vor. Es muß der
Altvorbernwiesheit kam ihm als ein außeror-
derholte sich das mit großem Genuß. Diese
nicht mehr, was er wünschen soll. Ulrich wie-
Wer sich erfüllen kann, was er mag, weiß bald
Verwirrung den Kopf einrennen. Oder auch so:
ließ, was er wollte, der könnte sich bald vor-
gefähr so ausgedrückt haben: Wenn man tun
zu dem es ihn hinstog. Sein Vater würde es un-
haltloser. Da war er endlich auf dem Punkt,
Seele, und seine Einfälle wurden immer in-
richtungen, Umstellvorrichtungen für die
mer aus, Drehzimmer, kaleidoskopische Ein-
sich überhaup nur noch unausführbare Zim-
eine Einheit zu haben. Schließlich dachte er
vom Hunderten ins Tausendste kommt, ohne
ren merkwürdige Arithmetik ausmacht, die
für die Gegenwart kennzeichnend ist und de-
und ihre Ausbreitung ohne Mittelpunkt, die
kannte Zusammenhanglosigkeit der Einfälle
im Ernst nicht besonders nahe ging die be-

Halle oder die steife Decke des Salons, und tat im übrigen alles hinzu, was ihm zweckhaft und bequem vorkam.

Als alles fertig war, durfte er den Kopf schütteln und sich fragen: dies ist also das Leben, das meines werden soll? Es war ein entzückendes kleines Palais, was er da besaß; fast mußte man es so nennen, denn es war ganz so, wie man sich seinesgleichen denkt, eine geschmackvolle Residenz für einen Residenten, wie ihn sich Möbel, Teppich und Installationsfirmen vorgestellt hatten, die auf ihrem Gebiete führen. Es fehlte nur, daß dieses reizen de Uhrwerk nicht aufgezogen war; denn dann wären Edipagen mit hohen Würdenträgern und vornehmen Damen die Aufsicht emporgewollt, Lakaien würden von den Trittleitern gesprungen sein und Ulrich mißtrauisch gefragt haben: »Guter Mann, wo ist Euer Herr?« Er war vom Mond zurückgekehrt und hatte sich sofort wieder wie am Mond eingerichtet.

6

Leonard eine perspektivische Verschiebung

Wenn man sein Haus bestellt hat, soll man auch ein Weib freien. Ulrichs Freundin in jenen Tagen hieß Leontine und war Liebesänerin in einem kleinen Varieté; sie war groß, schlank und voll, aufreizend leblos, und er nannte sie Leonard.

Sie war ihm aufgefallen durch das feuchte Dunkel ihrer Augen, durch einen schwerlich leidenschaftlichen Ausdruck ihres regelmäßigen, schönen, langen Gesichts und durch die gefühlvollen Lieder, die sie an Stelle von unzüchtigen sang. Alle diese altmodischen kleinen Gesänge hatten Liebe, Leid, Treue, Verlas-

senheit, Waldstauschen und Forellenblinken zum Inhalt. Leona stand groß und bis in die Knochen verlassen auf der kleinen Bühne und sang sie mit der Stimme einer Hausfrau geduldig ins Publikum, und wenn dazwischen doch kleine sittliche Gewagtheiten unterließen, so wirkten sie um so gespenstischer, als dieses Mädchen die tragischen wie die neckischen Gefühle des Herzens mit den gleichen mühsam buchstabierten Gebärden unterstützte. Ulrich fühlte sich sofort an alte Photographien oder an schöne Frauen in verschollenen Jahrgängen deutscher Familienblätter erinnert, und während er sich in das Gesicht dieser Frau hineindachte, bemerkte er darin eine ganze Menge kleiner Züge, die gar nicht wirklich sein konnten und doch dieses Gesicht ausmachten. Es gibt natürlich zu allen Zeiten alle Arten von Antlitzen; aber je eine wird vom Zeitgeschmack emporgehoben und zu Glück und Schönheit gemacht, während alle anderen Gesichter sich dann diesem anzugleichen suchen; und selbst häßlichen gelingt das ungefähr, mit Hilfe von Frisur und Mode, und nur jenen zu seltsamen Erfolgen geborenen Gesichtern gelingt es niemals, in denen sich das königliche und vertriebene Schönheitsideal einer früheren Zeit ohne Zugeständnisse auspricht.

Solche Gesichter wandern wie Leichen früherer Gelüste in der großen Wesenlosigkeit des Liebesbetriebs, und den Männern, die in die weite Langeweile von Leontine's Gesang gafften und nicht wußten, was ihnen geschah, bewegten ganz andere Gefühle die Nasenflügel als vor den kleinen frechen Chantensen mit den Tangofrisuren. Da beschloß Ulrich, sie Leona zu nennen, und ihr Besitz erschien ihm begehrenswert wie der eines vom Kürschner ausgestopften großen Löwenfells.

Nachdem aber ihre Bekanntschaft begon-

alles Große, was sie von Kunst und Künstlern einen notwendigen Teil des Lebens hielt und das sie die Tätigkeit einer Liebesärztin für es selbst nicht mehr genau Es zeigte sich bloß, ihr herauszubringen. Anscheinend wußte sie ihrem Beruf gekommen war, war niemals aus anständig. Auf welche Weise sie überhaupt zu genteil hatte, war sie darum auch durchaus Wenn sie keinen besonderen Grund zum Geruhig angehört hatte, ohne ihn zu verstehen. aufging, während sie ihn einige Tage zuvor Scherz zu lachen beginnen, der ihr da erst manchmal mitten in voller Stille über einen eine Fliege beobachteten. Ebenso konnte sie Zimmerdecke gerichtet waren, als ob sie dort in der Nacht unbeweglich auf einen Punkt der ne Grund zu zergehen begannen, während sie es geschah, das mitten am Tag ihre Augen oh- derdar lange, bis er das Gehirn erreichte, und gedehnten Körper brachte jeder Reiz wenn- dazu fiel und arbeitsscheu war. In ihrem Aus- gen, das sie wie in allem so auch darin gera- können, aber sofort es erlaubt ist, wäre zu sa- gewesen sei, hätte man zwar nicht behaupten ihrem Eis löfölte. Denn das sie unsinnlich vornehm auf die Vorübergehenden blickend in Vorarten einer kleinen Konditorei saß und Grund, als weil sie für ihr Leben gern in dem tern ging; sie aber tat es aus keinem anderen der sie jedesmal schlug, wenn sie mit Vereh- ein ehrbarer kleiner Bürger gewesen zu sein, schaft an sich gerissen hat. Ihr Vater schien endlich seinen Käfig zerbrochen und die Herr- hatte; nun besaß es die Kraft eines Ideals, das mes Kind nach kostbaren Leckerbissen gelitten die endlich befreite Sehnsucht, die sie als ar- gekommen ist. Es war seinem Entstehen nach dessen große Ausbildung längst aus der Mode tem Maße getätigt, und das ist ein Laster, zeigemäßige Eigenschaft, sie war in ungeheuer- nen hatte, entwickelte Leona noch eine un-

je gehört hatte, damit verband, so daß es ihr durchaus richtig, erzieherisch und vornehm vorkam, allabendlich auf eine kleine, von Zigarrendunst umwölkte Bühne hinauszutreten und Lieder vorzutragen, deren ergreifende Geltung eine feststehende Sache war. Natürlich schenkte sie dabei, wie es sein muß, um das Anständige zu beleben, auch keineswegs vor einer gelegentlich eingestreuten Unanständigkeit zurück, aber sie war fest überzeugt, daß die erste Sängerin der kaiserlichen Oper genau das gleiche tue wie sie.

Freilich, wenn man es durchaus Prostitutions nennen will, wenn ein Mensch nicht, wie es üblich ist, seine ganze Person für Geld hergibt, sondern nur seinen Körper, so betrieb Leona gelegentlich Prostitution. Aber wenn man durch neun Jahre, wie sie seit ihrem sechzehnten Jahr, die Kleinheit der Tagelöhler kennt, die in den untersten Singhöhlen gezahlt werden, die Preise der Toiletten und der Wäsche im Kopf hat, die Abzüge, den Geiz und die Willkür der Besitzer, die Prozente von Speis und Trank aufgenommener Gäste und von der Zimmerrechnung des benachbarten Hotels, täglich damit zu tun hat, Zank darüber hat und kaufmännisch abrechnet, so wird das, was den Laien als Ausschweifung erscheint, zu einem Beruf, der voll Logik, Sachlichkeit und Standesgesetzten ist. Gerade Prostitution ist ja eine Angelegenheit, bei der es einen großen Unterschied macht, ob man sie von oben sieht oder von unten betrachtet.

Aber wenn Leona auch eine vollkommen sachliche Auffassung der sexuellen Frage besaß, so hatte sie doch auch ihre Romantik. Nur hatte sich bei ihr alles Überschwängliche, Eitle, Verschwendische, hatten sich die Gefühle des Stolz, des Neides, der Wollust, des Ehrgeizes, der Hingabe, kurz die Triebkräfte der Persönlichkeit und des gesellschaftlichen

Aufstiegs durch ein Naturspiel nicht mit dem sogenannten Herzen verbunden, sondern mit dem tractus abdominalis, den Eisvorläufen, mit denen sie häufig in früheren Zeiten regelmäßig in Verbindung gestanden sind, was man noch heute an primitiven oder an primitiv prassenden Barmen beobachten kann, die Vorliebe und allerhand anderes, was den Menschen auszeichnet, durch ein Festmahl auszuwirken vermögen, bei dem man sich feierlich und mit allen Begleiterscheinungen überlistet. An den Tischen ihres Tingeltangels tat Leona ihre Pflicht; aber wovon sie träumte, war ein Kavaliere, der sie durch ein Verhältnis auf Engagementsdauer dessen entthronen und ihr gestatte, in vornehmer Haltung vor einem vornehmen Speisekartell in einem vornehmen Restaurant zu sitzen.

Sie hätte dann am liebsten von allen vorhandenen Speisen auf einmal gegessen, und es bereitete ihr eine schmerzhaft widerspruchsvolle Genussstunde, gleichzeitig zeigen zu dürfen, daß sie wisse, wie man auswählen müsse, und ein ausgereinigtes Menü zusammenstellen. Erst bei den kleinen Nachgerichten konnte sie ihre Phantasie gehen lassen, und gewöhnlich wurde in umgekehrter Reihenfolge ein ausgereinigtes zweites Abendprot daraus. Leona stellte durch schwarzen Kaffee und anregende Mengen von Getränken ihre Aufnahmefähigkeit wieder her und reizte sich durch Überlastungen, bis ihre Leidenschaft gestillt war.

Dann war ihr Leib so voll vornehmer Sachen, daß er kaum noch zusammenhielt. Sie blickte träge strahlend um sich, und obgleich sie niemals sehr geschäftig war, schloß sie in diesem Zustand gerne rückschauende Betrachtungen an die Kostbarkeiten an, die sie verspeist hatte. Wenn sie Polmona á la Torloona oder Äpfel á la Melville sagte, streute sie es hin, wie ein anderer gesucht beläufig er-

Schwelle des Klosters getragen hat, die Schöner-
Herzogin, die Scheffels Eckehard über die
von ihr abheben. Es war die Schönheit der
waren. Man konnte ihre Schönheit vorsichtig
ausah, der Speise und Trank zu Kopf gestiegen
fel schlohterten ihm, wenn er seine Freundin
Hand und in das Bein gefahren ist. Die Augäp-
doch genau so, wie wenn der Schlagfluß in die
mag noch so dumm gewesen sein, so ist das
zuwege bringt, das man früher gekonnt hat, es
weit zurück. Und wenn man etwas nicht mehr
Lippen noch einen Schnurrbart trugen, lag zu
noch über die Lippen gebracht hätte und seine
sellschaft gehörte, aber die Zeit, wo er so etwas
wurste übrigens wohl, was sich in Leonas Ge-
tren an ihm festhielt, und Ulrich wußte das. Er
tete ihn ein bißchen, obgleich sie natürlich
ihren Kavalieren gewohnt war. Leonas verach-
lecken, wenn er sie bloß ansah, wie sie es von
selig! Und sich den Schnurrbart vor Appetit zu
sagen: Jesus Maria, Leonas, dein A.... macht mich
wollte, brachte es nicht einmal fertig, ihr zu
Mensch aber, obgleich er mit ihr allein sein
die ihr recht gegeben haben würden. Dieser
an ihr die Begierden einiger Dutzend Männer,
nicht zu verstecken, und jeden Abend hingen
war schön und eine Sängerin, sie brachste sich
sie nicht um ihrer Seele willen geliebt wird. Sie
mißbraucht wie eine Frau, die bemerkt, daß
mäßigkeit reizte, empfand sie sich genau so
ein Garkoch liefern kann, sie zu einsamer Un-
schaften durch die unerhörtesten Gerichte, die
gebracht, und wenn der Mann ohne Eigen-
durch um die gesellschaftliche Genußnahme
beim Zuspeisen mochte. Sie aber sah sich da-
Haus, wo sie den Hirschgeweihen und Stilmö-
verlegte er ihre Fütterung gewöhnlich in sein
nicht gerade nach Ulrichs Geschmack war,
Weil das öffentliche Auftreten mit Leonas
gleichen Namens gesprochen habe.

wähnt, daß er mit dem Fürsten oder dem Lord

heit der Ritterin mit dem Falken am Hand-
schuh, die Schönheit der sagenumwobenen
Kaiserin Elisabeth mit dem schweren Kranz
von Haar, ein Entzücken für Leute, die alle
schon tot waren. Und um es genau zu sagen,
sie erinnerte auch an die göttliche Juno, aber
nicht an die ewige und unvergängliche, son-
dern an das, was eine vergangene oder verge-
hende Zeit jünonisch nannte. So war der
Traum des Seins nur lose über die Materie ge-
stülpt.

Leona aber wußte, daß man für eine vor-
nehme Einladung auch dann etwas schuldig
ist, wenn sich der Gastgeber nichts wünscht,
und daß man sich nicht bloß anglotzen lassen
dürfte; so stand sie denn, sobald sie dessen
wieder fähig war, auf und begann belassen,
aber mit lautem Vortrag zu singen. Ihrem
Freund kamen solche Abende vor wie ein her-
ausgerissenes Blatt, belebt von allerhand Ein-
fällen und Gedanken, aber mumifiziert, wie es
alles aus dem Zusammenhang Gerissene wird,
und voll von jener Tyrannei des nun ewig so
Stehenbleibenden, die den unheimlichen Reiz
lebender Bilder ausmacht, als hätte das Leben
plötzlich ein Schlafmittel erhalten, und nun
steht es da, steif, voll Verbindung in sich,
scharf begrenzt und doch ungeheuer sinnlos
im Ganzen.

7

In einem Zustand von Schwäche
zieht sich Ulrich eine neue Geliebte zu

Eines Morgens kam Ulrich nach Hause und
war übel zugerichtet. Seine Kleider hingen
zerrissen von ihm, er mußte feuchte Bauschen
auf den zerschundenen Kopf legen, seine Uhr
und seine Brieftasche fehlten. Er wußte nicht,

den Menschen stets vorbereitet ist wie das Ge-
 ihn entluden, der für ihn und für jeden frem-
 hängengeblieben waren und einen Haß auf
 an seiner vorübergehenden Erscheinung
 angestrichen und von Hemmungen befreit, die
 che seien, sondern Bürger wie er, bloß etwas
 der Gedanke, daß es vielleicht gar keine stol-
 gemeinen Worten beschimpften, freute ihn
 war; und während die Strolche ihn schon mit
 zusammengeströmt und zu Gestalten geworden
 dem Gefühl hin, daß da Haß gegen ihn zu-
 sein Geld abgesehen hatten, sondern gab sich
 litzte, die ihn mit einemal in der Nacht mit
 Zeit. Er wollte nicht glauben, daß die drei Ant-
 keit und Liebe brauchen da schon etwas mehr
 Alter; seine zweunddreißig Jahre; Feindselig-
 einen Augenblick gezögert. Das machte das
 gibt es kein Kämpfen. Statt dessen hatte er
 zu entweichen, denn gegen drei starke Männer
 noch im selben Augenblick trachten müssen,
 mit dem Ellenbogen gegen seinen Magen, und
 Kerkel stoßen, der hinter ihn getreten war, oder
 sich, und dabei fest mit dem Rücken gegen den
 sofort zurückprallen müssen, als fürchte er
 Da hatte er einen Fehler begangen. Er hätte
 und traten verzerrt in den Kreis der Laternen.
 Gesichter waren schon vorbereitet auf Zorn
 was anderem beschäftigt gewesen, aber diese
 seine Gedanken waren zerstreut und mit et-
 lte einen der Männer gestreift haben, denn
 standen; er mochte in der späten Zusammenstrau-
 Die drei Köpfe waren plötzlich vor ihm ge-
 überlegte er noch einmal dieses Abenteuer.

der behutsam getragen und umhüllt fühlen,
 zu Bett, und indes die matten Glieder sich wie-
 fremd gestohlen worden waren. Er legte sich
 dem Pfaster lag, von einem stillen Menschen-
 während der kurzen Zeit, wo er bewußtlos auf
 raten war, sie gerannt hatten oder ob sie ihm
 ob die drei Männer, mit denen er in Streit ge-

wöhnlich dem ersten Zusammenbruch folgt, wurde angefaßt, kam mit jenem fast un-
 richs Kopf beinahe zersprengt. Er brach ins
 hinten mit einem schweren Gegenstand Ul-
 streift, denn inzwischen hatte ein Hieb von
 müssen, wurde von der Faust nur noch ge-
 der blitzschnell danach hätte erledigt werden
 Kinn zuvor gekommen war, aber der zweite,
 zurück, da ihm Ulrich mit einem Schlag aufs
 als ihn nun der erste ansparg, flog er zwar
 Strolche etwas zu viel gedacht zu haben. Denn
 Immerhin schien er doch angesichts dreier
 so ist das fast eine Erleichterung.

zieht, um wie Donner und Blitz auszuschnellen,
 ewig verschwindenden Männern zusammen-
 lich in drei unbekannten, nacher wieder auf
 Luft voll ist, und wenn sich das einmal plötz-
 ligkeit, von dem in unserem Menschenalter die
 einer ungewissen, atmosphärischen Feindse-
 so ausfürlich; aber er kannte diesen Zustand
 lehnung besteht. Das dachte er natürlich nicht
 sehen an seinen Mitmenschen in dessen Ab-
 weisen, daß die tiefste Anlehnung des Men-
 nen Papst, darum ist es nicht von der Hand zu
 nen Luther gegeben und ohne die Heiden kei-
 seine Umgebung; ohne den Papst hätte es kei-
 einen gewissermaßen feindseligen Akt gegen
 nur durch seine Grenzen und damit durch
 Wesen hält. Schließlich besteht ja das Ding
 für ein unbegreifliches und minderwertiges
 auch ein Fußballspieler einen Klavierspieler
 nicht nur ein Germane einen Juden, sondern
 Menschen aufs Tiefste mißtraut, also daß
 außerhalb seines eigenen Kreises lebenden
 Grundzug der Kultur, daß der Mensch dem
 ungemein vielen anderen Menschen. Es ist ein
 heute in bedauerlichem Gegensatz stehen zu
 Ungemein viele Menschen fühlen sich
 ches fühlte auch er mitunter.

witter in der Atmosphäre. Denn etwas Ähnli-

der Inkonsequenz und Unvollkommenheit des die bekannte Sache mit den Widersprüchen, Hochachtung und Rücksicht gefüllt. Es ist das Blick Ulrich umgab, als wäre es mit lauter bereit, wie es eines war, das in diesem Augen-mißhandelten Leib hinterdrein Dامنbetten schlagen, und stellt für den einsamen und den Leib eines Mitmenschen damit krankzu-Blei gefüllte Gummischläuche in die Hand, um Natürlich liefert sie auch den Strolchen mit teilt den Kaserne Feldgeistliche zu.

versitäten; macht Klöster zu Kasernen, aber Kirchen und gegen die Kirchen wieder Uni- ist demokratisch mit Königen und Adel; baut und Gewehre, Tuberkulose und Tuberkulin. Sie wie ein Urwald. Die Menschheit erzeugt Bibeln die die gleiche Kraft und Gesinnung fordern stoß gegen die Ordnung ahndet, liegen andere, Schritte ein Schutzmann den geringsten Ver- neben den Straßen, wo alle dreihundert gen zu haben. Aber unpassend wozu? Dicht hatte Ulrich das Gefühl, sich unpassend betra-abhängig davon, daß er der Angegriffene war, sagen von vorerliger Vertraulichkeit, und un-einen unangenehmen Nachgeschmack, sozus-nis nach. Eine Schlägerei hinterläßt immer ren, und dachte noch einmal über sein Erleb-das seine Verletzungen nicht bedeutend wa-

Als er wieder erwachte, überzeugte er sich,

Durchrechnung der bewußten Person sei im Erlebnis der fast völligen Enttückung oder Grunde, behauptete er nun er meine, dieses Ulrich hatte sich in Eifer geredet. Das sei im dann mißlingende regelmäßig das Unternehmen. strahl von Überlegung in dieses Dunkel falle, glücklicherweise auch nur der kleinste Licht- und wenn dem einmal nicht so sei, wenn nun- nommen, wie Europa, die auf dem Stier sitzt, son wird von ihnen nur so oben auf mitge- Umwelt abgegrenzte Haupt- und Gesamtper- Wille, diese ganze, zivilrechtlich gegen die als nach veraltenden Grundsätzen Seele, der nen! Das wäre natürlich ungleich wichtiger, sache und den Geheimmechanismus erken- andere vorschreibt. Davon müßte man die Ur- ne Bein der Welt immer zurück, wenn sich das wieder durch neue aufgefällt, als glitte das ei- und Schlechtigkeiten wird augenblicklich mindert; denn das Maß der Widerwärtigkeiten schritt die Dummheit und Schlechtigkeit ver- den und irgendein kleiner oder großer Fort- die Gewehre, dort die Könige abgeschafft wer- daß es verzweifelt wenig Wert habe, wenn da seiner unfeiwilligen Erfahrung sogar vor, des Ganzen zu bemühen. Ja es kam Ulrich nach und das Gute tut, statt sich um die Ordnung man für seine Person das Schlechte meidet Kurschluß, ein Ausweichen ins Private, wenn mit dem Gewissen auf Kosten der Sache, ein mancherlei Sinn ist es ein vorzüglicher Ausgleich heitsangelegenheiten Vorteil zog, denn in weilen darin aus der Unordnung der Mensch- seinem Bett, wenn es sich zeigte, daß das Ver- Neffen. Nur sprang er auch nicht gleich aus gejungrte Tante die Flegelien eines jungen che und Halbheiten gefallen läßt wie eine ein- halten zum Leben, die sich dessen Widersprü- Mischung aus Verzicht und Affenliebe im Ver- war nun Ulrich gerade nicht. Er haßte diese Lebens. Man lächelt oder seufzt dazu. Aber so

Gründe verwandt mit verlorengegangenen Erlebnissen, die den Mystikern aller Religionen bekannt gewesen seien, und es sei sonach gewissermaßen ein zeitgenössischer Ersatz ewiger Bedürfnisse, und wenn auch ein schlechter, so immerhin einer; und das Boxen oder ähnliche Sportarten, die das in ein vernünftiges System bringen, seien also eine Art von Theologie, wenn man auch nicht verlangen könne, daß das schon allgemein eingesehen werde.

Ulrich hatte sich wohl auch ein wenig aus dem eitlen Wunsch so lebhaft an seine Gefährtin gewandt, sie die klägliche Lage, in der sie ihn gefunden hatte, vergessen zu machen. Es war unter diesen Umständen schwer für sie zu unterscheiden, ob er ernst spreche oder spottete. Jedenfalls konnte es ihr im Grunde durchaus natürlich erscheinen, daß er die Theologie durch den Sport zu erklären suchte, was vielleicht sogar interessant war, da der Sport etwas Zeitgemäßeres ist, die Theologie dagegen etwas, wovon man gar nichts weiß, obgleich es doch unlegbar wirklich noch immer viele Kirchen gibt. Und wie dem auch sei, sie fand, daß ein glücklicher Zufall sie einen sehr geistvollen Mann hatte retten lassen, und inzwischen fragte sie sich allerdings auch, ob er nicht etwa eine Gehirnerschütterung erlitten habe.

Ulrich, der nun etwas Verständliches sagen wollte, benützte die Gelegenheit, um beiläufig darauf hinzuweisen, daß ja auch die Liebe zu den religiösen und geistlichen Erlebnissen gehöre, weil sie den Menschen aus den Armen der Vernunft hebe und ihn in einen wahrhaft grundlos schwebenden Zustand versetze.

Ja, sagte die Dame aber Sport sei doch roh. Gewiß, beeilte sich Ulrich, es zuzugeben. Sport sei roh. Man könne sagen, der Niederschlag eines feinst verteilten, allgemeinen

Hasses, der in Kampfspielen abgeleitet wird. Man behauptete natürlich das Gegenteil, Sport verbinde, mache zu Kameraden und dergleichen; aber das beweise im Grunde nur, daß Rohheit und Liebe nicht weiter von einander entfernt seien als der eine Flügel eines großen bunten stummen Vogels vom anderen.

Er hatte den Ton auf die Flügel und den bunten, stummen Vogel gelegt, ein Gedanke ohne rechten Sinn, aber voll von einem wenig jener ungeheuren Sinnlichkeit, mit der das Leben in seinem maßlosen ein guter Mensch zu sein, und so zog es Ulrich in der Moral mehr zum Generalsabdiener als zum alltäglichen Heldentum des Guttur.

Er vergewaltigte sich jetzt noch einmal auch die Fortsetzung seines nächtlichen Abenteuerers. Denn als er nach der unglücklich verlaufenen Schlägerei wieder zu sich gekommen war, hatte ein Mietwagen nahe am Gehsteig halbgemacht, der Lenker suchte den verwundeten Fremdling an den Schultern emporzurichten, und eine Dame beugte sich mit engelhaftem Gesichtsausdruck über ihn. In solchen Augenblicken tief emporstrebenden Bewußtseins sieht man alles wie in der Welt der Kinderbücher; aber bald hatte diese Ohnmacht der Wirklichkeit Platz gemacht, die Gegenwart einer um ihn bemühten Frau blies Ulrich an, seicht und erweckend wie Kölnisch-Wasser, so daß er allsogleich auch wußte, er könne nicht viel Schaden genommen haben, und in guter Art auf die Beine zu kommen suchte. Es gelang ihm nicht gleich ganz so, wie er es wünschte, und die Dame bot sich besorgt an, ihn irgendwohin zu fahren, damit er Hilfe fände.

Ulrich bat, nach Hause gebracht zu werden, und da er wahrhaftig noch verwirrt und hilflos erschien, gewährte es ihm die Dame. Im Wagen hatte er dann rasch zu sich selbst gefun-

den. Er fühlte etwas mütterlich Sinnliches neben sich, eine zarte Wolke von hilfsbereitem Idealismus, in deren Wärme sich jetzt die kleinen Eiskristalle des Zweifels und der Angst vor einer unüberlegten Handlung zu bilden begannen, während er wieder Mann wurde, und sie füllten die Luft mit der Weichheit eines Schneefalls. Er erzählte sein Erlebnis, und die schöne Frau, die bloß um wenig jünger als er, also vielleicht dreißig Jahre alt zu sein schien, klagte die Roheit der Menschen an und fand ihn entsetzlich bedauerndwert.

Natürlich begann nun er das Geschundene lebhaft zu verteidigen und erklärte der überlassenen mütterlichen Schönheit an seiner Seite, daß man solche Kampferlebnisse nicht nach dem Erfolg beurteilen dürfe. Ihr Reiz liegt auch wirklich darin, daß man in einem kleinsten Zeitraum, mit einer im bürgerlichen Leben sonst nirgendwo vorkommenden Schnelligkeit und von kaum wahrnehmbaren Zeichen geleitet, so viele, verschiedene, kraftvolle und dennoch aufs genaueste einander zugeordnete Bewegungen ausführen muß, daß es ganz unmöglich wird, sie mit dem Bewußtsein zu beaufsichtigen. Im Gegenteil, je der Sportsmann weiß, daß man schon einige Tage vor dem Wettkampf das Training einstellen muß, und das geschieht aus keinem anderen Grund, als damit Muskeln und Nerven untereinander die letzte Verabredung treffen können, ohne daß Wille, Absicht und Bewußtsein dabei sein oder gar dazurechnen dürfen. Im Augenblick der Tat sei es dann auch immer so, beschrieb Ulrich: die Muskeln und Nerven springen und fechten mit dem Ich; dieses aber, das Körperganzes, die Leib alle nebenhulfschen Gegensätze gleichzeitig befriedigt; er bemerkte nun, daß seine Nachbarin das nicht im geringsten verstand, dennoch war der wei-

noch dichter geworden. Da wandte er sich ihr ganz zu und fragte, ob sie vielleicht eine Abneigung habe, von solchen körperlichen Treiben zu sprechen? Das körperliche Treiben komme ja wirklich schon zu sehr in Mode, und im Grunde schließe es ein gramenvolles Gefühl ein, weil der Körper, wenn er ganz scharf trainiert sei, das Übergewicht habe und auf jeden Reiz ohne zu fragen, mit seinen automatisch eingeschlossenen Bewegungen so sicher antworte, daß dem Besitzer nur noch das unheimliche Gefühl des Nachsehens bleibt, während ihm sein Charakter mit irgendeinem Körperteil gleichsam durchgeht.

Es schien in der Tat, daß diese Frage die junge Frau tief berührte; sie zeigte sich erregt von diesen Worten, atmete lebhaft und rückte vorsichtig ein wenig ab. Ein ähnlicher Mechanismus wie der soeben beschriebene, ein Hochatmen, ein Erröten der Haut, Klopfen des Herzens, und vielleicht noch einiges andere schien in ihr in Bewegung gekommen zu sein. Aber gerade da hatte der Wagen vor Ulrichs Wohnung gehalten. Er konnte nur noch lächelnd um die Adresse seiner Retterin bitten, damit er ihr seinen Dank abstatte, aber zu seinem Erstaunen wurde ihm diese Gunst nicht gewährt. Also schlug das schwarze, schmiedeiserne Gitter hinter einem verwanderten Fremdling zu. Vermutlich waren danach noch die Bäume eines alten Parks hoch und dunkel in dem Licht elektrischer Lampen aufgewachsen, Fenster entbrannt, und die niederen Flügel eines boudoirhaft kleinen Schlösschens über kurz geschorenem, smaragdhaftem Rasen hatten sich ausgebreitet, man hatte ein wenig von den Wänden gesehen, die mit Bildern und bunten Bücherreihen bedeckt waren, und der verabschiedete Wagengefährte wurde von einem unerwartet schönen Dasein aufgenommen.

seit vierzehn Tagen seine Geliebte.
Zwei Wochen später war Bonades schon
Abenteuer eigenmächtig fortsetzte.
Vorwand, sich um sein Befinden zu sorgen, das
diese romantischcharitative Weise unter dem
ihre Wohnung nicht genannt hatte, aber auf
eintrat. Es war sie selbst, die ihren Namen und
nennen wollte und tief verschleiert bei ihm
eine Dame gemeldet, die ihren Namen nicht
müssen, deren er längst satt war, wurde ihm
nes dieser Liebessabenteuer hätte hergeben
wesen wäre, wenn er seine Zeit wieder für ei-
rich noch überlegte, wie unangenehm es ge-
So hatte es sich ereignet, und während Ul-

8

Kakaniern

zwischen zwei losdonnernden Geschwindig-
den andern, wird von deren Rhythmus, der
tenpunkten von einem Bewegungsapparat in
ebene in die andere; man springt an den Kno-
vertikal Menschenmassen von einer Verkehrs-
lassen horizontal, Schnellauflzüge pumpen
postmenschenwendungen, Kraftwagenketten
gen. Luftzüge, Erdzüge, Untererdzüge, Rohr-
Stockwerken der Verkehrsstraßen durchzo-
und Erde bilden einen Ameisenbau, von den
Stobuhr in der Hand eilt oder stillsteht. Luft
überamerikanische Stadt, wo alles mit der
vorstellung ist nun schon seit langem eine Art
gern dort wäre. Eine solche soziale Zwangs-
fühlt, daß man für seine Person nicht gerade
wo es Stil hat, zu verweilen, selbst wenn man
bringen möchte, oder wenigstens einen Ort,
auch einen Ort vor, wo man sein Leben zu-
gern in den Spiegel blickt, stellt man sich oft
Barbierangelegenheiten wichtig nimmt und
In dem Alter, wo man noch alle Schneider- und

zierten Individuen sehr wohl ein ganzes
 die Zoologie, daß aus einer Summe von redu-
 darauf, daß man es erreicht. Außerdem lehrt
 nig auf das an, was man will, sondern nur
 nur verbietet; für das Glück kommt es sehr we-
 während das, was man ohne Erfüllung will, sie
 Glück, denn was man erreicht, formt die Seele,
 und mehr braucht der Mensch nicht zu seinem
 winnt ihm so ein Maximum des Erreichens ab,
 steckt; aber auch das Leben ist kurz, man ge-
 zaudert und überlegt. Die Ziele sind kurz ge-
 an ein gutes Ziel, wenn man nicht zu lange
 durchflossenen Gemeinwesen führt jeder Weg
 nicht locker zu lassen. In einem von Kräften
 rufen sei, ein bestimmtes persönliches Ziel
 wird wie durch die Annahme, daß man be-
 viel von der gemeinsamen Kraft verschleudert
 schadet gar nichts, während durch nichts so
 findet den Weg, den man verfehlt hat; das
 genügt einem besseren Weg, oder ein anderer
 denn man findet eine andere Sache oder Gele-
 keit, so läßt man die Sache einfach stehen;
 irgendeiner dieser Tätigkeiten auf Schwierig-
 toriumserfahrung auszuweichen. Stößt man bei
 genau getrennt und nach gründlicher Labors-
 spannung, Tätigkeit und Liebe werden zeitlich
 mophon und Seele findet. Spannung und Ab-
 hen die Türme, wo man Frau, Familie, Gram-
 zusammengezogen, und wieder anderswo ste-
 Vergnügungen sind in anderen Stadtteilen
 gezogen, man ist während der Bewegung, die
 bestimmten Orten in Gruppen zusammenge-
 ganz bestimmte Aufgaben, die Berufe sind an
 wie Maschinenglieder, jeder Mensch hat nur
 te. Fragen und Antworten klinken ineinander
 meinen Rhythmus miteinander ein paar Wor-
 spricht hastig in den Intervallen dieses allge-
 Überlegung ausgesagt und hineingesehen,
 Kluft von zwanzig Sekunden macht, ohne
 keiten eine Synkope, eine Pause, eine kleine

Es ist gar nicht sicher, daß es so kommen muß, aber solche Vorstellungen gehören zu den Reiseträumen, in denen sich das Gefühl der rastlosen Bewegung spiegelt, die uns mit sich führt. Sie sind oberflächlich, unruhig und kurz. Weiß Gott, was wirklich werden wird. Man sollte meinen, daß wir in jeder Minute den Anfang in der Hand haben und einen Plan für uns alle machen müßten. Wenn uns die Sache mit den Geschwindigkeiten nicht gefällt, so machen wir doch eine andere! Zum Beispiel eine ganz langsame, mit einem schleierig wallenden, meerschneckenhaft gehenden Glück und dem tiefen Kuhllick, von dem schon die Griechen geschwärmt haben. Aber so ist es ganz und gar nicht. Die Sache hat uns in der Hand.

Man fährt Tag und Nacht in ihr und tut auch noch alles andere darin; man rasieret sich, man isst, man liebt, man liest Bücher, man übt seinen Beruf aus, als ob die vier Wände stillstünden, und das Unheimliche ist bloß, daß die Wände fahren, ohne daß man es merkt, und ihre Schienen vorauswerfen, wie lange, tastend gekrümmte Fäden, ohne daß man weiß, wohin. Und überdies will man ja womöglich selbst noch zu den Kräften gehören, die den Zug der Zeit bestimmen. Das ist eine sehr unklare Rolle, und es kommt vor, wenn man nach längerer Pause hinausieht, daß sich die Landschaft geändert hat; was da vorbeifliegt, fliegt vorbei, weil es nicht anders sein kann, aber bei aller Ergebenheit gewinnt ein unangenehmes Gefühl immer mehr Gewalt, als ob man über das Ziel hinausgefahren oder auf eine falsche Strecke geraten wäre. Und eines Tages ist das stürmische Bedürfnis da: Aussteigen! Abspringen! Ein Heimweh nach Aufgehaltenwerden, Nichtsichentwickeln, Steckenbleiben, Zurückkehren zu einem Punkt, der vor der falschen Abzweigung liegt!

Und in der guten alten Zeit, als es das Kaiser-
tum Österreich noch gab, konnte man in ei-
nem solchen Falle den Zug der Zeit verlassen,
sich in einen gewöhnlichen Zug einer ge-
wöhnlichen Eisenbahn setzen und in die Hei-
mat zurückfahren.

Dort, in Kakanien, diesem seither unterge-
gangenen, unverstandenen Staat, der in so
vielm ohne Anerkennung vorbildlich gewe-
sen ist, gab es auch Tempo, aber nicht zuviel
Tempo. So oft man in der Fremde an dieses
Land dachte, schwebte vor den Augen die Er-
innerung an die weissen, breiten, wohlhaben-
den Straßen aus der Zeit der Fußmärsche und
Extrasposten, die es nach allen Richtungen wie
Flüsse der Ordnung, wie Bänder aus hellem
Soldatenzwillich durchzogen und die Länder
mit dem papierweisen Arm der Verwaltung
umschlangen. Und was für Länder! Gletscher
und Meer, Karst und böhmische Kornfelder
gab es dort, Nächte an der Adria, zirpend von
Grillenunruhe, und slowakische Dörfer, wo der
Rauch aus den Kaminen wie aus aufgestülpten
Nasenlöchern stieg und das Dorf zwischen
zwei kleinen Hügeln kauerte, als hätte die Erde
ein wenig die Lippen geöffnet, um ihr Kind
dazwischen zu wärmen. Natürlich rollten auf
diesen Straßen auch Automobile; aber nicht
zuviel Automobile! Man bereitete die Erobe-
rung der Luft vor, auch hier; aber nicht zu in-
tensiv. Man ließ hier und da ein Schiff nach
Südamerika oder Ostasien fahren; aber nicht
zu oft. Man hatte keinen Weltwirtschafts- und
Weltmachtstolz; man saß im Mittelpunkt
Europas, wo die alten Weltachsen sich schnei-
den; die Worte Kolonie und Übersee hörte man
an wie etwas noch gänzlich Unverprobtes und
Fernes. Man entfaltete Luxus; aber beiläufig
nicht so überfeinert wie die Franzosen. Man
trieb Sport; aber nicht so nährisch wie die An-
gelsachsen. Man gab Unsummen für das Heer

aus; aber doch nur gerade so viel, daß man sich die zweitschwächste der Großmächte blieb. Auch die Hauptstadt war um einiges kleiner als alle anderen größten Städte der Welt, aber doch um ein Erkleckliches größer, als es bloß Großstädte sind. Und verwaltet wurde dieses Land in einer aufklärten, wenig fühlbaren, alle Spitzen vorsichtig beschneidenden Weise von der besten Bürokratie Europas, der man nur einen Fehler nachsagen konnte: Sie empfand Genie und geniale Unternehmungssucht an Privatpersonen, die nicht durch hohe Geburt oder einen Staatsauftrag dazu privilegiert waren, als vorlautes Benehmen und Annahmung. Aber wer ließ sich gerne von Unbefugten dreinreden! Und in Kakanien wurde überdies immer nur ein Genie für einen Lummel gehalten, aber niemals, wie es anderswo vorkam, schon der Lummel für ein Genie.

Überhaupt, wie vieles Merkwürdige ließ sich über dieses versunkene Kakanien sagen! Es war zum Beispiel kaiserlich-königlich und war kaiserlich und königlich; eines der beiden Zeichen k. k. oder k. u. k. trug dort jede Sache und Person, aber es bedurfte trotzdem einer Geheimwissenschaft, um immer sicher unterscheiden zu können, welche Einrichtungen und Menschen k. k. und welche k. u. k. zu rufen waren.

Es nannte sich schriftlich Österreichisch-Ungarische Monarchie und ließ sich mündlich Österreich rufen; mit einem Namen also, den es mit feierlichem Staatschwur abgelegt hatte, aber in allen Gefühlsangelegenheiten behielt, zum Zeichen, daß Gefühle ebenso wichtig sind wie Staatsrecht und Vorschriften nicht den wirklichen Lebensernst bedeuten. Es war nach seiner Verfassung liberal, aber es wurde klerikal regiert. Es wurde klerikal regiert, aber man lebte freisinnig. Vor dem Ge-

setz waren alle Bürger gleich, aber nicht alle waren eben Bürger. Man hatte ein Parlament, welches so gewaltigen Gebrauch von seiner Freiheit machte, daß man es gewöhnlich geschlossen hielt; aber man hatte auch einen Notstandsparagrafen, mit dessen Hilfe man ohne das Parlament auskam, und jedesmal, wenn alles sich schon über den Absolutismus freute, ordnete die Krone an, daß nun doch wieder parlamentarisch regiert werden müsse. Solcher Geschehnisse gab es viele in diesem Staat, und zu ihnen gehörten auch jene nationalen Kämpfe, die mit Recht die Neugierde Europas auf sich zogen und heute ganz falsch dargestellt werden. Sie waren so heftig, daß ihr wegen der Staatsmaschine mehrmals im Jahr stockte und stillstand, aber in den Zwischenzeiten und Staatspausen kam man aus und tat, als ob gezeichnet miteinander aus und tat, als ob nichts gewesen wäre. Und es war auch nichts Wirkliches gewesen. Es hatte sich bloß die Abneigung jedes Menschen gegen die Bestrebungen jedes anderen Menschen, in der wir heute alle eins sind, in diesem Staat schon früh, und man kann sagen, zu einem sublimierten Zeremoniell ausgebildet, das noch große Folgen hätte haben können, wenn seine Entwicklung nicht durch eine Katastrophe vor der Zeit unterbrochen worden wäre.

Denn nicht nur die Abneigung gegen den Mitbürger war dort bis zum Gemeinschaftsgefühl gesteigert, sondern es nahm auch das Mißtrauen gegen die eigene Person und deren Schicksal den Charakter tiefer Selbstgewißheit an. Man handelte in diesem Land und mitunter bis zu den höchsten Graden der Leidenschaft und ihren Folgen immer anders, als man dachte, oder dachte anders, als man handelte.

Unkundige Beobachter haben das für Lebenswürdigkeit oder gar für Schwäche des ih-

ter Meinung nach österreichischen Charakters gehalten. Aber das war falsch; und es ist immer falsch, die Erscheinungen in einem Land einfach mit dem Charakter seiner Bewohner zu erklären. Denn ein Landesbewohner hat mindestens neun Charaktere, einen Berufs, einen National, einen Staats, einen Klassen, einen geographischen, einen Geschlechts, einen bewußten, einen unbewußten und vielleicht auch noch einen privaten Charakter; er vereinigt sie in sich, aber sie lösen ihn auf, und er ist eigentlich nichts als eine kleine, von diesen vielen Rinnalen ausgewaschene Mulde, in die sie hineinsickern und aus der sie wieder austreten, um mit anderen Bächlein eine andere Mulde zu füllen. Deshalb hat jeder Erdbewohner auch noch einen zehnten Charakter, und dieser ist nichts als die passive Phantasie und ausgefüllter Räume; er gestattet dem Menschen alles, nur nicht das eine: das ernst zu nehmen, was seine mindestens neun anderen Charaktere tun und was mit ihnen geschieht; also mit anderen Worten, gerade das nicht, was ihn ausfüllen sollte. Dieser, wie man zu geben muß, schwer zu beschreibende Raum ist in Italien anders gefärbt und geformt als in England, weil das, was sich von ihm abhebt, andere Farbe und Form hat, und ist doch da und dort der gleiche, eben ein leerer, unsichtbarer Raum, in dem die Wirklichkeit darin steht wie eine von der Phantasie verlassene kleine Steinbalkenstange.

Soweit das nun überhaupt allen Augen sichtbar werden kann, war es in Kakanien geschehen, und darin war Kakanien, ohne daß die Welt es schon wußte, der fortgeschrittenste Staat; es war der Staat, der sich selbst irgendetwie nur noch mitmachte, man war negativ frei darin, ständig im Gefühl der unzureichenden Gründe der eigenen Existenz und von der großen Phantasie des Nichtgeschehens

oder doch nicht unwiderwillig Geschehenen wie von dem Hauch der Ozeane umspült, denen die Menschheit entstieg.

Es ist passiert, sagte man dort, wenn andere Leute anderswo glaubten, es sei wunder was geschehen; das war ein eigenartiges, nirgend-wo sonst im Deutschen oder einer anderen Sprache vorkommendes Wort, in dessen Hauch Tatsachen und Schicksalsschläge so leicht wurden wie Flaumfedern und Gedanken. Ja, es war, trotz Vielem, was dazugegen spricht, Kakanien vielleicht doch ein Land für Genies; und wahrscheinlich ist es daran auch zugrunde gegangen.

e

Erster von drei Versuchen, ein bedeutender Mann zu werden

Dieser Mann, der zurückgekehrt war, konnte sich keiner Zeit seines Lebens erinnern, die nicht von dem Willen beseelt gewesen wäre, ein bedeutender Mensch zu werden; mit diesem Wunsch schien Ulrich geboren worden zu sein. Es ist wahr, daß sich in einem solchen Verlangen auch Eitelkeit und Dummheit verorten können; trotzdem ist es nicht weniger wahr, daß es ein sehr schönes und richtiges Begehren ist, ohne das es wahrscheinlich nicht viele bedeutende Menschen gäbe.

Das Fatale daran war bloß, daß er weder wußte, wie man einer wird, noch was ein bedeutender Mensch ist.

In seiner Schulzeit hatte er Napoleon dafür gehalten; teils geschah es wegen der natürlichen Bewunderung der Jugend für das Verehrerische, teils weil die Lehrpersonen ausdrücklich auf diesen Tyrannen der Europa den Kopf zu stellen versuchte, als den gewal-

Die Folge war, daß Ulrich, sobald er der Schule entrann, Fährlich in einem Reiterregiment

wurde. Wahrscheinlich hätte er damals, nach den Gründen dieser Berufswahl gefragt, schon nicht mehr geantwortet: um Tyrann zu werden; aber solche Wünsche sind Jesuiten; Napoleon's Genie hatte sich erst zu entwickeln begonnen, nachdem er General geworden war, und wie hätte Ulrich als Fährlich seinen Oberst von der Notwendigkeit dieser Bedingung überzeugen sollen? Schon beim Eskadronsexerzieren zeigte es sich nicht selten, daß der Oberst anderer Meinung war als er. Trotzdem würde Ulrich den Exerzierplatz, auf dessen friedlicher Flur Annäherung von Berufung nicht zu unterscheiden ist, nicht verflucht haben, wäre er nicht so ehrgeizig gewesen. Auf pazifistische Redensarten wie »Volkserziehung in Waffen« legte er damals nicht den geringsten Wert, sondern ließ sich von einer leidenschaftlichen Erinnerung an heroische Zustände des Herrtums, der Gewalt und des stolzen erfüllen. Er ritt Rennen, duellierte sich und unterschied nur drei Arten von Menschen: Offiziere, Frauen und Zivilisten; letztere eine körperlich unentwickelte, geistig verächtliche Klasse, der von den Offizieren die Frauen und Töchter abgejagt wurden. Er gab sich einem großartigen Pessimismus hin: es schien ihm, da der Soldatenberuf ein scharfes und glühendes Instrument ist, müsse man mit diesem Instrument die Welt zu ihrem Heil auch brennen und schneiden. Er hatte zwar das Glück, daß ihm nichts dabei geschah, aber eines Tages machte er eine Erfahrung. Er hatte in einer Gesellschaft mit einem bekannten Finanzmann eine kleine Mißhelligkeit, die er in seiner großartigen Weise erledigen wollte, aber es zeigte sich, daß

auch im Zivil Männer vorhanden sind, die ihre weiblichen Familienangehörigen zu schützen wissen. Der Finanzier hatte eine Unterredung mit dem Kriegsminister, den er persönlich kannte, und die Folge war, daß Ulrich eine längere Aussprache mit seinem Obersten hatte, in der ihm der Unterschied zwischen einem Erzherrzog und einem einfachen Offizier klar gemacht wurde. Von da an freute ihn der Beruf des Kriegers nicht mehr. Er hatte erwartet, sich auf einer Bühne welterschütternder Abenteuer zu befinden, deren Held er sein werde, und sah mit einemmal einen betrunkenen jungen Mann auf einem leeren weiten Platz randalieren, dem nur die Steine antworteten. Als er das begriff, nahm er Abschied von dieser undankbaren Laufbahn, in der er es soeben bis zum Leutnant gebracht hatte, und verließ den Dienst.

10

Der zweite Versuch. Ansätze zu einer Moral des Mannes ohne Eiferschaften

Aber Ulrich wechselte nur das Pferd, als er von der Kavallerie zur Technik überging; das neue Pferd hatte Stahlglieder und lief zehnmal so schnell. In Goethes Welt ist das Klappern der Webstühle noch eine Störung gewesen, in der Zeit Ulrichs begann man das Lied der Maschinenäle, Nietkammer und Fabrikrienen schon zu entdecken. Man darf freilich nicht glauben, die Menschen hätten bald bemerkt, daß ein Wolkenkratzer größer sei als ein Mann zu Pferd; im Gegenteil, noch heute, wenn sie etwas Besonderes von sich hermachen wollen, setzen sie sich nicht auf den Wolkenkratzer,

sind. modischer benimmt, als es seine Maschinen
 lein, was ihm für das Höhere gilt, sich weit alt-
 ner Flegeljahre geschah, daß der Mensch in al-
 kommt, wie es Ulrich schon nach Abbruch sei-
 kein gar kleines Glück, wenn man darauf
 darm und der Großhirnrinde. Es bedeutet also
 fast so groß ist wie der zwischen dem Blind-
 den liegt ein Unterschied der Entwicklung, der
 standes zu bedienen, und zwischen diesen bei-
 fühl hat noch nicht gelernt, sich ihres Ver-
 senrektor, sondern wie ein Adler. Ihr Ge-
 der Wind und scharfsichtig, nicht wie ein Rie-
 sondern auf's hohe Roß, sind geschwind wie

Ulrich war, als er die Lehrsäle der Mechanik
 betrat, vom ersten Augenblick an fieberhaft
 befähigen. Wozu braucht man noch den Apol-
 lon von Belvedere, wenn man die neuen For-
 men eines Turbokorpus oder das Gliederspiel
 einer Dampfmaschinensteuerung vor Augen
 hat! Wen soll das tausendjährige Gerede dar-
 über, was gut und böse sei, fesseln, wenn sich
 herausgestellt hat, daß das gar keine »Kon-
 stanzen« sind, sondern »Funktionswerte«, so
 daß die Güte der Werke von den geschichtli-
 chen Umständen abhängt und die Güte der
 Menschen von dem psychotechnischen Ge-
 schick, mit dem man ihre Eigenschaften aus-
 wertet! Die Welt ist einfach komisch, wenn
 man sie vom technischen Standpunkt ansieht;
 unpraktisch in allen Beziehungen der Men-
 schen zueinander, im höchsten Grade unöko-
 nomisch und unexakt in ihren Methoden; und
 wer gewohnt ist, seine Angelegenheiten mit
 dem Rechenschieber zu erledigen, kann ein-
 fach die gute Hälfte aller menschlichen Be-
 hauptungen nicht ernst nehmen. Der Rechen-
 schieber, das sind zwei unerhörte scharfsinnig
 verflochtene Systeme von Zahlen und Stri-
 chen; der Rechenschieber, das sind zwei weiß
 lackierte, ineinander gleitende Stäbchen von

flach trapezförmigem Querschnitt, mit deren Hilfe man die verwickeltsten Aufgaben im Nu lösen kann, ohne einen Gedanken nutzlos zu verlieren; der Rechenschieber, das ist ein kleines Symbol, das man in der Brusttasche trägt und als einen harten weißen Strich über dem Herzen fühlt: wenn man einen Rechenschieber besitzt, und jemand kommt mit großen Behauptungen oder großen Gefühlen, so sagt man: Bitte einen Augenblick, wir wollen vorerst die Fehlergrenzen und den wahrscheinlichsten Wert von alledem berechnen!

Das war zweifellos eine kraftvolle Vorstellung vom Ingenieurwesen. Sie bildete den Rahmen eines reizvollen zukünftigen Selbstbildnisses, das einen Mann mit entschlossenen Zügen zeigte, der eine Schachpartie zwischen den Zähnen hält, eine Sportmütze aufhat und in herrlichen Reitstiefeln zwischen Kapstadt und Kanada unterwegs ist, um gewaltige Entwürfe für sein Geschäftshaus zu verwirklichen.

Zwischen durch hat man immer noch Zeit, gelegentlich aus dem technischen Denken einen Ratschlag für die Einrichtung und Lenkung der Welt zu nehmen oder Sprüche zu formen wie den von Emerson, der über jeder Werkstätte hängen sollte: »Die Menschen wandeln auf Erden als Weissagungen der Zukunft, und alle ihre Taten sind Versuche und Proben, denn jede Tat kann durch die nächste übertroffen werden!« Genaugenommen war dieser Satz sogar von Ulrich und aus mehreren Sätzen von Emerson zusammengestellt.

Es ist schwer zu sagen, warum Ingenieure nicht ganz so sind, wie es dem entsprechen würde. Warum tragen sie beispielsweise so oft eine Uhrkette, die in einseitigem, steilem Bogen von der Westentasche zu einem hochgelegenen Knopf führt, oder lassen sie über dem Bauch eine Hebung und zwei Senkungen bil-

den, als befände sie sich in einem Gedicht? Warum gefällt es ihnen, Busennadeln mit Hirschzähnen oder kleinen Hufeisen in ihre Halsbänder zu stecken? Warum sind ihre Anzüge so konstruiert wie die Anfänge des Automobils? Warum endlich sprechen sie selten von etwas anderem als ihrem Beruf, und wenn sie es doch tun, warum haben sie dann eine besondere, steife, beziehungslose, äußere Art zu sprechen, die nach innen nicht tiefer als bis zum Kehldackel reicht? Bei weitem gilt das natürlich nicht von allen, aber es gilt von vielen, und die, welche Ulrich kennelernte, als er zum erstenmal den Dienst in einem Fabrikbüro antrat, waren so, und die, die er beim zweitenmal kennelernte, waren auch so. Sie zeigten sich als Männer, die mit ihren Reißbrett fest verbunden waren, ihren Beruf liebten und in ihm eine bewundernswerte Tüchtigkeit besaßen; aber den Vorschlag, die Kühnheit ihrer Gedanken statt auf ihre Maschinen auf sich selbst anzuwenden, würden sie ähnlich empfunden haben wie die Zumutung, von einem Hammer den wider natürlichen Gebrauch eines Möbels zu machen.

So endete schnell der zweite und reifere Versuch, den Ulrich unternommen hatte, um auf dem Wege der Technik ein ungewöhnlicher Mann zu werden.

11

Der wichtigste Versuch

Über die Zeit bis dahin vermochte Ulrich heute den Kopf zu schütteln, wie wenn man ihn von seiner Seelenwanderung erzählen würde; über den dritten seiner Versuche nicht. Es läßt sich verstehen, daß ein Ingenieur in seiner Besonderheit aufgeht, statt in die Freiheit und Weite

der Gedankenwelt zu münden, obgleich seine Maschinen bis an die Enden der Erde geliefert werden; denn er braucht ebensowenig fähig zu sein, das Kühne und Neue der Seele seiner Technik auf seine Privatseele zu übertragen, wie eine Maschine imstande ist, die ihr zugrunde liegenden Infinitesimalgleichungen auf sich selbst anzuwenden.

Von der Mathematik aber läßt sich das nicht sagen; da ist die neue Denklehre selbst, der Geist selbst, liegen die Quellen der Zeit und der Ursprung einer ungeheuerlichen Umgestaltung.

Wenn es die Verwirklichung von Urräumen ist, fliegen zu können und mit den Fischen zu reisen, sich unter den Leibern von Bergriesen durchzudrehen, mit göttlichen Geschwindigkeiten Botschaften zu senden, das Unsichtbare und Ferne zu sehen und sprechen zu hören, Tote sprechen zu hören, sich in wunderartigen Genesungsschläf versenken zu lassen, mit lebenden Augen erblicken zu können, wie man zwanzig Jahre nach seinem Tode aussehen wird, in flimmernden Nächten tausend Dinge über und unter dieser Welt zu wissen, die früher niemand gewußt hat, wenn Licht, Wärme, Kraft, Genuß, Bedenkmöglichkeit Urräume der Menschheit sind, dann ist die heutige Forschung nicht nur Wissenschaft, sondern ein Zauber, eine Zeremonie von höchster Herzens- und Hirnkräft, vor der Gott eine Falte seines Mantels nach der anderen öffnet, eine Religion, deren Dogmatik von der harten, mutigen, beweglichen, messerkühlen und scharfen Denklehre der Mathematik durchdrungen und getragen.

Allerdings, es ist nicht zu leugnen, daß alle diese Urräume nach Meinung der Nichtmathematiker mit einemmal in einer ganz anderen Weise verwirklicht waren, als man sich das ursprünglich vorgestellt hatte.

das ungeheure Verlassen sein des Menschen in
 im Einzelnen und Gleichgültigkeit im Ganzen,
 re, die ungeheuerliche Mischung von Schärfe
 Sklaven der Maschine mache. Die innere Dür-
 Menschen zwar zum Herrn der Erde, aber zum
 Quelle eines bösen Verstandes bilde, der den
 niert worden sei und daß die Mathematik die
 zeugen es, daß sie von der Mathematik mi-
 Künster gute Einkünfte daraus beziehen, be-
 sen, weil sie als Geistliche, Historiker und
 Leute, die von der Seele etwas verstehen müs-
 dem man seine Seele verkaufen kann; aber alle
 diese Menschen an die Geschichte vom Teufel,
 dens gefährten ist. Vielleicht glauben nicht alle
 ein Dämon in alle Anwendungen unseres Le-
 heute ohnehin klar, daß die Mathematik wie
 über zu reden, es ist den meisten Menschen
 können. Man braucht wirklich nicht viel dar-
 von tierischer Arbeitsamkeit abschütteln zu
 gungen ausführen, ohne dieses lausige Gefühl
 und sie muß seither die gewaltigsten Bewe-
 te, waren ihr die Ameisen ins Blut gekrochen,
 eingeschlafen wäre, und als die neue erwach-
 tige Menschheit auf einem Ameisenhaufen
 ren. Genau so ist es, wie wenn die alte untüch-
 sondern muß Beestesk essen und sich rüh-
 verträumt sein, wenn man tüchtig sein will,
 schafft; man darf auch nicht hungrig und
 hindurch in den Himmel, sondern man
 zwischen der großen und der zweiten Zeh-
 liegt nicht mehr unter einem Baum und guckt
 lichkeit gewonnen und Traum verloren. Man
 bewegungen der Vogelstimme. Man hat Wirk-
 tierpsychologische Studie über die Ausdrucks-
 die Vögel zu verstehen, schöner als eine
 gram, vom Herz seiner Mutter zu essen und
 nel, die Zauberwurzel schöner als ein Bildele-
 Larins Reich schöner als ein Eisenbahnun-
 meinstiel schöner als ein Kraftwagen,
 die fabrikmäßige Stimmkonserve, der Sieben-
 Münchhausens Posthorn war schöner als

war noch nicht auf der Welt, der zu seinen
 schichte weit übertreffen würde. Der Mann
 Umsturzkraft nicht die größten Taten der Ge-
 schers oder Mathematikers, das an Mut und
 Lebenswerk eines ansehnlichen Naturfor-
 such und statt Wahrheit Tat, so gäbe es kein
 schaumung setzen würde, statt Hypothese Ver-
 senschaftlicher Anschauungen Lebensan-
 gewöhnliche Menschen. Wenn man statt wis-
 wo sie sich für zuständig hält, anders denkt als
 Wissenschaft. Er sah, daß sie in allen Fragen,
 wissenschaftlich als menschlich verliert in die
 sie nicht ausstehen mochten. Er war weniger
 Mathematik liebte, wegen der Menschen, die
 man mit Sicherheit das eine sagen, daß er die
 Vordermanns. Von Ulrich dagegen konnte
 der Welt bemerken wie das Hintertad ihres
 ter, die fleißig darauf los treten und nichts in
 wenig in ihrer Seele verspürten wie Rennfah-
 Schüler, die Naturforscher, die von alledem so
 genüchlich nur die Mathematiker selbst und ihre
 In Unkenntnis dieser Gefahren lebten ei-
 Giftgase und Kampfflieger aufgestiegen sind.

Gläubigen hätte sagen können: Steht, mordet, treibt Unrecht unsere Lehre ist so stark, daß sie aus der Janche eurer Sünden schäumend. Helle Berwässer macht; aber in der Wissen-schaft kommt es alle paar Jahre vor, daß et-was, das bis dahin als Fehler galt, plötzlich alle Anschauungen umkehrt oder daß ein un-scheinbarer und verschütteter Gedanke zum Herrscher über ein neues Gedankenreich wird, und solche Vorkommnisse« sind dort nicht bloß Umstürze, sondern führen wie eine Him-melsleiter in die Höhe. Es geht in der Wissen-schaft so stark und unbekümmert und herr-lich zu wie in einem Märchen. Und Ulrich fühlte: die Menschen wissen das bloß nicht; sie haben keine Ahnung, wie man schon denken kann; wenn man sie neu denken lehren könn-te, würden sie auch anders leben.

Nun wird man sich freilich fragen, ob es denn auf der Welt so verkehrt zugehe, daß sie immerdar umgedreht werden müsse? Aber darauf hat die Welt längst selbst zwei Antwor-ten gegeben. Denn seit sie besteht, sind die meisten Menschen in ihrer Jugend für das Umkehren gewesen. Sie haben es lächerlich empfunden, daß die Älteren am Bestehenden hingen und mit dem Herzen dachten, einem Stück Fleisch, statt mit dem Gehirn. Diese jün-geren Menschen haben immer bemerkt, daß die moralische Dummheit der Älteren ebenso ein Mangel an neuer Verbindungsfähigkeit ist wie die gewöhnliche intellektuelle Dummheit, und die ihnen selbst natürliche Moral ist eine der Leistung, des Heroismus und der Verände-rung gewesen.

Dennoch haben sie, sobald sie in die Jahre der Verwirklichung gekommen sind, nichts mehr davon gewußt und noch weniger wissen wollen. Darum werden auch viele, denen Ma-thematik oder Naturwissenschaft einen Beruf bedeuten, es als einen Mißbrauch empfinden,

nig geleistet.
te, nach fachmännischem Urteil gar nicht we-
ten Beruf, seit er ihn vor Jahren ergriffen hat-
Trotzdem hatte er nun aber in diesem drit-
Wissenschaft zu entscheiden.
sich aus solchen Gründen wie Ulrich für eine

12

Die Dame, deren Liebe Ulrich nach
einem Gespräch über Sport und Mys-
tik gewonnen hat

Es stellte sich heraus, daß auch Bonades nach
großen Ideen strebte.
Bonades war jene Dame, die Ulrich in sei-
ner unglücklichen Boxnacht gerettet und am
folgenden Morgen tiefverschleiert besucht
hatte. Er hatte sie Bonades getauft, die gute
Göttin, weil sie so in sein Leben getreten war,
und auch nach einer Göttin der Keuschheit,
die im alten Rom einen Tempel besessen hat,
der durch eine seltsame Umkehrung zum Mit-
telpunkt aller Ausschweifungen geworden ist.
Sie wußte das nicht.
Der klangvolle Name, den ihr Ulrich beige-
legt hatte, gefiel ihr, und sie trug ihn bei ihren
Besuchen wie ein prächtig gesticktes Haus-
kleid.

«Ich bin also deine gute Göttin?» fragte sie
«deine Bona Dea?» und die richtige Ausspra-
che dieser beiden Worte erforderte es, daß sie
ihm dabei die Arme um den Hals legte und ihn
mit leicht zurückgeneigtem Kopf gefühlvoll
anblickte.

Sie war die Gattin eines angesehenen Man-
nes und die zärtliche Mutter zweier schönen
Knaben. Ihr Lieblingsebeß war »hochan-
ständig«; sie wandte ihn auf Menschen,

Dienstboten, Geschäfte und Gefühle an, wenn sie etwas Gutes von ihnen sagen wollte. Sie war imstande, »das Wahre, Gute und Schöne« so oft und natürlich auszusprechen, wie ein anderer Donnerstag sagt. Was ihr Idealbedürfnis am tiefsten betriedigte, war die Vorstellung einer stillen, idealen Lebensführung in einem Kreis, den Gatte und Kinder bilden, während tief darunter das dunkle Reich »Füh-re mich nicht in Versuchung« schwebt und mit seinen Schauern das strahlende Glück zum sanften Lampenschein dämpft. Sie hatte nur einen Fehler, den, daß sie in einem ganz un-gewöhnlichen Maß schon durch den Anblick von Männern erregbar war. Sie war durchaus nicht lüsterig; sie war sinnlich, wie andere Menschen andere Leiden haben, zum Beispiel an den Händen schwitzen oder leicht die Farbe wechseln, es war ihr scheinbar angeboren, und sie konnte niemals dagegen aufkommen.

Als sie Ulrich unter so romantischen Phantasie außerordentlich erregenden Umständen kennengelernt hatte, war sie vom ersten Augenblick an zur Beute einer Leidenschaft bestimmt gewesen, die als Mitgefühl begann, nach kurzem, aber heftigem Kampfe in verbottene Heimlichkeiten überging und sich als ein Wechselspiel von Bissen der Sünde und der Reue fortsetzte.

Aber Ulrich war in ihrem Leben der weiß-Gott wievielte Fall. Männer pflegen solche lie-bessüchtige Frauen, sobald sie den Zusammenhang heraus haben, meist nicht viel bes-ser zu behandeln als Idioten, die man mit den dümmsten Mitteln verleiten kann, immer wieder über das gleiche zu stolpern. Denn die zarteren Gefühle der männlichen Hingabe sind ungefähr so wie das Knurren eines Ja-guars über einem Stück Fleisch, und eine Stö-rung darin wird sehr übelgenommen. Das hat-te zur Folge, daß Bonades oft ein Doppelleben

führte wie nur irgend ein achbarer Tagesbürger, der in den dunklen Zwischenträumen seines Bewußtseins Eisenbahnraub ist, und diese stille, statische Frau wurde, sobald sie niemand in Armen hielt, bedückt von der Selbstverschattung, die durch die Lügen und Enttarnungen hervorgerufen wurde, denen sie sich aussetzte, um in Armen gehalten zu werden. Wurden ihre Sinne erregt, so war sie melancholisch und gut, ja sie gewann in ihrer Mischung von Begeisterung und Tränen, von brutaler Natürlichkeit und unweigerlich kommennder Reue, in dem Ausreiß ihrer Manie vor der schon drohend wartenden Depression einen Reiz, der ähnlich aufregend war wie das ununterbrochene Wirbeln einer dunklen in-florten Trommel. Aber in dem anfallfreien Intervall, in der Reue zwischen zwei Schwächen, die sie ihre Hilflosigkeit fühlen machte, war sie voll ehrbarer Ansprüche, die den Umgang mit ihr nicht einfach gestalteten. Man mußte wahr und gut sein, mittelfühnd mit allem Un-glück, das Kaiserhaus liebte, alles Geschätzte achten und sich moralisch so zartfühlend benehmen wie an einem Krankenlager.

Geschah es nicht, so änderte auch das nichts am Lauf der Dinge. Sie hatte zur Entschuldigung dafür das Märchen ersonnen, daß sie von ihrem Gatten in den unschuldigen ersten Jahren der Ehe in ihren bedauerlichen Zustand gebracht worden sei. Dieser Gatte, der erheblich älter und körperlich größer war als sie, erschien als ein rücksichtsloses Unier, und schon in den ersten Stunden ihrer neuen Liebe hatte sie auch zu Ulrich traurig bedeutsam davon gesprochen. Erst einiges später kam er darauf, daß dieser Mann ein bekannter und angesehener Jurist war, mit werktätigen Fähigkeiten in der Ausübung seines Berufs, harmlos tödender Jagdliebhaber dazu und gern gesehener Gast an verschiedenen Stammti-

schen von Jägern und Rechtskundigen, wo von Männern fragen gesprochen wurde statt von Kunst und Liebe. Die einzige Verfehlung dieses etwas flausenlosen, gutmütigen und lebensfrohen Mannes bestand darin, daß er mit seiner Gattin verheiratet war und sich dadurch öfter als andere Männer in jenem Verhältnis zu ihr befand, das man in der Sprache der Delikte ein Gelegenheitsverhältnis nennt. Die seelische Wirkung jahrelangen einem Menschen Willfahrens, dessen Frau sie mehr aus Klugheit als aus Herzensverlangen geworden war, hatte in Bonades die Täuschung ausgebildet, daß sie körperlich übererregbar sei, und hatte diese Eindrücke beinahe unabhängig von ihrem Bewußtsein gemacht. Ein ihr selbst unbegreiflicher innerer Zwang kettete sie an diesen durch die Umstände begünstigten Mann; sie verachtete ihn wegen ihrer eigenen Willensschwäche und fühlte sich schwach, um ihn verachten zu können; sie betrog ihn, um ihm zu entfliehen, sprach aber dabei in den unpassendsten Augenblicken von ihm oder den Kindern, die sie von ihm hatte, und war niemals imstande, sich ganz von ihm loszumachen. Gleich vielen unglücklichen Frauen empfing sie schließlich ihre Haltung in einem sonst recht schwan kenden Lebensraum von der Abneigung gegen ihren fest dastehenden Gatten und übertrug ihren Konflikt mit ihm in jedes neue Erlebnis, das sie von ihm erlösen sollte.

Es blieb kaum etwas anderes übrig, um ihre Klagen schweigen zu machen, als sie schliefte aus dem Zustand der Depression in den der Manie zu versetzen. Dann sprach sie dem, der das tat und ihre Schwäche mißbrauchte, jede vornehme Gesinnung ab, aber ihr Leiden legte ihr einen Schleier nasser Zärtlichkeit über die Augen, wenn sie, wie das mit wissenschaftlichem Abstand auszurücken

Taktiker des Tennissports. Der neue Geist fühlte sich noch nicht ganz sicher. Aber gerade das Ulrich irgendwo, wie eine vorverwehte Sommerfeste, plötzlich das Wort »das geniale Rennpferd«. Es stand in einem Bericht über einen aufsehenerregenden Rennbahnerfolg, und der Schreiber war sich der ganzen Größe des Einfalls vielleicht gar nicht bewußt gewesen, den ihm der Geist der Gemeinschaft in die Feder geschoben hatte. Ulrich aber begriff mit einemmal, in welchem unentzinnbaren Zusammenhang seine ganze Laufbahn mit diesem Genie der Rennpferde steh. Denn das Pferd ist seit je das heilige Tier der Kavallerie gewesen, und in seiner Kasernenjungend hatte Ulrich kaum von anderem sprechen hören als von Pferden und Weibern und war dem entlohn, um ein bedeutender Mensch zu werden, und als er sich nun nach wechselvollen Anstrengungen der Höhe seiner Bestrebungen vielleicht hätte nahefühlen können, begrüßte ihn von dort das Pferd, das ihm zuvor gekommen war.

Das hat wohl gewiß zeitlich seine Berechtigung, denn es ist noch gar nicht lange her, daß man sich unter einem bewundernswürdigen männlichen Geist ein Wesen vorgestellt hat, dessen Mut sittlicher Mut, dessen Kraft die Kraft einer Überzeugung, dessen Festigkeit die des Herzens und der Tugend gewesen ist, das Schnelligkeit für etwas Knabenhaftes, Finten für etwas Unerlaubtes, Beweglichkeit und Schwung für etwas der Würde Widerlaufendes gehalten hat. Zum Schluß ist dieses Wesen allerdings nicht mehr lebendig, sondern nur noch in den Lehrkörpern von Gymnasien und in allerhand schriftlichen Anordnungen vorzukommen, es war zu einem idealistischen Gespenst geworden, und das Leben mußte sich ein neues Bild der Männlichkeit suchen. Da es sich danach umsah, machte es

ken geleistet. Diese Lust an der Kraft des Geistes stark beweisen und hatte die Arbeit der Starbeträber. Sein Geist sollte sich als scharf und logtamm vermehrt, hatte er die Wissenschaft um einen Sieg, einen Zentimeter oder ein Kilorade in dieser Art, bei der man seinen Rekord um einige Jahre voraus gewesen ist. Denn gesogar sagen, daß er in dieser Sache seiner Zeit zu verdrängen. Was Ulrich angeht, muß man Begriffe von Genie und menschlicher Größe lösen an die Reihe gekommen, die veralteten der Sport und die Sachlichkeit verdientermaBeste erkannt wird, und auf diese Weise sind der Beste unter ihnen auch wirklich als der und Bedeutung einwandfrei messen läßt und großen Geist voraus, daß sich ihre Leistung ein Pferd und ein Boxmeister vor einem eine Hecke springt. Nun haben aber noch dazu ten ins Spiel gesetzt werden, wenn man überterschätzen, wieviele bedeutende Eigenschaften nicht unterscheiden, denn man darf nicht auch von einem berühmten Hürdenpferd besonderen Erfolg ausmachen, vorausichtlich in den Tugenden und Fähigkeiten, die ihren scheinlich die gleichen sein, ja sie würden sich dem Gebiet, das ihnen wichtig ist, wahr-sowie die Geschwindigkeit der Reaktionen auf ihr Mut, ihre Genauigkeit und Kombinatorik lysieren, so würden in der Tat ihre Schlafaußeinen Boxlandesmeister psychotechnisch analysieren ist. Würde man einen großen Geist und oder eines körperlichen Feindes zu erraten gedem Angriff zugängliche Seite einer Aufgabe kalt und klug gemacht wird, ob sie nun die Schwierigkeiten und Unwahrscheinlichkeiten gemeine seelische Kampfkraft, die von geschulten Körpers sind, und es gibt eine all- verschieden von den Kampfgreifen eines hartschen Kalkül anwendet, wirklich nicht sehr ten, die ein erfinderscher Kopf in einem logi- aber die Entdeckung, daß die Griffe und Lis-

gleich er an ihre Stelle nur die Hoffnung set-
schlechtes einfach unrettglic macht, ob-
moralischen Vorstellungen des Menschenge-
ckelt hat, der die alten metaphysischen und
der harten, nüchternen geistigen Kraft entwi-
heit ist, daß die Wissenschaft einen Begriff
ter Kommende erreichen werden. Die Wahr-
aber im Bewußtsein eines Ziels führe, das spä-
setze und ein Leben mit Interimsgrundsätzen,
unnutzen Fragen ein »Noch nicht« entgegen-
peditio, der Stolz verlange, daß man allem
hundert mit allem Menschlichen auf einer Ex-
nung war, man befände sich in diesem Jahr-
Milch aufgeweichte Semmeln sind. Seine Mei-
erdichteten Gefühlen ernähren, die wie in
Brot gibt, mit religiösen, philosophischen und
weil ihr der Verstand angeblich Steine statt
mit Fäseln von der Seele trösten und sie,
renden, Verzagten, Weichlichen, die ihre Seele
der Seele Hunger leiden« können; die Umkeh-
Nietzsche'sche Wort »um der Wahrheit willen an
harte die Menschen, die nicht nach dem
te jahrelang die geistige Entbehrung geliebt. Er hat-
lenleistungen auf einem Gesicht liegt. Er hat-
Anspannung, der bei großen Körper und Wil-
men wie den Ausdruck von Entbehrung und
blick war, so mußte man es eben so hinneh-
Denken zu trocken, scharf, eng und ohne Aus-
betrachtet. Wenn es sich ergab, daß dieses
Vorbereitung, Abhärtung und Art von Training
erhält. Ulrich hatte die Wissenschaft als eine
und Entdeckungen immer neuen Nachschub
deren Vorhandensein die Welt der Maschinen
allgemein die seelische Lage beschaffen, aus
Verbrecher. Und so ist ja wohl ungefähr auch
nichts, ein Erlöser der Welt werden oder ein
werde; man konnte alles mit ihr machen und
gewiß, was er mit dieser Kraft zu Ende führen
Spruches an die Zukunft. Es erschien ihm un-
Spiel, eine Art unbestimmten herrischen An-
tes war eine Erwartung, ein kriegerisches

Bruchstücke einer neuen Art zu denken wie zu
 gen hat, ohne ein Ziel zu sehen. Er besaß
 der eine Bergkette nach der anderen überstei-
 auch in der Wissenschaft einem Manne gleich,
 und schließlich entdeckte Ulrich noch, daß er
 ungeheuerlichsten Weise vorbereitet wird,
 der Liebe der Fall, auf die der Mensch in der
 reitung würdig wären. Ganz das gleiche ist mit
 men die Abenteuer, die einer solchen Vorbe-
 eine sinnlose Erwartung, denn niemals kom-
 ers gewärtig ist; aber sie wird hingegeden für
 eines Panthers zu erhalten, der jedes Abenteuer-
 nügt, um einen geübten Leib in dem Zustand
 ein Zwölftel des bewußten Lebens, und sie ge-
 in ihr Büro gehen. Eine Stunde täglich, das ist
 Menschen zu der gleichen Stunde tun, ehe sie
 einen Boxball prasseln lasse, wie es so viele
 der hingle und schließlich die Fäuste gegen
 Bauchmuskeln von der Erde aufhebe und wie-
 nach vorn und hinten biege, ihn mit den
 daß er wie gewöhnlich seinen nackten Körper
 durch die Vorhänge fiel, damit zu beginnen,
 sinnig, nun in dem milchfarbenen Licht, das
 len, und es erschien ihm unausprechlich un-
 an, sich mit der Sämlichkeit des Tags zu fü-
 Autos vorbei; die Reinheit der Morgenluft flog
 glanz unter seinem Fenster schossen schon die
 wenigen Wochen. Auf dem braunen Asphalt-
 wesen als der, wo er jetzt wohnte, aber erst vor
 Das war in einer anderen Stadt und Straße ge-
 unentschlossen nach dem Morgenpantoffel.
 linken Fuß auf und fischte mit dem rechten
 Am nächsten Morgen stand Ulrich mit dem
 Rennpferd genial geworden ist.

und den Satz lesen muß, daß inzwischen ein
 scher Ferne auf gegenwärtige Nähe zu richten,
 nicht gezwungen wird, den Blick aus seheri-
 Das geht aber nur so lange gut, wie man
 der seelischen Fruchtbarkeit niedersteigt.

zu kann, daß ein fernher Tag kommen wird,
 wo eine Rasse geistiger Eroberer in die Täler

die Rettung der Eigenheit übrigbleibt, kann, den man von ihm macht, was einem für Genie haben, nur noch der Gebrauch seinlich, wenn schon Fußballspieler und Pferde ihm abhandengekommen; und da es schließlich die Möglichkeit ihrer Anwendung war, aber die Fähigkeiten und Eigenschaften in sich, nicht nötig hatte, alle von seiner Zeit begünstigt mit Ausnahme des Geldverdienens, das er geblieben war. In wundervoller Schärfe sah er, ihm nicht überhaupt ganz und gar unbekannt entfernt fühlte als in seiner Jugend, falls es was er eigentlich hatte sein wollen, weiter. Er konnte nur sagen, daß er sich von dem, hatte, und vermochte ihn nicht zu verlocken. ähnlicher Art wie das, was er selbst getrieben und was sich von Neuem ansetzte, war von auch wirklich ein Königreich damit umspannt; wird, während es sehr ungewiß blieb, ob man wo eine Ochsenhaut auf Riemen geschnitten fand, erinnerte ihn an die Geschichte der Dido, in diesem Zustand, worin sie sich damals bephie zuwenden können. Aber die Philosophie Augenblick hätte er sich nur noch der Philosophie Absicht hatte er eigentlich gehabt? In diesem den lang Mathematiker zu sein? »Aber welche doch nie die Absicht gehabt, mein ganzes Leben: »Bei allen Heiligen!« dachte er »ich habe Zahlen und dinglosen Verhältnissen bevölkerten, die ihnen die Welt mit der Vision von wie Opistatiker und Esser einer seltsam bleichen und Sicherheitschefs der Logik vor, zum Teil dittlich verfolgungssüchtige Staatsanwältin Fachgenossen kamen ihm zum Teil wie uner- großen und aussichtreichen Arbeit auf. Seine gen ausgetrunken. Da hörte er mitten in einer keil, so hatte er jetzt fast alle seine Erwartungen gehabt hatte, von der Lebensquelle zu trin- werden die Einzelheiten verloren, und wenn er des Neuen hatte sich in immer zahlreichen fühlen, aber der anfänglich so starke Anblick

wendung seiner Fähigkeiten zu suchen.
den zu nehmen, um eine angemessene An-
schloß er, sich ein Jahr Urlaub von seinem Le-

14

Jugendfreunde

Ulrich war seit seiner Rückkehr schon einige-
mal bei seinen Freunden Walter und Clarisse
gewesen, denn diese beiden waren trotz des
Sommers nicht verreist, und er hatte sie meh-
rere Jahre lang nicht gesehen.

Jedermal, wenn er ankam, spielten sie Kla-
vier. Sie fanden es selbstverständlich, ihn in
einem solchen Augenblick nicht zu bemerken,
ehe das Stück zu Ende war. Es war diesmal
Beethovens Jubelied der Freude; die Millionen
sanken, wie es Nietzsche beschreibt, schauer-
voll in den Staub, die feindlichen Abgründe
gen zerbrechen, das Evangelium der Welten-
harmonie versöhnte, vereinigte die Getrenn-
ten; sie hatten das Gehen und Sprechen ver-
lernt und waren auf dem Wege, tanzend in die
Lüfte emporzufliegen.

Die Gesichter waren gefleckt, die Körper
verbogen, die Köpfe hackten ruckweise auf
und nieder, gespreizte Klauen schlugen in die
sich aufblühende Tonmasse. Unerwartliches
geschah; eine undeutlich umgrenzte, mit
heißem Empfinden gefüllte Blase schwellte bis
zum Platzen an, und von den erregten Finger-
spitzen, den nervösen Runzeln der Stirn, den
Zuckungen des Leibs strahlte immer neues
Gefühl in den ungeheuren Privatraum. Wie
oft hatte sich das wohl schon wiederholt?

Ulrich hatte dieses stets offene Klavier mit
den gefetztesten Zähnen nie leiden mögen,
diesen breitmäuligen, kurzbeinigen, aus Te-
ckel und Bulldogg gekreuzten Götzern, der sich

das Leben seiner Freunde unterworfen hatte, bis zu den Bildern an der Wand und den spin-
 delbürten Entwürfen der Kunststülmöbel; selbst die Tatsache, daß es kein Hausmädchen
 gab, sondern nur eine Zuehrerin, die kochte und feste, gehörte dazu. Hinter den Fenstern
 dieses Haushalts stiegen die Weinberge mit
 Gruppen alter Bäume und schiefen Häuschen
 zu den geschwungenen Wäldern an, aber in
 der Nähe war alles unordentlich, kahl, verein-
 zelt und verätzt, wie es ringsum ist, wo sich die
 Ränder großer Städte ins Land vorschieben.
 Zwischen solcher Nähe und holden Ferne den
 Bogen spannte das Instrument; schwarz
 schimmernd sandte es Feuersäulen von Sanf-
 tigkeit und Heroik zu den Wänden hinaus, wenn
 sie auch, zu feinsten Tonsache zerrieben, schon
 wenige hundert Schritte weiter niederfielen,
 ohne auch nur den Hügel mit den Kiefern zu
 erreichen, wo die Schenke in der Hälfte des
 Weges stand, der zum Wald führte. Jedoch die
 Wohnung vermochte das Klavier dröhnen zu
 machen und war eins jener Megaphone, durch
 welche die Seele ins All schreit wie ein brün-
 tiger Hirsch, dem nichts antwortet als der
 Wetterfernde gleiche Ruf tausend anderer
 einsam ins All röhrender Seelen. Ulrichs star-
 ke Stellung in diesem Haus beruhte darauf,
 daß er Musik für eine Ohnmacht des Willens
 und Zerrüttung des Geistes erklärte und ge-
 ringschätziger von ihr sprach, als er es meinte;
 denn für Walter und Clarisse war sie zu jener
 Zeit höchste Hoffnung und Angst. Sie versach-
 teten ihn teils dafür, teils verehrten sie ihn wie
 einen bösen Geist.

Als diesmal das Spiel endete, blieb Walter
 weich, ausgelassen und verloren auf seinem
 halb umgedrehten Schemel vor dem Klavier
 sitzen, Clarisse aber stand auf und begrüßte
 lebhaft den Eindringling. In ihren Händen und
 ihrem Gesicht zuckte noch die elektrische La-

nung des Spiels, ihr Lächeln zwängte sich zwischen einer Spannung von Begeisterung und Ekel durch.

«Froschkönig!» sagte sie, und ihr Kopf deutete hinter sich auf die Musik oder Walter. Ulrich fühlte die federnde Kraft des Bandes zwischen sich und ihr wieder gespannt. Sie hatte ihm bei seinem letzten Besuch von einem furchtbaren Traum erzählt; ein schlüpfriges Geschöpf wollte sie im Schlaf überwälten, es war barchigweich, zärtlich und gramvoll, und dieser große Frosch bedeutete Walters Musik. Die beiden Freunde warteten vor Ulrich nicht viel Geheimnisse. Kaum hatte Clarisse ihn nun begürtelt, so wandte sie sich auch schon wieder von ihm ab, kehrte rasch zu Walter zurück, stieß abermals ihren Kriegsruf, Froschkönig aus, den Walter, wie es schien, nicht begriff, und riß ihn mit ihren noch von der Musik zuckenden Händen schmerzlich und schmerzend wild an den Haaren. Ihr Gatte machte ein lebenswürdig verdutztes Gesicht und kehrte um einen Schritt näher aus der schlüpfrigen Leere der Musik zurück.

Dann gingen Clarisse und Ulrich ohne ihn im schrägen Pfeilregen der Abendsonne spazieren; er blieb am Klavier zurück. Clarisse sagte: «Sich etwas Schädliches verbieten können, ist die Probe der Lebenskraft! Den Er schöpfen lockt das Schädliche! Was meinst du dazu? Nietzsche behauptet, daß es ein Zeichen von Schwäche ist, wenn sich ein Künstler zu viel mit der Moral seiner Kunst beschäftigt?» Sie hatte sich auf einen kleinen Erdhügel gesetzt.

Ulrich zuckte die Achseln. Als Clarisse vor drei Jahren seinen Jugendfreund heiratete, war sie zweieundzwanzig Jahre alt gewesen, und er selbst hatte ihr zur Hochzeit die Werke Nietzsches geschenkt.

«Wenn ich Walter wäre, würde ich Nietz-

schon zum Duell herausfordern» antwortete er lächelnd.

Clarissens schlanker, in zarten Linien unter dem Kleid schwebender Rücken spannte sich wie ein Bogen, und auch ihr Gesicht war gewaltsam gespannt; sie hielt es von dem des Freundes ängstlich abgewandt.

«Du bist noch immer mädchen und heidenhaft zugleich...» fügte Ulrich hinzu; es war eine Frage oder auch keine, ein wenig Scherz, aber auch ein wenig zärtliche Verwundung; Clarisse verstand nicht ganz, was er meinte, aber die beiden Worte, die er schon einmal gebräuchelt hatte, bohrten sich in sie wie ein Brandkeil in ein Strohdach.

Hie und da kam eine Welle planlos aufgewühlter Töne zu ihnen herüber. Ulrich wußte, daß sie sich Walter wochenlang verweigerte, wenn er Wagner spielte. Trotzdem spielte er Wagner; mit schlechtem Gewissen; wie ein Knabenlaster.

Clarisse hätte gerne Ulrich gefragt, wie viel er davon wisse; Walter konnte nie etwas für sich behalten; aber sie schämte sich zu fragen. Nun hatte sich auch Ulrich auf einen kleinen Erdhügel in ihre Nähe gesetzt, und endlich sagte sie etwas ganz anderes. «Du liebst Walter nicht» sagte sie. «Du bist in Wahrheit nicht sein Freund.» Es klang herausfordernd, aber sie lachte dazu.

Ulrich gab eine unerwartete Antwort. «Wir sind eben Jugendfreunde. Du bist noch ein Kind gewesen, Clarisse, als wir uns schon in dem unverkennbaren Verhältnis einer ausgehenden Jugendfreundschaft befanden. Wir haben uns vor unzähligen Jahren gegenseitig bewundert, und jetzt mißtrauen wir einander mit inniger Kenntnis. Jeder möchte sich von dem peinlichen Eindruck befreien, daß er den anderen einst mit sich selbst verwechselt hat, und so leisten wir uns den Dienst

steigen.
 «wabernde Loh» aus den Erdhügel aufzu-
 viers. Wenn man nicht aufpakte, schien es wie
 gens, hörte man deutlich das Kochen des Kla-
 sie horchte hin. Jetzt, während des Schwei-
 Musik! Immerzu wühlten die Klänge herüber.
 ihnen, daß Überzeugung vor Rücksicht gebe,
 der. Das alte Jugendüberkommen zwischen
 Clarisse schloß die Lippen fest aufeinan-
 schrumpfung, die ihm vorher bestimmt war!»
 ohne Schlag des Schicksals, nur durch die Ein-
 einem gewöhnlichen alten Menschen einengte;
 begabter junger Mensch bietet, wenn er sich zu
 Beispiel der Unentrinnbarkeit wie das, das ein
 erreichen wird?» «Es gibt kein zweites solches
 nicht», sagte Clarisse «daß er doch noch etwas
 unbestechlicher Zerrspiegel.» «Du glaudest also

hatte eine literarische Zeitschrift herausgege-
 bald das andere gewesen, dazu noch Dichter,
 zehnjährigen Liebeszeit war er bald das eine,
 es, war er wieder Musiker und im Lauf seiner
 tet war er Maler gewesen; aber jetzt, so schien
 gezogen war, er hatte sie kurz vorher geheira-
 se in dieses Haus unter dem freien Himmel
 einem Atelier gewohnt. Auch als er mit Clari-
 demie gearbeitet und später eine Zeitlang in
 Universität in einer Malklasse der Staatsaka-
 tig mit dem Kunstgeschichtstudium an der
 gentlich war Walter Maler; er hatte gleichzei-
 werde, wenn er sie nicht annehme. Denn ei-
 er ihm seine Geldunterstützung entziehen
 schaffte und die Drohung damit verknüpfte, daß
 ihm diese bedurme Beamtenstellung ver-
 nem Kunstatmt angestellt. Sein Vater hatte
 hatte, und seit einiger Zeit war er in irgendei-
 vierunddreißigste Jahr schon überschritten
 noch heute, soviel stand fest, obgleich er das
 Mensch mit sprechen den, gehaltenen Augen,
 Walter wirklich war. Er war ein angenehmer
 Es wäre schwer zu sagen gewesen, was

ben, war, um heiraten zu können, Angestellter eines Bühnenvertriebs geworden, hatte nach wenigen Wochen auf seine Absicht verzichtet, war, um heiraten zu können, nach einiger Zeit Theaterkapellmeister geworden, hatte nach einem halben Jahr auch diese Unmöglichkeit durchschaut, war Zeichenlehrer, Musikkritiker, Einsiedler und manches andere gewesen, bis sein Vater und sein zukünftiger Schwiegersvater trotz aller Weitherzigkeit das nicht mehr ertrugen. Solche älteren Leute pflegten zu behaupten, daß es ihm einfach an Willen fehle; aber da hätte man ebensogut behaupten können, daß er sein Leben lang nur ein vielseitiger Dilettant gewesen sei, und das Merkwürdige war doch gerade, daß sich immer auch Fachleute in der Musik, der Malerei oder dem Schrifttum gefunden hatten, die über Walters Zukunft begisterter Urteile abgaben. In Ulrichs Leben, zum Gegenbeispiel, obgleich er einiges fertig fertiggebracht gehabt hatte, dessen Wert sich nicht bestreiten ließ, hatte es sich niemals ereignet, daß ein Mensch zu ihm gekommen wäre und gesagt hätte: Sie sind der Mann, den ich immer gesucht habe und auf den meine Freunde warten! In Walters Leben war das alle Vierteljahr vorgekommen. Und wenn das auch nicht gerade die maßgeblichsten Beurteiler gewesen sind, so waren alle doch Leute, die über irgendeinen Einfluß, einen aussichtsreichen Vorschlag, begonnene Unternehmen, Stellungen, Freundschaften und Förderung verfügten, die sie dem von ihnen entdeckten Walter zur Verfügung stellten, dessen Leben gerade dadurch einen so reichen Zickzacklauf nehmen konnte.

Irgendetwas schwebte über ihm, das mehr zu bedeuten schien als eine bestimmte Leistung. Vielleicht war das eine eigene Begabung für eine große Begabung zu gelten. Und wenn das Dilettantismus sein sollte, dann beruht das

Geistesleben der deutschen Nation zu einem großen Teil auf Dilettantismus, denn diese Begabung gibt es in allen Abstufungen, bis zu den wirklich sehr begabten Menschen hinauf, denn erst bei diesen dürfte sie allem Anschein nach gewöhnlich fehlen.

Und selbst die Begabung, das zu durchschauen, hatte Walter. Obgleich er natürlich wie jedermann bereit war, an seine Erfolge als ein persönliches Verdienst zu glauben, hatte ihn doch sein Vorzug, daß er von jedem Glückszufall mit solcher Leichtigkeit emporgehoben wurde, seit je wie ein beanspruchendes Mindergewicht beunruhigt, und so oft er seine Tätigkeiten und menschlichen Verbindungen wechselte, geschah es nicht bloß aus Unbeständigkeit, sondern in großen inneren Anfechtungen und von einer Angst gehetzt, er müsse um der Reinheit des inneren Sinnes willen weiterwandern, ehe er dort Boden fände, wo sich das Trügerische schon andeutete. Sein Lebensweg war eine Kette von erschütternden Erlebnissen, aus denen der heroische Kampf einer Seele hervorging, die allen Halbheiten widerstand und keine Ahnung davon hatte, daß sie damit der eigenen diene. Denn während er um die Moral seines geistigen Tuns litt und kämpfte, wie es einem Genie zukommt, und den vollen Einsatz für seine Begabung erlegte, die nicht zu Großem genügte, hatte ihn sein Schicksal still innen im Kreis zum Nichts zurückgeführt. Er hatte endlich den Platz erreicht, wo ihn nichts mehr hinderte; der stille, zurückgezogene, gegen alle Unreinlichkeiten des Kunstmarkts geschützte Dienst in seiner halbgelernten Stellung ließ ihm reichlich Unabhängigkeit und Zeit, um ganz seinem inneren Ruf zu lauschen, der Besitz der Geliebten nahm die Dornen von seinem Herz, das Haus »am Rande der Einsamkeit«, das er mit ihr nach seiner Heirat bezog, war wie geschaffen

seines Baretts. Sie war die Tochter eines Ma-
 Wagner schon wegen seiner Samtjacke und
 Clarisse wehrte sich dagegen. Sie haßte
 den Getränk erglag.
 wie einem dick gebrauten, heißen, betäuben-
 achten gelehrt hatte, der er aber jetzt selbst
 ver-
 früheren Jahren als das Musterbeispiel einer
 nen, das heißt einer Musik, die er Clarisse in
 öfter die Klänge Wagners zu dringen began-
 nem Zimmer, sobald er sich einsperrete, immer
 Meinung aus seinem Munde kam, daß aus sei-
 Veräterische war, obgleich solche strenge
 der Schöpfung überhaupt enthalten. Aber das
 wärtige sei, müsse sich eine reine Begabung
 Wurzeln vergifteten Zeit, wie es die gegen-
 hauptete, in einer derart in ihren geistigen
 wäre; ja es geschah immer heftiger, daß er be-
 den, entartet, überspitzt und abwärtsgerichtet
 daß alles, was später gekommen sei, überla-
 Malerei bei Ingres abschließend und erklärte,
 bei Bach, in der Dichtung bei Stifter, in der
 zog irgendwo einen Strich in der Musik etwas
 ten Jahre mit ihm verbunden waren, sondern
 lungen, die für Clarisse seit ihrem fünfzehn-
 «Zeitkunst» und «Zukunftskunst», Vorstel-
 lend zu verändern. Er sprach nicht mehr von
 auch seine Anschauungen in dieser Zeit aufzul-
 Gründe dafür. Im ganzen begannen sich aber
 nichtete es. Er hatte hundert verschiedene
 was dabei entstand, hielt er zurück oder ver-
 schlossenen Skizzenbuch, aber das wenige,
 stundenweite Spaziergänge mit dem ge-
 wenn er heimkam, stundenlang ein, machte
 sperrte sich jeden Morgen oder nachmittags,
 zu können; er verbar und vernichtete; er
 blieben aus. Walter schien nicht mehr arbeiten
 ner Gesinnung so lange versprochen hatte,
 Unterwarte, die Werke, welche die Größe sei-
 was überwinden werden mußte, geschah das
 zur Schöpfung; aber, als nichts mehr da war,

ckende, langsame Veränderung in ihrer Le-
merkte, wehrte sie sich wild gegen diese erst-
nicht, keines zu sein. Und als sie sein Versagen
nur ein Genie zu heiraten. Sie erlaubte ihm
halten, weil sie stets die Absicht gehabt hatte,
seit ihrem fünfzehnten Jahr für ein Genie ge-
Weise betrieb sie die Malerei. Sie hatte Walter
aus dem Grund reißen sollen. In der gleichen
re Ochsen an, die etwas übermächtig Schweres
tagelang und trieb ihre Finger wie zehn mäge-
klavierfinger und Entschlossenheit; sie übte
musikalisches war, aber sie besaß zehn sehnige
war nicht unmöglich, daß sie überhaupt nicht
das Studium der Musik anzunehmen gesucht; es
des Willens. Mit wilder Energie hatte sie sich
mer gefühlt. Aber sie hielt Genie für eine Frage
nicht so begabt wie Walter, das hatte sie im-
Kampfpfeils sie gebildet hatte. Clarisse war
ermesslicher Leiden und Entzückungen, deren
nehmungen war zugleich eine Geschichte un-
schichte seiner Veränderungen und Unter-
raten, ehe er ein König geworden sei. Die Ge-
und sie einander zugeschworen, nicht zu hei-
und schon als sie ein Kind war, hatten Walter
bracht. »Lichtprinz« hatte sie ihn genannt,
hatte Walter die erste Botschaft davon ge-
men. In ihre jugendliche Gefangenschaft
parat klar gewordene Wille klassischer For-
war oder der enthäutete, wie ein Muskelpri-
tagometrie der atonalen neuen Tondichtung
Magerstengen hingezogen, ob es nun die Me-
alle Wollust der Kunst und fühlte sich zu allem
verabschute darum aus ihrer ganzen Seele
lots, Pflanzenwedeln, Trüben und Lauten. Sie
samt, Teppichen, Genie, Panthertellen, Bibe-
Oper und des Malerateliers, umgeben von
nen Kunststücken, denen des Schauspiels, der
geruch verbracht, zwischen drei verschiede-
in einem Reich von Kulissenluft und Farben-
Welt berührt waren. Sie hatte ihre Kindheit
lers, dessen Bühnenentwürfe in der weiten

denatmosphäre. Gerade da hätte nun Walter menschliche Wärme gebräutet, und er drängte, wenn ihn seine Ohnmacht drückte, zu ihr wie ein Kind, das Milch und Schlaf sucht, aber Clarissens kleiner, nervöser Leib war nicht mütterlich. Sie kam sich von einem Parasiten mißbraucht vor, der sich in ihr einnistete wollte, und sie verweigerte sich. Sie verhöhnte die wallende Waschküchenwärme, in der er Trost suchte. Es kann sein, daß das grausam war. Aber sie wollte die Gefährtin eines großen Menschen sein und rang mit dem Schicksal.

Ulrich hatte Clarisse eine Zigarette angeboten. Was hätte er noch sagen sollen, nachdem er so rücksichtslos gesagt hatte, was er dachte. Der Rauch ihrer Zigaretten, der den Strahlen der Abendsonne nachzog, vereinigte sich in einiger Entfernung von ihnen.

«Wieviel weiß Ulrich davon?» dachte Clarisse auf ihrem Erdbügel. «Ach, was könnte er überhaupt von solchen Kämpfen begreifen!» Sie erinnerte sich daran, wie Walters Gesicht zerfiel, schmerzhaft bis zur Nichtigkeit, wenn die Leiden der Musik und Sinnlichkeit ihn bedrängten und ihr Widerstand keinen Ausweg freigab; nein nahm sie an von diesem Ungeheuren eines Liebesspiels wie auf dem Himmlajal, aufgebaut aus Liebe, Verachtung, Angst und den Pflichten der Höhe, wußte Ulrich nichts. Sie hatte keine sehr günstige Meinung von Mathematik, und niemals hatte sie ihn für ebenso begabt gehalten wie Walter.

Er war geschneit, er war logisch, er wußte viel; aber ist das mehr als Barbarei? Er hatte allerdings früher unvergleichlich besser Tennis gespielt als Walter, und sie konnte sich erinnern, bei seinen rücksichtslosen Schlägen manchmal so heftig empfunden zu haben, der wird erreichen, was er will, wie sie es nie vor Walters Malerei, Musik oder Gedanken emp-

zwischen ist das viel besser geworden» dachte
 ihre Männer oft so unertzlich macht.« In-
 ihren Mann ehrgeizig verliebte Frauen für an-
 me Selbstsucht zu zweien gezeigt, die junge, in
 heiratet hatten; da hatte sie jene unangeneh-
 mal geworden, damals, als Walter und sie ge-
 nehmen war sie ihm eigentlich nur ein einziges-
 die Zukunft von uns dreien.« Und unange-
 Kind mit seiner Feuersbrunst des Glaubens an
 doch vor zehn Jahren gewesen; dieses halbe
 Aber Ulrich dachte: »Wie nett war Clarisse
 zwischen ihnen war nun ungewein spannend.
 denhaftigkeit angespielt. Dieses Schweigen
 hatte er ja vorhin ganz deutlich auf ihre Hel-
 alles von uns und sagt nichts!« »Schließlich
 fand. Und sie dachte: »Vielleicht weiß er doch

er.

15

Geistiger Umsturz

erlaubt, ohne sie mit einer Überreibung zu
 zes, das dem Menschen keine Nachahmung
 Lebens. Aber vermöge jenes geheimen Gese-
 Polizeipräsidiums über allen Äußerungen des
 Forderung des Idealen waltete in der Art eines
 im Stil der Gotik und Renaissance gebaut. Die
 tet wie Goethe und Schiller und seine Häuser
 Sumpf. Es hatte Gewalt wie die Alten, gedich-
 Energie war es still und verlogen wie ein
 aber außerhalb dieser Brennpunkte seiner
 männischen und in der Forschung gewesen,
 zeichnet. Es war klug im Technischen, Kauf-
 in seiner zweiten Hälfte nicht gerade ausge-
 Das damals zu Grabe gegangene hatte sich
 deten, daß auch das Jahrhundert jung sei.
 Jahrhundertwende, als viele Leute sich einbil-
 te verschollenen Zeit kurz nach der letzten
 Walter und er waren jung gewesen in der heu-

verknüpfen, wurde damals alles so kunstge-
recht gemacht, wie es die bewundern Vor-
bilder niemals zustandegebracht hätten, wo-
von man ja noch heute die Spuren in den Stra-
ßen und Museen sehen kann, und, ob das nun
damit zusammenhängt oder nicht, die ebenso
kuscheln wie schmerz Frauen jener Zeit muß-
ten Kleider von den Ohren bis zum Erdboden
tragen, aber einen schwellenden Busen und
ein üppiges Gesäß aufweisen. Im übrigen
kennt man aus allerlei Gründen von keiner
gewessenen Zeit so wenig wie von solchen drei
bis fünf Jahrzehnten, die zwischen dem eige-
nen zwanzigsten Jahr und dem zwanzigsten
Lebensjahr der Väter liegen. Es kann deshalb
nützen, sich auch daran erinnern zu lassen,
daß in schlechten Zeiten die schrecklichsten
Häuser und Gedichte nach genau ebenso
schönen Grundrissen gemacht werden wie in
den besten; daß alle Leute die daran beteiligt
sind, die Erfolge eines vorangegangenen guten
Abschnitts zu zerstören, das Gefühl haben, sie
zu verbessern; und daß sich die blutlosen jun-
gen Leute einer solchen Zeit auf ihr junges Blut
genau so viel einbilden wie die neuen Leute in
allen anderen Zeiten.

Und es ist jedesmal wie ein Wunder, wenn
nach einer solchen flach dahinsinkenden Zeit
plötzlich ein kleiner Anstieg der Seele kommt,
wie es damals geschah. Aus dem öglatten
Geist der zwei letzten Jahrzehnte des neun-
zehnten Jahrhunderts hatte sich plötzlich in
ganz Europa ein befügendes Fieber erhoben.
Niemand wußte genau, was im Werden war;
niemand vermochte zu sagen, ob es eine neue
Kunst, ein neuer Mensch, eine neue Moral oder
vielleicht eine Umschichtung der Gesellschaft
sein solle. Darum sagte jeder davon, was ihm
daßte. Aber überall standen Menschen auf, um
gegen das Alte zu kämpfen.

Allenfalls war plötzlich der rechte Mann

zur Stelle; und was so wichtig ist, Männer mit praktischer Unternehmungslust fanden sich mit den geistig Unternehmungslustigen zusammen. Es entwickelten sich Begabungen, die früher erstickt worden waren oder am öfentlichen Leben gar nicht teilgenommen hatten.

Sie waren so verschieden wie nur möglich, und die Gegensätze ihrer Ziele waren unüber- trefflich. Es wurde der Übermensch geliebt, und es wurde der Unteremensch geliebt; es wurden die Gesundheit und die Sonne angebetet, und es wurde die Zärtlichkeit brust- kranker Mädchen angebetet; man begeisterte sich für das Heldenglaubensbekenntnis und für das soziale Allemannsglaubensbekenntnis; man war gläubig und skeptisch, naturalistisch und prezios, robust und morbide; man träumte von alten Schloßalleen, herbstlichen Gärten, gläsernen Wehern, Edelsteinen, Haschisch, Krankheit, Dämonien, aber auch von Prärie, gewaltigen Horizonten, von Schmiede und Walzwerken, nackten Kämpfern, Aufständen der Arbeitssklaven, menschlichen Utoparen und Zerrümmern der Gesellschaft. Dies waren freilich Widersprüche und höchst verschiedene Schlachtrufe, aber sie hatten einen gemeinsamen Atem; würde man jene Zeit zerlegt haben, so würde ein Unsinn herausgekommen sein wie ein eckiger Kreis, der aus hölzernen Eisen bestehen will, aber in Wirklichkeit war alles zu einem schimmernden Sinn verschmolzen.

Diese Illusion, die ihre Verkörperung in dem magischen Datum der Jahrhundertwende fand, war so stark, daß sich die einen beiseit auf das neue, noch unbenutzte Jahrhundert stürzten, indes die anderen sich noch schnell im alten wie in einem Hause gehen ließen, aus dem man ohnehin aussieht, ohne daß sie diese beiden Verhaltensweisen als sehr un-

terschiedlich gefühlt hätten.
 Wenn man nicht will, braucht man also diese vergangene »Bewegung« nicht zu überschätzen. Sie vollzog sich ohnehin nur in jenen dünnen, unbeständigen Menschenschicht der Intellektuellen, die von den heute Gott sei Dank wieder oben auf gekommenen Menschen mit unzerreißbarer Weltanschauung, trotz aller Unterschiede dieser Weltanschauung, einmütig verachtet wird, und wirkte nicht in die Menge. Aber immerhin, wenn es auch kein geschichtliches Ereignis geworden ist, ein Ereignis nicht war es doch, und die beiden Fremden Walter und Ulrich hatten, als sie jung waren, gerade noch einen Schimmer davon erlebt.
 Durch das Gewirt von Glauben ging damals etwas hindurch, wie wenn viele Bäume sich in einem Wind beugen, ein Sektan und Besserer-geist, das selbige Gewissen eines Auf und Abbruchs, eine kleine Wie dergeburt und Reformation, wie nur die besten Zeiten es kennen, und wenn man damals in die Welt eintrat, fühlte man schon an der ersten Ecke den Hauch des Geistes um die Wangen.

16

Eine geheimnisvolle Zeitranke

Da waren sie also wirklich vor gar nicht so langer Zeit zwei junge Männer gewesen, dachte Ulrich, als er wieder allein war denen die größten Erkenntnisse selbstamerweise nicht nur zuerst und vor allen anderen Menschen einfielen, sondern noch dazu gleichzeitig, denn der eine brach nur den Mund zu öffnen, um etwas Neues zu sagen, so machte der andere schon die gleiche ungeheure Entdeckung. Es ist etwas Sonderbares am Jugendfreundschaften; sie sind wie ein Ei, das seine

herrliche Vogelzukunft schon im Döter fühlt, aber gegen die Welt kehrt es noch nichts her- aus als eine etwas ausdruckslose Elinie, die man von keiner anderen unterscheiden kann. Er sah deutlich das Knaben und Studenten- zimmer vor sich, wo sie einander trafen, wenn er von seinen ersten Ausflügen in die Welt für ein paar Wochen zurückgekehrt war.

Walter mit Zeichnungen, Notizen und No- tenblättern bedeckten Schreibtisch, der den Glanz der Zukunft eines berühmten Mannes vorausstrahlte, und das schmale Büchergestell gegenüber, an dem Walter zuweilen im Eifer wie Sebastian am Pfahle stand, Lampenlicht auf dem schönen Haar, das Ulrich immer heimlich bewundert hatte. Nietzsche, Alten- berg, Dostojewski oder wen immer sie gerade gelesen hatten, mußten sich beschneiden, auf der Erde oder dem Bett liegen zu bleiben, wenn sie nicht mehr gebräutet wurden und der Strom des Gesprächs die kleinliche Störung, sie ordentlich zurückzustellen, nicht duldete.

Die Überhebung der Jugend, der die größ- ten Geister gerade gut genug sind, um sich ih- rer nach Belieben zu bedienen, kam ihm in diesem Augenblick wunderbarlich hold vor. Er suchte sich an die Gespräche zu erinnern.

Sie waren wie Traum, wenn man im Erwach- chen noch die letzten Gedanken des Schlafes erwischt. Und er dachte mit einem leichten Stauern: wenn wir damals Behandlungen aufstellten, so hatten sie auch noch einen an- deren Zweck als den, richtig zu sein; eben den, uns zu behaupten! — So viel stärker war in der Jugend der Trieb, selbst zu leuchten, als der, im Lichte zu sehen; er fühlte die Erinnerung an dieses wie auf Strahlen schwebende Gefühl der Jugend als einen schmerzlichen Verlust.

Es kam Ulrich vor, daß er beim Beginn der Mannesjahre in ein allgemeines Adhären ge- raten war, das trotz gelegentlicher, rasch sich

Familienzeitschriften haben sich die Haare
 nen und die Sesssionen der Sesssionen; die
 sucht sowohl die Glaspaläste wie die Sesssio-
 wird immer weiter gegründet; alle Welt be-
 den; Verleger und Kunsthändler reich; Neues
 sind inzwischen alte Berühmtheiten gewor-
 der Spitze kleiner Sekten gestanden haben,
 geworden sei; Menschen, die früher bloß an
 nicht geradezu sagen, daß seither alles besser
 einem Pestkordon umzogen. — Könnte man
 Einrichtungen bleiben gegen das Neue wie von
 und ihrer Zeitschriften, und die öffentlichen
 ten an die Anschauungen der neuen Männer
 Politik schon gar kehrte sich nicht im gering-
 und Künstlerhäuser als die Sesssionen; die
 gleichlich größeren Mengen die Glaspaläste
 zeitschriften weiter und besuchte in unver-
 Übertreibungen bezeichnet, seine Familien-
 hen, die er als dekadente und krankhafte
 Mensch las unbekümmert um alle Geburtswe-
 Sonderlingssolle spielten; der deutsche
 köpfe eine Führer und große Begabungen eine
 starke undbesachtet; es kam vor, daß Dumm-
 sich für schwache Männer ins Zeug und ließ
 den; In Mengen! Unter uns gesagt: Man warf
 früher keine Verkehrtheiten begangen wor-
 Es konnte kaum mehr davon geben! Waren
 es mehr lähmende Widersprüche als früher?
 Leben? Nein; es war mächtiger geworden! Gab
 seiner Zeitgenossen. Stockte das allgemeine
 mocht, noch einer von diesen die Ungeistigkeit
 Hebbels und Nietzsches zu unterdrücken ver-
 Sechziger und Achtzigerjahre das Werden
 hat weder die Ungeistigkeit der Menschen der
 Zeit hängt nicht von ihnen ab, zum Beispiel
 kommt auf sie gar nicht an; die Höhe einer
 tende Männer? Keineswegs! Und überdies, es
 stand. Gab es mit einemal weniger bedeu-
 kann sagen, worin diese Veränderung be-
 sieren, witten Pulsschlag verrann. Es ließ sich
 derühigender Wirbel zu einem immer lustlo-

kurz schneiden lassen; die Staatsmänner zeigen sich gern in den Künsten der Kultur beschlagen, und die Zeitungen machen literarische Geschichte. Was ist also abhanden gekommen?

Etwas Unwägbares. Ein Vorzeichen. Eine Illusion. Wie wenn ein Magnet die Eisenspäne löslöst und sie wieder durcheinandergesteht. Wie wenn Fäden aus einem Knäuel herausfallen. Wie wenn ein Zug sich gelockert hat. Wie wenn ein Orchester falsch zu spielen anfängt. Es würden sich schlechterdings keine Einzelheiten haben nachweisen lassen, die nicht auch früher möglich gewesen wären, aber alle Verhältnisse hatten sich ein wenig verschoben. Vorstellungen, deren Geltung früher mächtig gewesen war, wurden dick.

Personen ernteten Ruhm, die man früher nicht für voll genommen hätte. Schrofles milde Seite sich, Getrenntes lief wieder zusammen, Unabhängige sollten dem Beifall Zugeständnisse, der schon gebildete Geschmack erlitt von neuem Unsicherheiten. Die scharfen Grenzen hatten sich allenthalben verwischt, und irgendeine neue, nicht zu beschreibende Fähigkeit, sich zu versippen, hob neue Menschen und Vorstellungen empor.

Die waren nicht schlecht, gewis nicht; nein, es war nur ein wenig zu viel Schlechtes ins Gute gemengt, Irrtum in die Wahrheit, Anpassung in die Bedeutung. Es schien geradezu einen bevorzugten Prozentsatz dieser Mischung zu geben, der in der Welt am weitesten kam; eine kleine, eben ausreichende Beimengung von Surrogat, die das Genie erst genial und das Talent als Hoffnung erscheinen ließ, so wie ein gewisser Zusatz von Feigen oder Zichorienkaffee nach Ansicht mancher Leute dem Kaffee erst die rechte gehaltvolle Kaffeehaftigkeit verleiht, und mit einemmal waren alle bevorzugten und wichtigsten Stel-

lungen des Geistes von solchen Menschen be-
 setzt, und alle Entscheidungen fielen in ihrem
 Sinne. Man kann nichts dafür verantwortlich
 machen. Man kann auch nicht sagen, wie alles
 so geworden ist. Man kann weder gegen Perso-
 nen noch gegen Ideen oder bestimmte Er-
 scheinungen kämpfen. Es fehlt nicht an Begä-
 bung noch an gutem Willen, ja nicht einmal an
 Charakteren. Es fehlt bloß ebensogut an allem
 wie an nichts; es ist, als ob sich das Blut oder
 die Luft verändert hätte, eine geheimnisvolle
 Krankheit hat den kleinen Ansatz zu Genialem
 der früheren Zeit verzehrt, aber alles funkelt
 von Neuheit, und zum Schluss weiß man nicht
 mehr, ob wirklich die Welt schlechter gewor-
 den sei oder man selbst bloß älter. Dann ist
 endgültig eine neue Zeit gekommen.

So hatte sich also die Zeit geändert, wie ein
 Tag, der strahlend blau beginnt und sich sacht
 verschleiert, und hatte nicht die Fremdllich-
 keit besessen, auf Ulrich zu warten. Er vergaß
 es seiner Zeit damit, daß er die Ursache der
 geheimnisvollen Veränderungen, die ihre
 Krankheit bildeten, indem sie das Genie auf-
 zehrten, für ganz gewöhnliche Dummheit
 hielt. Durchaus nicht in einem beleidigenden
 Sinn. Denn wenn die Dummheit nicht von in-
 nen dem Talent zum Verwechseln ähnlich se-
 hen würde, wenn sie außen nicht als Fort-
 schritt, Genie, Hoffnung, Verbesserung er-
 scheinen könnte, würde wohl niemand dumm
 sein wollen, und es würde keine Dummheit
 geben. Zumindest wäre es sehr leicht, sie zu
 bekämpfen. Aber sie hat leider etwas unge-
 mein Gewinnendes und Natürliches. Wenn
 man zum Beispiel findet, daß ein Ölbild eine
 kunstvollere Leistung sei als ein handgemaltes
 Ölbild, so steckt eben auch eine Wahrheit dar-
 in, und sie ist sicherer zu beweisen als die, daß
 van Gogh ein großer Künstler war. Ebenso ist
 es sehr leicht und lohnend, als Dramatiker

kräftiger als Shakespear oder als Erzähler ausgedehnter als Goethe zu sein, und ein rechter Gemeinplatz hat immerdar mehr Menschlichkeit in sich als eine neue Entdeckung. Es gibt schlechterdings keinen bedenkenden Gedanken, den die Dummheit nicht anzuwenden verstünde, sie ist allseitig beweglich und kann alle Kleider der Wahrheit anziehen. Die Wahrheit dagegen hat nur ein Kleid und einen Weg und ist immer im Nachteil.

Nach einer Weile hatte Ulrich aber in Verbindung damit einen wunderlichen Einfall. Er stellte sich vor, der große Kirchenphilosoph Thomas von Aquino, gestorben 1274, nachdem er die Gedanken seiner Zeit unsäglich mühevoll in i beste Ordnung gebracht hatte, wäre damit noch gründlicher in die Tiefe gegangen und soeben erst fertig geworden; nun trat er, durch besondere Gnade jung geblieben, mit vielen Folianten unter dem Arm aus seiner rundbogigen Haustür, und eine Elektrische sauste ihm an der Nase vorbei. Das verständnislose Starren des Doctor universalis, wie die Vergangenheit den berühmten Thomas genannt hat, belustigte ihn. Ein Motorradfahrer kam die leere Straße entlang, oarmig, obeenig donnerte er die Perspektive herauf. Sein Gesicht hatte den Ernst eines mit ungeheurer Wichtigkeit brüllenden Kindes.

Ulrich erinnerte sich dabei an das Bild einer berühmten Tennisspielerin, das er vor einigen Tagen in einer Zeitschrift gesehen hatte; sie stand auf der Zehenspitze, hatte das Bein bis über das Stumpfband entblößt und schlenderte das andere Bein gegen ihren Kopf, während sie mit dem Schläger hoch ausholte, um einen Ball zu nehmen; dazu machte sie das Gesicht einer englischen Gouvernante. In dem gleichen Heft war eine Schwimmerin abgebildet, wie sie sich nach dem Wettkampf massieren ließ; zu Füßen und zu Händen stand ihr je

eine ernst zusehende Frauensperson in Stra-
ßenkleidung, während sie nackt auf einem
Bett am Rücken lag, ein Knie in einer Stellung
der Hingabe hochgezogen, und der Massage
daneben hatte die Hände darauf ruhen, trug
einen Ärztekittel und blickte aus der Aufnah-
me heraus, als wäre dieses Frauenfleisch ent-
häutet und hänge auf einem Haken. Solche
Dinge begann man damals zu sehen, und ir-
gendwie muß man sie anerkennen, so wie
man die Hochbauten anerkennt und die Elek-
trizität. »Man kann seiner eignen Zeit nicht
böse sein, ohne selbst Schaden zu nehmen«
fühlte Ulrich. Er war auch jederzeit bereit, alle
diese Gestaltungen des Lebendigen zu lieben.
Was er niemals zustande brachte, war bloß, sie
restlos, so wie es das soziale Wohlfühl erfor-
dert, zu lieben; seit langem blieb ein Hauch
von Abneigung über allem liegen, was er trieb
und erlebte, ein Schatten von Ohnmacht und
Einsamkeit, eine universale Abneigung, zu der
er die ergänzende Neigung nicht finden konn-
te. Es war ihm zuweilen geradezu zumute, als
wäre er mit einer Begabung geboren, für die es
gegenwärtig kein Ziel gab.

17

schaffen auf einen Mann mit Eiden- Wirkung eines Mannes ohne Eiden- schaffen

Während Ulrich sich mit Clarisse unterhielt,
hatten die beiden nicht bemerkt, daß die Mu-
sik hinter ihnen zeitweilig aussetzte. Walter
trat dann ans Fenster. Er konnte die beiden
nicht sehen, aber er fühlte, daß sie knapp vor
der Grenze seines Gesichtsfeldes standen. Ei-
fersucht drückte ihn. Gemeiner Rausch schwer

sinnlicher Musik lockte ihn zurück. Das Klavier in seinem Rücken stand offen wie ein Bett, das ein Schläfer zerwühlt hat, der nicht aufwachen mag, um der Wirklichkeit nicht ins Gesicht sehen zu müssen. Die Eifersucht eines Gelähmten, der die Gesunden schreiten fühlt, peinigte ihn, und er brachte es nicht über sich, sich ihnen anzuschließen; denn sein Schmerz bot keine Möglichkeit, sich gegen sie zu verteidigen.

Wenn Walter sich morgens erhob und ins Büro eilen mußte, wenn er tagsüber mit Menschen sprach und wenn er nachmittags zwischen ihnen nach Hause fuhr, fühlte er, daß er ein bedeutender Mensch sei und zu Besonderem berufen.

Er glaubte dann alles anders zu sehen; ihn konnte das ergreifen, woran andere achtlos vorbeigingen, und wo andere achtlos nach einem Ding griffen, dort war für ihn schon die Bewegung des eigenen Arms voll geistiger Abenteuer oder in sich selbst verliebter Lähmung. Er war empfindsam, und sein Gefühl war immer bewegt von Grübeleien, Gruben, wogenden Tälern und Bergen; er war niemals gleichgültig, sondern sah in allem ein Glück oder ein Unglück und hatte dadurch stets die Gelegenheit zu lebhaften Gedanken.

Solche Menschen üben eine ungewöhnliche Anziehung auf andere aus, weil sich die moralische Bewegung, in der sie sich unangesetzten befinden, diesen mitteilt; in ihren Gesprächen nimmt alles eine persönliche Bedeutung an, und weil man sich im Verkehr mit ihnen unangesetzt mit sich selbst beschäftigen darf, bereiten sie ein Vergnügen, das man sonst nur gegen Honorar bei einem Psychoanalytiker oder Individualpsychologen gewinnt, noch dazu mit dem Unterschied, daß man sich dort krank fühlt, während Walter den Menschen dazu verhalf, sich aus Gründen, die ihnen bis

her entgangen waren, sehr wichtig vorzukommen. Mit dieser Eigenschaft, geistige Selbstbeschäftigung zu verbreiten, hatte er auch Clarisse erobert und mit der Zeit alle Mitbewerber aus dem Feld geschlagen; er konnte, weil ihm alles zu ethischer Bewegung wurde, überzeugend von der Unmoral des Ornaments, der Hygiene der glatten Form und dem Bierdunst der Wagnermusik sprechen, wie es dem neuen Kunstgeschmack entsprach, und selbst seinen zukünftigen Schwiegersohn, der ein Malergemälde wie ein Pflanzenrad hatte, setzte er damit in Schrecken. Es stand also außer Zweifel, daß Walter auf Erfolge zurückblicken durfte.

Trotzdem, sobald er voll von Eindrücken und Plänen, die vielleicht so reif und neu waren wie nie vorher, zu Hause anlangte, ging jetzt eine entnervende Veränderung mit ihm vor. Er brauchte nur eine Leinwand auf die Staffelei zu stellen oder ein Papier auf den Tisch zu legen, so war dies das Zeichen einer fürchterlichen Flucht aus seinem Herzen. Sein Kopf blieb klar, und der Plan darin schwebte gleichsam in einer sehr durchsichtigen und deutlichen Luft, ja der Plan spaltete sich und wurde zu zwei oder mehr Plänen, die um den Vortrag hätten streiten können; aber die Verbindung vom Kopf zu den ersten Bewegungen, die zur Ausführung notwendig gewesen wären, war wie abgeschnitten. Walter konnte sich nicht entschließen, auch nur einen Finger zu rühren. Er stand einfach nicht von dem Platz auf, wo er gerade saß, und seine Gedanken glitten an der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, wie Schnee ab, der im Augenblick des Falls zergeht. Er wußte nicht, wovon die Zeit ausgefüllt wurde, aber ehe er sich dessen versah, ward es Abend, und da er nach einigen solchen Erfahrungen schon mit der Angst vor ihnen nach Hause kam, fingen ganze Wochenreihen zu gleiten an und vergingen wie

ein wüster Halbschlaf. Durch Aussichtslosigkeit in allen seinen Entscheidungen und Begewungen verlagert, litt er an bitterer Traurigkeit, und seine Unfähigkeit wurde zu einem Schmerz, der oft wie Nasenbluten hinter seiner Stirne saß, sobald er sich entschließen wollte, etwas zu unternehmen. Walter war furchtsam, und die Erscheinungen, die er an sich wahrnahm, hinderten ihn nicht nur an der Arbeit, sondern sie ängstigten ihn auch sehr, denn sie waren scheinbar so unabhängig von seinem Willen, daß sie oft auf ihn den Eindruck eines beginnenden geistigen Verfalls machten.

Aber während sein Zustand im Lauf des letzten Jahres immer schlimmer geworden war, hatte er zugleich eine wunderbare Hilfe an einem Gedanken gefunden, den er früher nie genug geschätzt hatte. Dieser Gedanke war kein anderer als der, daß das Europa, in dem er zu leben gezwungen war, rettungslos unter set sei. In Zeitaltern, denen es äußerlich gut geht, während sie innerlich jenes Zurücksinken durchmachen, das wahrscheinlich jede Angelegenheit und darum auch die geistige Entwicklung erfährt, wenn man ihr nicht besondere Anstrengungen und neue Ideen zuwendet, müßte es wohl eigentlich die nächsten Frage sein, was man dagegen unternehmen könne; aber das Gewirr von klugem, gemein, schön ist gerade in solchen Zeiten so dicht und verwickelt, daß es offenbar vielen Menschen einfacher erscheint, an ein Geheimnis zu glauben, weshalb sie einen unaufhaltsamen Niedergang von irgendetwas verkünden, das sich dem genannten Urteil entzieht und von feierlicher Unsicherheit ist. Es ist dabei im Grunde ganz gleich, ob das die Rasse, die Pflanzenprophokost oder die Seele sein soll, denn wie bei jedem gesunden Pessimismus kommt es nur darauf an, daß man etwas Un-

entrinndbares hat, woran man sich halten kann. Auch Walter, obgleich er in besseren Jahren über solche Lehren zu lachen vermocht hatte, kam, als er es selbst mit ihnen zu versuchen begann, bald auf ihre großen Vorteile. War bis dahin er arbeitsunfähig gewesen und hatte sich schlecht gefühlt, so war jetzt die Zeit unfähig und er gesund. Sein Leben, das zu nichts geführt hatte, fand mit einemmal eine ungeheure Erklärung, eine Rechtfertigung in säkularen Ausmaßen, die seiner würdig war, ja es nahm geradezu die Art eines großen Opfers an, wenn er den Stift oder die Feder in die Hand nahm und wieder welegte.

Jedoch hatte Walter noch mit sich zu kämpfen, und Clarisse drängte ihn. Für zeitkritische Gespräche war sie nicht zu haben, sie glaubte schnurracks an das Genie. Was das sei, wußte sie nicht; aber ihr ganzer Körper begann zu zittern und sich zu spannen, wenn davon die Rede war; man fühlt es oder man fühlt es nicht, das war ihr einziges Beweistück. Immer blieb sie das kleine, grusame, fünfehnährige Mädchen für ihn.

Niemals hatte sie sein Fühlen ganz verstanden oder hatte er sie beherrschen können. Aber so kalt und hart, wie sie war, und dann wieder so begeistert, mit ihrem substatzlosen flammenden Willen, besaß sie eine geheimnisvolle Fähigkeit, auf ihn einzuwirken, als ob Stöße durch sie hindurch aus einer Richtung kämen, die in den drei Dimensionen des Raums nicht unterzubringen war. Es grenzte manchmal ans Unheimliche.

Namentlich wenn sie gemeinsam musizierten, fühlte er das. Clarissens Spiel war hart und farblos, einem ihm fremden Gesetz der Erregung gehorchend; wenn die Körper bis zum Durchschimmern der Seele glühten, kam es erschreckend zu ihm herüber. Etwas Unbestimmbares riß sich dann los in ihr und drohte

mit ihrem Geist davonzufliegen. Es kam aus einem geheimen Hohlraum in ihrem Wesen: den man ängstlich verschlossen halten mußte: er wußte nicht, woran er das fühlte und was es war; aber es beängstigte ihn mit einer unansprechlichen Angst und dem Bedürfnis, etwas Entscheidendes dagegen zu tun, was er nicht vermochte, denn niemand außer ihm bemerkte etwas davon.

Es war ihm halbklar bewußt, während er durch das Fenster Clarisse zurückkehren sah, daß er dem Bedürfnis, schlecht von Ulrich zu sprechen, wider nicht werde widerstehen können. Ulrich war zur Unzeit zurückgekommen. Er schädigte Clarisse. Er verschlimmerte ruchlos in ihr, woran Walter sich nicht zu rühren getraute, die Kaverne des Unheils, das Arme, Kranke, unselig Genialische in Clarisse, den geheimen leeren Raum, wo es an Ketten riß, die eines Tags ganz nachlassen konnten. Nun stand sie barhaupt vor ihm, eben eingetreten, den Gartenhut in der Hand, und er sah sie an. Ihre Augen waren spöttisch, klar, zärtlich; vielleicht ein wenig zu klar. Zuweilen hatte er das Gefühl, daß sie einfach eine Kraft besitze, die ihm fehle.

Wie einen Stachel, der ihn nicht zur Ruhe kommen lassen sollte, hatte er sie schon als Kind empfunden, und offenbar hatte er sie selbst nie anders gewollt; das war vielleicht das Geheimnis seines Lebens, das die beiden anderen nicht verstanden.

«Tief sind unsere Schmerzen!» dachte er. «Ich glaube, daß es nicht oft vorkommt, daß zwei einander so tief lieben, wie wir es tun müssen.» Und er füng ohne Übergang zu sprechen an: «Ich will nicht wissen, was dir Ulo erzählt hat, aber ich kann dir sagen, seine Kraft, die du anstarrst, ist nichts als Leere!» Clarisse sah das Klavier an und lächelte; er hatte sich unwillkürlich wieder neben dem offenen Flü-

gel niedergesetzt. Er fuhr fort: »Es muß leicht sein, heroisch zu empfinden, wenn man von Natur unempfindlich ist, und in Kilometern zu denken, wenn man gar nicht weiß, welche Fülle jeder Millimeter verborgen kann!« Sie sagten zuweilen Ulo von ihm, wie sie es in seiner Jugendzeit getan hatten, und er liebte sie deshalb, wie man seiner Amme eine lächelnde Ehrfurcht bewahrt. »Er ist steckengeblieben!« setzte Walter hinzu. »Das bemerkst du nicht; aber du brauchst nicht zu glauben, daß ich ihn nicht kenne!« Clarisse zweifelte.

Walter sagte heftig: »Heute ist alles Zerfall! Ein bodenloser Abgrund von Intelligenz! Er hat auch Intelligenz, das gebe ich dir zu; aber von der Macht einer ganzen Seele weiß er nichts. Was Goethe Persönlichkeit nennt, was Goethe bewegliche Ordnung nennt, davon ahnt ihm nicht einmal etwas. Dieser schöne Begriff von Macht und Schranken, von Willkür und Gesetz, von Freiheit und Maß, von beweglicher Ordnung,«

Der Vers schwebte in Wellen von den Lippen. Clarisse starrte die Lippen freundlich an, wie wenn sie ein nettes Spielzeug hätten abfliegen lassen. Dann erinnerte sie sich und schaltete als kleines Hausmütterchen ein: »Willst du Bier?« »Ja? Warum nicht? Ich trinke doch immer eins.« »Aber ich habe keines im Haus!«

»Schade, daß du mich gefragt hast!« seufzte Walter. »Ich hätte vielleicht gar nicht daran gedacht.« Damit war die Frage für Clarisse erledigt. Aber Walter war nun aus dem Gleichgewicht geraten, er fand nicht mehr die rechte Fortsetzung. »Erinnerst du dich noch an unser Gespräch vom Künstler?« fragte er unsicher.

»Welches?«

»Das vor ein paar Tagen. Ich habe dir erklärt, was ein lebendiges Formprinzip in einem Menschen bedeutet.

Erinnerst du dich nicht, wie ich zu dem
Schluß gekommen bin, daß früher statt Tod
und logischer Mechanisierung Blut und Weis-
heit geherrscht haben?»

«Nein.»

Walter war gehemmt, suchte, schwankte.
Auf einmal platze er los: «Er ist ein Mann oh-
ne Eigenschaften!» «Was ist das?» fragte Cla-
risse kichernd.

«Nichts. Eben nichts ist das!»

Aber Clarisse war durch das Wort neugierig
geworden.

«Das gibt es heute in Millionen» behauptete
Walter. «Das ist der Menschenanschlag, den die
Gegenwart hervorgerufen hat! Das umverse-
hens gekommene Wort hatte ihm selbst gefäl-
len; als begänne er ein Gedicht, trieb ihn das
Wort vorwärts, ehe er den Sinn hatte. «Sieh
ihn dir an! Wo für würdest du ihn halten? Sieht
er aus wie ein Arzt, wie ein Kaufmann, ein
Maler oder ein Diplomat?» «Das ist er doch
auch nicht» meinte Clarisse nüchtern.

«Nun, sieht er vielleicht wie ein Mathema-
tiker aus?»

«Das weiß ich nicht; ich weiß doch nicht,
wie ein Mathematiker aussehen soll!» «Da
sagst du etwas, das sehr richtig ist! Ein Mathe-
matiker sieht nach gar nichts aus; das heißt, er
wird so allgemein intelligent aussehen, daß es
keinen einzigen bestimmten Inhalt hat! Mit
Ausnahme der römisch-katholischen Geistli-
chen sieht heute überhaupt niemand mehr so
aus, wie er sollte, weil wir unseren Kopf noch
unpersönlicher gebräuchen als unsere Hände;
aber Mathematik, das ist der Giftpfeil, das weiß
bereits so wenig von sich selbst, wie die Men-
schen, wenn sie sich dereinst statt von Fleisch
und Brot von Kraftpillen nähren werden, noch
von Wissen und jungen Kälbern und Hühnern
wissen dürften!» Clarisse hatte inzwischen das
einfache Abendbrot auf den Tisch gestellt, und

Gefühle nur eine Ansicht, und es kommt ihm
 der Antworten eine Teilantwort, jedes seiner
 aber nicht im geringsten kennt. So ist jede sei-
 mutlich zu einem Überganzen gehören, das er
 einem Ganzen, in unzähligen Ganzen, die ver-
 ihn fest. Alles ist verwandlungsfähig, Teil in
 den, wofür er eine Sache hält. Nichts ist für
 erst ein möglicher Zusammenhang entschei-
 Beziehung gut erscheinen. Immer wird für ihn
 schlechte, Handlung wird ihm in irgendeiner
 von etwas gerührt wird, lehnt er es ab. Jede
 er traurig ist, bereitet er etwas vor. Wenn er
 Wenn er zornig ist, lacht etwas in ihm. Wenn
 stimmt, und sie gehören doch nicht zu ihm.
 gemacht, was er ist, und seinen Weg be-
 er hat sie doch nicht! Sie haben das aus ihm
 er mag alle diese Eigenschaften haben. Denn
 nen ich will das gar nicht im einzelnen prüfen,
 mutig, ausdauernd, draufgängerisch, beson-
 Er ist begabt, willenskräftig, vorurteilslos,
 tüchtig über alles nachdenken; er kann boxen.
 Augen schauen; er kann in jedem Augenblick
 was er zu tun hat; er kann einer Frau in die
 überleg dir einmal, wie er ist: Er weiß immer,
 Mann aus, der keinen Beruf hat. Und nun
 erraten, und doch sieht er auch nicht wie ein
 kannst keinen Beruf aus seiner Erscheinung
 fuhr nun in seinem Gespräch weiter fort. »Du
 schen, die immer gut beleuchtet erscheinen. Er
 machte er Eindruck und gehörte zu den Men-
 klein und eher weichlich als zart gebaut war,
 Stück Käse in der Schüssel suchte. Obgleich er
 geschälte Kastanien, auch wenn er nur ein
 trugen. Seine Augen glänzten wie frisch aus-
 ein kleines geschnittenes Bärtchen oben auf
 das Essen wie eine Hausarbeit betrieben und
 Mutter, es waren kräftig weibliche Lippen, die
 zu. Sie erinnerten sie an seine verstorbene
 gleich eingegeben. Clarisse sah seinen Lippen
 schäftigt; vielleicht hatte ihm das diesen Ver-
 Walter hatte sich schon tüchtig damit be-

bei nichts darauf an, was es ist, sondern nur auf irgendein danebenlaufendes, wie es ist, irgendeine Zutat, kommt es ihm immer an. Ich weiß nicht, ob ich mich dir verständlich machen kann?» «Doch» sagte Clarisse. «Aber ich finde das sehr nett von ihm». Walter hatte unwillkürlich mit Zeichen wachsender Abneigung gesprochen; das alte Knabengefühl des schwächeren Freundes vergrößerte seine Eifersucht. Denn obwohl er überzeugt war, daß Ulrich außer ein paar nackten Verstandesproben nie etwas geleistet habe, wurde er heimlich den Eindruck nicht los, ihm immer körperlich unterlegen gewesen zu sein. Das Bild, das er entwarf, betraute ihn wie das Gelingen eines Kunstwerks; nicht er stellte es aus sich hinaus, sondern an das geheimnisvolle Gelingen eines Anfangs geknüpft, hatte sich außen Wort an Wort gesetzt, und in seinem Inneren löste sich dabei etwas auf, das ihm nicht bewußt wurde. Als er fertig war, hatte er erkannt, daß Ulrich nichts ausdrücke als dieses aufgelöste Wesen, das alle Erscheinungen heute haben.

«Dir gefällt das?» fragte er nun, schmerzlich überrascht. «Das darfst du nicht im Ernst sagen!» Clarisse kaute Brot mit weichem Käse; sie konnte nur mit den Augen lächeln.

«Ach,» sagte Walter «so ähnlich haben wir vielleicht früher auch gedacht. Aber man darf darin doch nicht mehr als eine Vorstufe sehen! So ein Mensch ist doch kein Mensch!» «Nun war Clarisse fertig. «Das sagt er doch selbst!» behauptete sie.

«Was sagt er selbst?»

«Ach, weiß ich's!? Daß heute alles aufgelöst ist. Er sagt, alles ist jetzt steckengeblieben, nicht nur er. Aber er nimmt es nicht so übel wie du. Er hat mir einmal eine lange Geschichte erzählt: Wenn man das Wesen von tausend Menschen zerlegt, so stößt man auf

Tierleiber, wie es die Wolken bildet. Ich finde genau so wie in die Bäume, und es bildet die herumschwimmen. Das Wasser steigt in uns einige Dutzend Stoffhäufchen, die darauf ren Leid zerlegt, so findet man nur Wasser und denen sie alle bestehen. Und wenn man unse- Ablaster, Aufbauformen und so weiter, aus zwei Dutzend Eigenschaften, Empfindungen,

Man weiß dann nicht recht, was man zu sich sagen soll. Und was man tun soll.« Cla- risse kicherte. »Ich habe ihm darauf erzählt, daß du tagelang fischen gehst, wenn du frei hast, und am Wasser liegst.« »Nun, und? Ich möchte wissen, ob er das auch nur zehn Minu- ten aushielte? Aber Menschen« sagte Walter fest »tun das. Seit zehntausend Jahren, starten den Himmel an, spüren die Erdwärme und zerlegen das so wenig wie man seine Mutter zerlegt!«

Clarisse mußte wieder kichern. »Er sagt, das hat sich seither sehr verwickelt. So wie wir auf dem Wasser schwimmen, schwimmen wir auch in einem Meer von Feuer, einem Sturm von Elektrizität, einem Himmel von Magnetis- mus, einem Sumpf von Wärme und so weiter. Alles aber unfaßbar. Zum Schluß bleiben überhaupt nur Formeln übrig. Und was die menschlich bedeuten, kann man nicht recht ausdrücken; das ist das Ganze, Ich habe schon vergessen, was ich im Lyzeum gelernt habe, aber irgendwie stimmt es wohl.

Und wenn einer heute, sagt er, so wie der heilige Franziskus oder du zu den Vögeln Bru- der sagen wolle, dann dürfte er sich's nicht bloß so angenehm machen, sondern müsse sich auch entschließen können, in den Ofen zu fahren, durch die Leitungsstange einer Elek- trischen in die Erde zu springen oder durch ei- ne Abwaschvorrichtung in den Kanal zu pri- scheln.«

»Ja, ja!« unterbrach Walter diesen Bericht. »Erst werden aus den vier Elementen einige Dutzend, und zum Schluß schwimmen wir bloß noch auf Beziehungen, auf Vorgängen, auf einem Spülicht von Vorgängen und Formeln, auf irgendetwas, wovon man weder weiß, ob es ein Ding, ein Vorgang, ein Gedankengespenst oder ein Ebnogottweissas ist! Dann besteht zwischen einer Sonne und einem Zündholz kein Unterschied mehr, und zwischen dem Mund als dem einen Ende des Verdauungskanaals und seinem anderen Ende auch keiner! Die gleiche Sache hat hundert Seiten, die Seite hundert Beziehungen, und an jeder hängen andere Gefühle. Das Menschenhirn hat dann glücklich die Dinge geteilt; aber die Dinge haben das Menschenherz geteilt!« Er war aufgesprungen, aber er blieb hinter dem Tisch stehen. »Clarisse!« sagte er. »Er ist eine Gefahr für dich! Schau, Clarisse, jeder Mensch braucht heute nichts so nötig wie Einfachheit, Erdnähe, Gesundheit und ja, ganz gewiß, da kannst du sagen, was du willst — auch ein Kind, weil ein Kind es ist, was einen fest an den Boden bindet. Was dir Ulo erzählt, ist alles unmenschlich. Ich versichere dir, ich habe den Mut, wenn ich nach Hause komme, einfach mit dir Kaffee zu trinken, den Vögeln zuzuhören, ein bißchen spazierenzugehen, mit den Nachbarn ein paar Worte zu wechseln und den Tag ruhig ausklingen zu lassen: Das ist Menschenleben!«

Die Zärtlichkeit dieser Vorstellungen hatte ihn langsam ihr näher geführt; aber sowie Vatergefühle von fern ihre sanfte Batstimme erhoben, wurde Clarisse störrisch. Ihr Gesicht verstumte, während er sich ihr näherte, und nahm eine Verteidigungsstellung an.

Als er bei ihr angelangt war, strömte er ein warme Sanftheit aus wie ein guter Bauer. Clarisse schwankte einen Augenblick in

ihren Strömen. Dann sagte sie: »Nix, mein Lieber!« Sie raffte ein Stück Käse und Brot vom Tisch und küßte ihn rasch auf die Stirn.
 »Ich geh nachschauen, ob keine Nachtfalter da sind.«

»Aber Clarisse,« bat Walter »in dieser Jahreszeit gibt es doch keine Schmetterlinge mehr.« »Ach, das kann man nicht wissen!«

Es blieb von ihr nur das Lachen im Zimmer zurück. Mit ihrem Stück Brot und Käse streifte sie über die Wiesen; die Gegend war sicher, und sie brauchte keine Begleitung. Walters Zärtlichkeit sank zusammen wie ein vom Feuer zur Unzeit weggerissener Aufhauf. Er setzte tief auf. Dann setzte er sich zögernd wieder ans Klavier und schlug einige Tasten an. Ob er es wollte oder nicht, es wurden Phantasien über Motive aus Wagneropern daraus, und in dem Geblätscher dieser zuchtlos quellenden Substanz, die er sich einst in den Zeiten des Hochmuts versagt hatte, schufen und gurgelten seine Finger durch die Tonflut.

Mochte man es weithin hören! Sein Rückenmark wurde von der Narkose dieser Musik gelähmt und sein Schicksal erleichtert.

18

Moosbrugger

Zu dieser Zeit beschäftigte der Fall Moosbrugger die Öffentlichkeit.

Moosbrugger war ein Zimmermann, ein großer, breitschultriger Mensch ohne überflüssiges Fett, mit einem kopfhaar wie braunes Lammfell und gutmütig starken Pranken. Gutmütige Kraft und der Wille zum Rechten sprachen auch aus seinem Gesicht, und hätte man sie nicht gesehen, so hätte man sie doch gerochen, an dem derben, biederem, trockenen

Werktagserwerb, der zu dem Vierunddreißigjährigen gehörte und vom Umgang mit Holz und einer Arbeit kam, die ebensoviel Bedacht und Anstrengung forderte.

Man blieb wie eingewurzelt stehen, wenn man diesem von Gott mit allen Zeichen der Güte gesegneten Gesicht zum erstenmal begegnete, denn Moorsbrugger war gewöhnlich von zwei bewaffneten Lustisoldaten begleitet und hatte die eng aneinandergebundnen Hände vor dem Leib, an einem starken stählernen Kettchen, dessen Knebel einer seiner Begleiter hielt.

Wenn er bemerkte, daß man ihn ansah, zog über sein breites, gutmütiges Gesicht mit dem ungelegten Haar und dem Schnurrbart samt dazu gehöriger Fliege ein Lächeln; er hatte einen kurzen schwarzen Rock mit hellgrauen Beinkleidern an, seine Haltung war breitbeinig und militärisch, aber dieses Lächeln war es, was die Berichterstatter des Gerichtssaals am meisten beschäftigte hatte. Es mochte ein verlegenes Lächeln sein oder ein verschlagenes, ein ironisches, heimtückisches, schmerzliches, blutünstiges, unheimliches: sie tasteten ersichtlich nach widersprechenden Ausdrücken und schienen in diesem Lächeln etwas zu suchen, das sie offenbar in der ganzen redlichen Erscheinung sonst nirgends fanden.

Denn Moorsbrugger hatte eine Frauensperson, eine Prostituierte niedersten Ranges, in grauerregender Weise getötet. Die Berichterstatter hatten genau eine vom Kehlkopf bis zum Genick reichende Halswunde, ebenso die zwei Stichwunden in der Brust, welche das Herz durchbohrt, die zwei in der linken Seite des Rückens und das Abschneiden der Brüste beschrieben, die man fast abheben konnte; sie hatten ihren Abscheu davor ausgedrückt, aber sie hörten nicht auf, bevor sie fünfund-

ich ein Moosbrugger wäre...« Ulrich war, als
 sagte: »Was würdest du jetzt anfangen, wenn
 Bankprokurator zu seiner schlafigen Gattin
 hen ein korrekter Herr Sektionschef oder ein
 ereignen, daß in diesen Tagen beim Zubettge-
 vom eigenen Lebensberuf. Ja, es mochte sich
 man wurde von ihr innerlicher beschäftigt als
 setzte zwar über eine solche Ausgeburt, aber
 Hausorgen umwölkten Gattinnen. Man
 von vierzehnjährigen Söhnen und durch
 empfunden wurden; von eiligen Beamten wie
 als »endlich einmal etwas Interessantes«
 che die Sensationsgier der Zeitungen tadeln,
 waren, schon von tausenden Menschen, wel-
 bruggers, als sie noch kaum bekannt geworden
 daß die krankhaften Ausschreitungen Moos-
 nete sich des weiteren auch das Merkwürdige,
 rechnungsfähig erklärt hatten. Und es ereig-
 schon ebenso oft für gesund wie für unzu-
 den Psychiater übereinstimmen, die ihn
 die der Kranken zu entlassen, worin sie mit
 und das Geschehnis aus der eigenen Welt in
 läufig noch, auf den Bösewicht zu verzichten
 kennt; es sah so aus, als sträubten sie sich vor-
 sich heute in solchen Fragen trefflich aus-
 Gebrauch, obgleich ein guter Berichterstatter
 in Irrenhäusern gewesen machten sie wenig
 wegen ähnlicher Verbrechen schon einmal
 Kranken vor sich habe, denn Moosbrugger war
 genden Erklärung, daß man einen Geistes-
 nung beschrieben. Selbst von der nächstenlie-
 fachkundig und sichtlich in atemloser Span-
 waren und trotzdem das Geschehene sachlich,
 rück, obgleich sie selbst gutmütige Menschen
 Moosbruggers gutmütigem Gesicht nicht zu-
 fanden von solchen Schrecknissen den Weg zu
 te, während der Hals Würsgurten trug. Sie
 Unzahl kleinerer den Rücken hinauf fortsetz-
 Schnittwunde erklärt hatten, die sich in einer
 vom Nabel bis zum Kreuzbein reichende
 dreißig Stiche im Bauch gezählt und die fast

sein Blick auf dieses Gesicht mit den Zeichen der Gotteskindschaft über Handschellen traf, rasch umgekehrt, hatte einem Wascholdaten des nahegelegenen Landesgerichts einige Zigaretten geschenkt und nach dem Konvoi gefolgt, der erst vor kurzem das Tor verlassen haben mußte; so erfuhr er —: doch so muß derartiges sich wohl früher abgespielt haben, da man es oft in dieser Weise berichtet findet, und Ulrich glaubte beinahe selbst daran, aber die zeitgenössische Wahrheit war, daß er alles bloß in der Zeitung gelesen hatte. Es dauerte noch lange, ehe er Moosbrugger persönlich kennenlernte, und ihn vorher liebhaft zu sehen gelang ihm nur einmal während der Verhandlung. Die Wahrscheinlichkeit, etwas Ungewöhnliches durch die Zeitung zu erfahren, ist weit größer als die, es zu erleben; mit anderen Worten, im Abstrakten eignet sich heute das Wesentlichere, und das Belanglosere im Wirklichen.

Was Ulrich auf diesem Wege von der Geschichte Moosbruggers erfuhr, war ungefähr das Folgende: Moosbrugger war als Junge ein armer Teufel gewesen, ein Hüttenbub in einer Gemeinde, die so klein war, daß sie nicht einmal eine Dorfstraße hatte, und er war so arm, daß er niemals mit einem Mädchen sprach. Er konnte Mädchen immer nur sehen; auch später in der Lehre und dann gar auf den Wandernwegen. Nun brach man sich ja bloß vorzustellen, was das heißt. Etwas, wonach man so natürlich begehrt wie nach Brot oder Wasser, daß man immer nur sehen. Man begehrt es nach einiger Zeit unnatürlich. Es geht vorüber, die Röcke schwancken um seine Waden. Es steigt über einen Zaun und wird bis zum Knie sichtbar. Man blickt ihm in die Augen, und sie werden undurchsichtig. Man hört es lachen, dreht sich rasch um und sieht in ein Gesicht, das so reglos und wie ein Erdloch ist, in das

Moosbrugger darin erklärt wäre. neue Richter wichtigtmensch aufmacht, den jeder dennden Bund solcher Vorstrafen, den jeder schließlich ergibt es einen immer dicker werd-walttätigkeit, Vagabondage und Bettel, und freilich oft streit und Anzeigen wegen Ge-nur beleidigen lassen. Am Morgen gibt das was soll man erst lang fragen und sich doch ins Her. Ohne ihn zu bitten, natürlich, denn Kreuzer zusammen und kriecht einem Bauern den Schere; so bettelt man lieber ein paar des Ungesetzers und teils wegen der kränken-bitten, trotz der warmen Suppe, teils wegen «Station» will man nicht um ein Nachtlager leuchten und der Körper allein geht. In der eine Mahlzeit hat man kein Geld, so trinkt man bis spät in die Nacht weitermarschieren. Für den Ort und findet kein Unterkommen. Muß Nun ist man tageweit gewandert, gelangt in prugger lag oft wochenlang auf der Strasse. mann schwer Arbeit zu finden, und Moos-gewesen. Im Winter ist für einen Zimmer-so war es auch auf den Wanderschaften platzt, wenn man nicht gerade darauf achtete. terial dazu war immer bereit; bloß etwas ver-mann in den Gefängnissen erhält, aber das Ma-nach den Ratschlägen des Simulierten an, die nernungen an geistliche Reden auf oder legte es putzte es freilich selbst manchmal mit Erin-leiden, wenn man derart davon sprach; er krankheit, und Moosbrugger mochte es nicht chen und streiten. Das war keine Geistes-hörte er sie tags und nachts miteinander spre-schließ, und störten Um bei der Arbeit; dann fen. Sie warfen ihn aus dem Bett, wenn er verfolgt werde, die ihn bei Tag und Nacht rie-damit verantwortete, daß er stets von Geistern ger schon nach dem ersten Mädchenmord sich Man könnte also verstehen, daß Moosbrugger eben eine Maus schlüpfte.

nein rollenden Rad nachläuft, nur noch im fliehen zu sehen; und was ist ein Hund, der einmal wieder schlägt, nur um sie noch einmal und nieder hüpft; oder eine Maus schlägt, aus dem ein dicker blonder Kanarienvogel auf eine Katze versteht!, die vor einem Bauer sitzt, unwahrscheinlich, denn man will doch auch schon besetzt hätten, und das erscheint nicht fühle der Abneigung gegen diese Frauensper-mörder sein könne, weil ihn immer nur Ge-Moosbrugger behauptete, daß er kein Lust-

eine Krähel.
 sie mit einem Stein hätte werfen können wie oder waren auf der Straße so allein, daß man den ein oder trieben ihre Kinder vor sich her die Hüften standen, sie traten in warme Stücken, die in einer steifen Schlangenlinie um Haus gesehen, sie trugen dicke Tücher oder Ja-zum anderen oder hatten nur soeben vors doch Prozessionen. Sie gingen von einem Dorf einander zu tun hatten, im ganzen waren es Zwischenräumen kamen und gar nichts mit-eine Frau, aber wenn sie selbst in so großen und eine halbe Stunde später war erst wieder, ganze Prozessionen von Frauen. Jetzt eine, Dörfer kam oder auch auf der einsamen Stra-wandernden Moosbrugger, wenn er durch die organische Substanz. Dann begannen dem zerquetscht, und es wandelt nur die gärende schrecken ist, aber alles Persönliche ist darin voll zerstampfter Regenwürmer oder Heu-riesigen wandelnden Leuchtturm brennen, der tun; er mag eben wie ein kleines Licht in einem das Notwendige wird man ganz vernünftig Verstand mag weniger davon berührt werden, chen Kruste erstarrt die lebendige Seele. Der zärtliche machen wollte, und unter einer sol-große Bewegungen erlaubt, selbst wenn man können. Die Haut wird so steif, daß sie nur ge und wochenlang nicht richtig waschen zu Und wer denkt daran, was es heißt, sich ta-

Spiel beißend, er, der Freund des Menschen?:
da ist im Verhalten zum Lebendigen, Beweg-
ten, stumm vor sich hin Rollenden oder Hu-
schenden eine geheime Abneigung gegen das
sich seiner selbst fremde Mitgeschöpf be-
führt. Und was sollte man schließlich machen,
wenn sie schrie; Man könnte nur zur Besin-
nung kommen oder, wenn man das eben nicht
kann, ihr Gesicht zu Boden drücken und Erde
ihr in den Mund stopfen.

Moosbrugger war nur ein Zimmermanns-
geselle, ein ganz einsamer Mensch, und ob-
gleich er auf allen Plätzen, wo er arbeitete, von
den Kameraden gut gelitten war, hatte er kei-
nen Freund. Der stärkste Trieb wendete von
Zeit zu Zeit sein Wesen grausam nach außen;
aber vielleicht hatte ihm wirklich, wie er sagte,
nur die Erziehung und die Gelegenheit gefehlt,
um etwas anderes daraus zu machen, einen
Massen würgengel oder Theaterbrandstifter,
einen großen Anarchisten; denn die Anar-
chisten, die sich in Geheimbünden zusam-
mentun, nannte er mit Verachtung die
falschen. Er war ersichtlich krank; aber wenn
auch offenbar seine krankhafte Natur den
Grund für sein Verhalten abgab, die ihn von
den anderen Menschen absonderte, ihm kam
das wie ein stärkeres und höheres Gefühl von
seinem Ich vor. Sein ganzes Leben war ein zum
Lachen und Entsetzen unbeholfener Kampf,
um Geltung dafür zu erzwingen. Er hatte
schon als Bursche einem Brotherrn die Finger
gedrochen, als dieser ihn züchtigen wollte. Ei-
nem anderen verschwand er mit Geld; aus
notwendiger Gerechtigkeit, wie er sagte. Er
hielt es auf keinem Platz lange aus; solange
in seiner wortkarg mit freundlicher Ruhe und
riesigen Schultern arbeitenden Art, wie es an-
fangs immer geschah, die Leute in Schen hielt
blieb er; sobald sie vertraulich und respektlos
mit ihm umzugehen begannen, als würden sie

auf und keine Güte. Zuerstwort kam gegen diese Verschönerung Welt hielt überall gegen ihn zusammen; kein aus. In die Türkei; und wieder zurück, denn die Gemüt erschüttert, wie er sagte. Er wanderte Arms. Daß er dafür bestaßt wurde, hatte sein und zerschneid zwei anderen alle Sehnen des auf sie, stürzte den einen zwei Treppen hinauf sich mit seiner unermesslichen ganzen Kraft Rücken kichern und herankommen, da warf er stürzen; er hörte sie schon hinter seinem obersten Stockwerk das Gerüst hinterstanz-Überlegenheit fühlen zu lassen und vom ren sich vier Mauerer auf einem Bauf, ihn ihre Einmal hatte er es zu spät getan; da verschwand dann, so als wäre er nicht fest in seiner Haut. denn ein unheimliches Gefühl ergriß ihn ihn nun erkannt haben, packte er sich fort,

Solche Worte hatte er in den Irrenhäusern und Gefängnissen eifrig gelernt; französische und lateinische Scherben, die er an den passenden Stellen in seine Reden steckte, seit er herausbekommen hatte, daß es der Besitz dieser Sprachen war, was den Herrschenden das Recht gab, über sein Schicksal zu «befinden».

Aus dem gleichen Grund bemühte er sich auch in Verhandlungen, ein gewähltes Hochdeutsch zu sprechen, sagte etwa: «das muß als Grundlage meiner Brutalität dienen» oder «ich hatte sie mir noch grausamer vorgestellt, als ich derlei Weiber sonst einschätze»; wenn er aber sah, daß auch das den Eindruck verfehlte, schwang er sich nicht selten zu einer großen schauspielerischen Pose auf und erklärte sich höhnisch als «theoretischen Anarchisten», der sich von den Sozialdemokraten jederzeit retten lassen könnte, wenn er von diesen ärgersten jüdischen Ausbeutern des arbeitenden, un- wissenden Volks etwas geschonkt nehmen wollte: Da hatte auch er eine «Wissenschafter»

trolle, welche die anderen geschickt haben, Schritt, fern über den Weg wie eine Vorpa-
 man sicher sein, daß schon beim ersten
 Und muß man dann nachgeben, so kann
 weil die Hände vor Unruhe schwitzen.
 im Kopf wird und nichts mehr anpacken kann,
 kommen Tage, wo man als Mann ganz dumm
 lassen; aber nicht allezeit war das möglich. Es
 Weg, solange er konnte, um sich nicht reizen zu
 für eine Beleidigung. Er ging ihnen aus dem
 Mannes achteten sie für nichts, wenn nicht gar
 zerbuben, und das gerade Wort eines ersten
 ihn verschworen; sie hatten alle ihre Schür-
 Die kichernden Weiber waren vor allem gegen
 großen Lebensauffassung verstanden wissen.
 nicht, er wollte sie als Unglücksfälle einer
 wohin er gehöre. Denn er leugnete seine Taten
 müßten, statt ihn ins Zuchthaus zu schicken,
 wenn er simulierte, ins Irrenhaus aufnehmen
 entlarven, die ganz unwissend seien und ihn,
 sie als aufgeblasene Tröpfe und Schwindler zu
 genheit über die Psychiater zu beweisen und
 um in öffentlicher Verhandlung seine Überle-
 ließ sich keine dieser Gelegenheiten entgehen,
 über seinen Geisteszustand, und Moosbrugger
 stellungswelt die medizinischen Gutachten
 sich ihnen überordnenden juristischen Vor-
 chen Fällen, schwankten unter dem Druck der
 sie eine alltägliche Sache. Wie immer in sol-
 Fremdworten abtun zu können, als wäre es für
 sein ganzes schwieriges Wesen mit ein paar
 indrünstig wie die Psychiater, die glaubten,
 nes Lebens. Deshalb haßte er auch niemand so
 diese Verhandlungen als die Ehrenzeiten sei-
 de empfand seine geschweichelte Eitelkeit
 lung und strengere Strafen ein, aber im Grun-
 ehrenvolle Beachtung während der Verhand-
 zensur der »bemerkenswerten Intelligenz«,
 Gewöhnlich trug ihm das die Gerichtssaal-
 lung seiner Richter nicht folgen konnte.
 ein Gebiet, auf das ihm die gelehrte Anma-

solch ein wandelndes Gift kreuzt, eine Betrüb-
gerin, die den Mann heimlich auslacht, wäh-
rend sie ihn schwächt und ihm ihr Theater-
vortrachte, wenn sie nicht noch viel Schlimme-
res ihm in ihrer Gewissenlosigkeit antut! Und
so war das Ende jener Nacht gekommen, einer
teilnahmslos durchzechten Nacht mit viel
Lärm zur Beschwichtigung der inneren Unru-
he. Es kann, auch ohne das man betrunken ist,
die Welt unsicher sein.

Die Straßenwände wanken wie Kulissen,
hinter denen etwas auf das Stichwort wartet,
um herauszutreten.

Am Rand der Stadt wird es ruhiger, wo man
ins freie, vom Mond erhellte Feld kommt. Dort
mußte Moosbrugger umkehren, um in einem
Bogen nach Haus zu finden, und da, bei der ei-
sernen Brücke, sprach ihn das Mädchen an. Es
war so ein Mädchen, wie sie sich unten in den
Auen an Männer vermieten, ein stellenloses,
davongelaufenes Dienstmädchen, eine kleine
Person, von der man nur zwei lockende Maus-
augen unter dem Kopfkuch sah. Moosbrugger
wies sie ab und beschleunigte seinen Gang;
aber sie bettelte, daß er sie mit nach Haus
nehmen möge. Moosbrugger ging; gradaus,
um die Ecke, schließlich hilflos hin und her; er
machte große Schritte, und sie lief neben ihm;
er blieb stehen, und sie stand wie ein Schatten.
Er zog sie hinter sich drein, das war es. Da
machte er noch einen Versuch, sie zu ver-
scheuchen; er drehte sich um und spruckte ihr
zweimal ins Gesicht. Aber es half nicht; sie war
unverwundbar.

Das geschah in dem stundenweiten Park,
den sie an seiner schmalsten Stelle durchge-
ren mußten. Da wurde es zunächst Moosbrug-
ger gewiß, daß ein Beschützer des Mädchens
in der Nähe sein müsse; denn woher hätte sie
sonst den Mut nehmen können, ihm trotz sei-
nes Unwillens zu folgen? Er griff nach dem

Steckmesser in die Hosentasche, denn man wollte ihn zum besten haben; vielleicht wieder über ihn herfallen; immer steckt ja hinter den Weibern der andere Mann, der einen verhöhnt. Überhaupt, kam sie ihm nicht wie ein verkleideter Mann vor; Er sah Schatten sich bewegen und hörte das Holz knackten, während die Schleicherin neben ihm wie eine ganz weit ausschwingende Uhr immer wieder nach einer Weile ihre Bitte wiederholte; aber es war nichts zu finden, worauf sich seine Riesenkraft hätte stützen können, und er begann sich vor diesem unheimlichen Nichtgeschehen zu fürchten.

Als sie in die erste, noch sehr düstere Straße kamen, stand ihm der Schweiß auf der Stirn, und er zitterte.

Er sah nicht zur Seite und wandte sich in ein Kaffeehaus, das noch offenstand. Er stürzte einen schwarzen Kaffee und drei Kognaks hinunter und durfte ruhig sitzen, vielleicht eine Viertelstunde lang; als er aber zahlte, war wieder der Gedanke da, was er beginnen werde, wenn sie nun draußengewartet habe; Es gibt solche Gedanken, die wie Bindfaden sind und sich in endlosen Schlingen um Arme und Beine legen.

Und als er kaum ein paar Schritte in die dunkle Straße getan hatte, fühlte er das Mädchen an seiner Seite.

Sie war jetzt gar nicht mehr demütig, sondern frech und sicher; sie bat auch nicht mehr, sondern schwieg nur.

Da erkannte er, daß er niemals von ihr loskommen werde, weil er es selbst war, der sie hinter sich herzog.

Ein weinerlicher Ekel füllte seinen Hals aus. Er ging, und das, halb hinter ihm, war wiederum er. Genau so, wie er auch immer Prozessionen begegnet war. Er hatte sich einmal einen großen Holzsplitter selbst aus dem

dieser etwas für seine Gemeingefährlichkeit Bank, rief dem Staatsanwalt Bravo zu, wenn Er saß breit wie ein Zuschauer auf seiner Schwierigkeiten.

seinem Verteidiger die unvorhersehbaren In der Verhandlung bereitete Moosbrugger konnte sie ja nichts mehr dafür.

werden könne, wie er behauptete, denn nun damit sie leichter gefunden und bestattet über die Straße und legte sie vor ein Gebüsch, an ihn hängen. Schließlich trug er die Leiche te sie keinen Mann mehr beleidigen und sich higer und wunderksam glatt wurde. Nun konnte betrachtete sie, während die Nacht wieder ruvielleicht noch eine Viertelstunde bei ihr und ganz von sich losgetrennt hatte. Dann stand er Erde, und stach so lange auf sie ein, bis er sie schleppte sie ein Stück heraus, auf die weiche Sie fiel mit dem Kopf in das Hänschen; er sei nur eine Schere, aber es war sein Messer. ser; er stach damit zu. Sie hatte behauptet, es nicht recht, war es eine Schere oder ein Messer Tasche; er zerrte es hervor. Er wußte Hals. Da fühlte er etwas Hartes in ihrer oder es wieder da und schlang die Arme um seinen leise, mit den Füßen voran, hinaus kroch, war später davonschleichen zu können. Aber als er deshalb so, als ob er gleich einschliefe, um fluchte zweite Ich legte sich neben ihn. Er tat wo es am dunkelsten war; das weiche ver sich nieder und drängte den Kopf in die Ecke, ein. In dem engen Kassenhäuschen legte er platz; da war man ganz ungesehen, und er bog längs der jetzt der Weg führte, lag ein Sportauf noch einen Ausweg. Hinter der Planke, bezu überirdischen Anstrengung seiner Moral Aber Moosbrugger vertief mit einer Gerses in seiner Tasche.

te er jetzt wieder sein Messer, lang und hart lag um auf den Arzt zu warten; ganz ähnlich fühlte Bein geschnitten, weil er zu ungeduldig war,

vorbrachte, das ihm seiner würdig erschien, und teilte lobende Zensuren an Zensuren aus, die erklärten, niemals etwas an ihm bemerkt zu haben, was auf Unzurechnungsfähigkeit schließen liesse. »Sie sind ein drolliger Kanak« schmeichelte ihm von Zeit zu Zeit der die Verhandlung leitende Richter und zog gewissenhaft die Schlingen zusammen, die sich der Angeklagte gelegt hatte. Dann stand Moosbrugger einen Augenblick lang erstarrt wie ein in der Arena gehetzter Stier, ließ die Augen wandern und merkte an den Gesichtern der Umstehenden, was er nicht verstehen konnte, daß er sich abermals eine Lage tiefer in seine Schuld hineingearbeitet hatte.

Es zog Ulrich besonders an, daß seiner Verteidigung offenbar ein schattenhaft kenntlicher Plan zugrunde lag. Er war weder mit der Absicht ausgegangen zu töten, noch durfte er seiner Würde halber krank sein; von Lust konnte überhaupt nicht gesprochen werden, sondern nur von Ekel und Verachtung; also mußte die Tat ein Totschlag sein, zu dem ihn das verdächtige Benehmen des Weibes, »dieser Karikatur eines Weibes«, wie er sich ausdrückte, verleitet hatte. Wenn man ihn recht verstand, verlangte er sogar, daß man seinen Mord für ein politisches Verbrechen ansehe, und machte manchmal den Eindruck, daß er gar nicht für sich, sondern für diese Rechtskonstruktion kämpfte. Die Taktik, die der Richter dagegen anwandte, war die übliche, in allem nur die plump listigen Anstrengungen eines Mörders zu sehn, der sich seiner Verantwortung entziehen will. »Warum haben Sie sich die blutigen Hände abgewischt? Warum haben Sie das Messer weggeworfen? Warum haben Sie nach der Tat frische Kleider und Wäsche angezogen? Weil es Sonntag war? Nicht, weil sie blutig waren? Weshalb sind Sie zu einer Unterhaltung gegangen? Die Tat hat

sinnlos nebeneinander in ihm, und er bemüht
 was nacheinander so natürlich gewesen war,
 was dachte er gar nicht. Vor der Justiz lag alles,
 Leben denn im Wesen anders sei; Aber so et-
 hätte er seine Richter fragen können, ob ihr
 deformiert und die Gestalt wechselt. Freilich
 handlen. Es war ein Hauch, der sich immerfort
 gen war sein wahres Leben nur für ihn vor-
 führen, wie von allen anderen, die sie bestäti-
 der gleichen Weise gesehn von denen, die sie
 alle anderen Leben hundertfach bestehen in
 wirft Einsamen seines Lebens, und während
 können. Sie kamen unmittelbar aus dem ver-
 hätte auch ein Klügerer nicht ausdrücken
 stand, denn seine seltsamen Schattengründe
 aber Moosbrugger hatte den ungünstigsten
 ten, zwei Einheiten und Folgerichtigkeiten;
 waren zwei Taktiken, die miteinander kämpf-
 Überzeugendes über eine Welt zu sagen. Es
 er eine Welt, und es ist sehr schwer, etwas
 Moosbrugger ein besonderer Fall; für sich war
 Vögel, die herbeifliegen. Für den Richter war
 den seinen waren sie auf ihn zukommen wie
 Richters gingen seine Taten von ihm aus, in
 wo im Ganzen der Welt lag. In den Augen des
 ßen, die außerhalb Moosbruggers und irgend-
 hatten und jeder eine andere Ursache besa-
 nen Vorfällen, die nichts miteinander zu tun
 ger; für den aber bestand es aus lauter einzel-
 streichelei, und gab es als Schuld Moosbrug-
 hend von den Polizeiberichten und der Land-
 Richter faßte alles in eins zusammen, ausge-
 immer anderen die Schuld zu geben!« Dieser
 mit strafendem Nachdruck hieß: «Sie wissen
 zukunten, was aber in der Sprache des Richters
 ses aus Unverständnis geflochtene Netz auf-
 Erziehung anklagte, die ihn verhinderte, die-
 in solchen Augenblicken seine unzureichende
 gut die tiefe Entsagung, mit der Moosbrugger
 überhaupt Reue empfinden?« Ulrich verstand
 Sie also nicht gehindert, das zu tun? Haben Sie

te sich mit den größten Anstrengungen, einen Sinn hineinzubringen, der der Würde seiner vornehmen Gegner in nichts nachstehen sollte. Der Richter wirkte beinahe gütig in seinem Bemühen, ihn dabei zu unterstützen und ihm Begriffe zur Verfügung zu stellen, selbst wenn es solche waren, die Moosbrugger den fürchterlichsten Folgen ausliefern.

Es war wie der Kampfeines Schattens mit der Wand, und zum Schluss flackerte Moosbruggers Schatten nur noch gräulich. Bei der letzten Verhandlung war Ulrich dabei. Als der Vorsitzende das Gutachten vorlas, das ihn als verantwortlich erklärte, erhob sich Moosbrugger und tat dem Gerichtshof kund: »Ich bin damit zufrieden und habe meinen Zweck erreicht.« Spöttischer Unglaube in den Augen rings umher antwortete ihm, und er fügte zornig hinzu: »Dadurch, daß ich die Anklage-erzwingen habe, bin ich mit dem Beweisverfahren zufrieden!« Der Vorsitzende, der jetzt ganz Strenge und Strafe geworden war, verwies es ihm mit der Bemerkung, daß es dem Gerichtshof nicht auf seine Zufriedenheit ankomme. Dann las er ihm das Todesurteil vor, genau so, als ob der Unsinn, den Moosbrugger zum Vergnügen aller Anwesenden während der ganzen Verhandlung gesprochen hatte, nun auch einmal ernst beantwortet werden müßte.

Da sagte Moosbrugger nichts, damit es nicht wie ein Schreck aussehe. Dann wurde die Verhandlung geschlossen, und alles war vorüber. Da aber wankte doch sein Geist; er wich zurück, ohnmächtig gegen den Hochmut der Verständnislosen; er drehte sich um, den schon die Justizsoldaten hinausführten, kämpfte um Worte, reckte die Hände empor und rief mit einer Stimme, welche die Stöße seiner Wächter abschüttelte: »Ich bin damit zufrieden, wenn ich Ihnen auch gestehen

als Ganzes träumen könnte, müßte Moos-
 rich fiel irgendwie ein: wenn die Menschheit
 zerstückt und durchdrunkelt war es; aber Ul-
 menhang unserer eignen Elemente des Seins.
 ebenso deutlich bloß ein verzerrter Zusam-
 satz atemlos. Das war deutlich Irrsinn, und
 den! »Das war eine Inkonsistenz; aber Ulrich
 muß, daß sie einen Irrsinnigen verurteilt ha-

ent abgeführt wurde.
 anmeldete, während ihrer beiden riesiger Kli-
 cher Einzelheiten die Nichtigkeitsbeschwerde
 handlung genannt hatte, wegen irgendwel-
 prugers Undank einmal im Lauf der Ver-
 Hanswurst von Verteidiger«, wie ihn Moos-
 Er erwüchtete sich erst, als der »elende
 prugger entstehn.

19

Konkurrenz zweier Thronbestigungen derheit, Eigenschaften zu erwerben. Briefliche Ermahnung und Gele-

hättest.
 vorwärts getan oder einen solchen vorbereitet
 auf Deiner Lauf baid den geringsten Schritt
 richten zu entnehmen gewesen wäre, daß Du
 flossen, ohne daß Deinen spärlichen Nach-
 Sohn! Es sind nunmehr wieder Monate ver-
 Ulrich einen Brief seines Vaters. »Mein lieber
 In solcher Weise verging die Zeit, da empfing

Aufgabe lockt, die ersten Schritte stürmisch
 von mir, ererbter Hang, zwar, wenn Dich eine
 zu hören. Aber einerseits Dein, allerdings nicht
 Dir eine aussichtsreiche Zukunft zusprechen
 Deine Leistungen loben und auf Grund ihrer
 ten Seiten die Genugtuung zuteil geworden ist,
 Lauf der letzten Jahre von mehreren geschätz-
 Ich will freudig anerkennen, daß mir im

zurückzulegen, dann aber gleichsam ganz zu vergessen, was Du Dir und denen schuldigst, die ihre Hoffnungen auf Dich gesetzt haben, andererseits der Umstand, daß ich Deinen Nachrichten auch nicht das geringste Zeichen zu entnehmen vermag, das auf einen Plan für Dein weiteres Verhalten schließen ließe, erfüllen mich mit schwerer Sorge.

Nicht nur bist Du in einem Alter, wo andere Männer sich schon eine feste Stellung im Leben geschaffen haben, sondern ich kann jederzeit sterben, und das Vermögen, das ich Dir und Deiner Schwester zu gleichen Teilen hinterlassen werde, wird zwar nicht gering sein, unter heutigen Verhältnissen aber doch nicht so groß, daß sein Besitz allein Dir eine gesellschaftliche Position sichern könnte, die Du Dir also viel mehr selbst endlich schaffen mußt. Der Gedanke, daß Du seit Deinem Doktorat nur ganz ungetrübter von Plänen sprichst, die sich auf verschiedensten Gebieten bewegen sollen und die Du in Deiner gewohnten Art vielleicht stark überschätzt, nie aber von einer Betriedung schreibst, die Dir ein Lehrauftrag gewähren würde, noch von einer Führungsnahme wegen solcher Pläne mit irgendeiner Universität, noch sonst von Führung mit maßgebenden Kreisen, das ist es, was mich zuweilen mit schwerer Sorge erfüllt. Ich kann gewiß nicht in den Verdacht kommen, daß ich die wissenschaftliche Selbstständigkeit herabsetzen will, der ich vor siebenundvierzig Jahren in meinem Dir bekannten, jetzt in 12. Auflage erscheinenden Werk, Die Zurechnungslehre des Samuel Pufendorf und die moderne Jurisprudenz, die wahren Zusammenhänge aus Licht setzend, als erster mit den diesbezüglichen Vorurteilen der älteren Staatsrechtschule gebrochen habe, allein ebensowenig vermag ich nach den Erfahrungen eines arbeitsreichen Lebens anzuerkennen, daß man

sich nur auf sich selbst stelle und die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen vernachlässige, welche der Arbeit des Einzelnen erst den Rückhalt leihen, durch welchen sie in einen fruchtbaren und förderlichen Zusammenhang gerät.

Ich hoffe deshalb zuversichtlich, baldigst von Dir zu hören und die Aufwendungen, welche ich für Dein Vorwärtskommen gemacht habe, dadurch belohnt zu finden, daß Du solche Beziehungen nun nach Deiner Rückkehr in die Heimat anknüpfest und nicht länger vernachlässigst. Ich habe auch in diesem Sinne an meinen langjährigen wahren Freund und Schützer, den ehemaligen Präsidenten der Rechnungskammer und jetzigen Vorsitzenden der Allerhöchsten Familiengerichtspartikularität beim Hofmarschallamt, Exzellenz Grafen Stallburg, geschrieben und ihn gebeten, Deine Bitte, die Du ihm demnächst vortragen wirst, wohlwollend entgegenzunehmen. Mein hochgestellter Freund hatte auch bereits die Güte, mir umgehend zu antworten, und Du hast das Glück, daß er Dich nicht nur empfangen wird, sondern Deinem, ihm von mir geschilderten Werdegang warmes Interesse entgegenbringt. Hiermit ist, soweit es in meiner Kraft und in meinem Ermessen steht und vorausgesetzt, daß Du es verstehst, Seine Exzellenz für Dich einzunehmen und gleichzeitig die Anschauungen der maßgebenden akademischen Kreise über Dich zu befestigen, Deine Zukunft gesichert.

Was die Bitte betrifft, die Du gewiß gerne Seiner Exzellenz vortragen wirst, sobald Du weißt, warum es sich handelt, so ist ihr Gegenstand der folgende:

In Deutschland soll im Jahre 1918, u. zw. in den Tagen um den 12. VI. Herum, eine große der Welt die Größe und Macht Deutschlands ins Gedächtnis prägende Feier des dann ein-

getretenen 30jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm II. stattfindend; obwohl es bis dahin noch mehrere Jahre sind, weiß man doch aus verlässlicher Quelle, daß heute schon Vorbereitungen dazu getroffen werden, wenn auch selbstverständlich vorläufig ganz inoffiziell. Nun weißt Du wohl auch, daß in dem gleichen Jahre unser verehrungswürdiger Kaiser das 70jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung feiert und daß dieses Datum auf den 2. Dezember fällt. Bei der Bescheidenheit, die wir Österreicher allzusehr in allen Fragen haben, die unser eigenes Vaterland betreffen, steht zu befürchten, daß wir, ich muß schon sagen, wieder einmal ein Königsrats erleben, das heißt, daß uns die Deutschen mit ihrer auf Effekt geschulten Methodik zuvorkommen werden, so wie sie damals das Zündnadelgewehr eingeführt hatten, bevor wir an eine Überraschung dachten.

Glücklicherweise wurde meine Befürchtung, die ich eben äußerte, von anderen patriotischen Persönlichkeiten mit guten Bedingungen schon vorweggenommen, und ich kann Dir versetzen, daß in Wien eine Aktion im Gange ist, um das Eintreten dieser Befürchtung zu verhindern und das volle Gewicht eines 70 jährigen, segens und sorgenreichen Jubiläums gegenüber einem bloß 30 jährigen zur Geltung zu bringen. Da der 2. XII. Natürlich durch nichts vor den 12. VI. Gerückt werden könnte, ist man auf den glücklichen Gedanken verfallen, das ganze Jahr 1918 zu einem Jubiläumsjahr unseres Friedenskaisers auszusprechen. Ich bin darüber allerdings nur soweit unterrichtet, als die Körperschaften, denen ich angehöre, Gelegenheit hatten, zu der Anregung Stellung zu nehmen, das Nähere wirst Du selbst erfahren, sobald Du Dich bei Gf. Stallburg meldest, der Dir im vorbereitenden Komitee eine Deine Jugend ehrende Stellung zu-

Es segnet Dich Dein Dich liebender Vater.»

sich darin glücklich fühlt.

wird, daß sie mit ihrem Lose zufrieden ist und Mann, wenn sie auch niemals eingestehen gesund ist; sie hat einen tüchtigen und braven Von Deiner Schwester höre ich nur, daß sie sie ist kurz.

fügt. Man muß seine Zeit gut ausnützen, denn beitskraft, über den man im Alter noch ver-ganze Zeit in Anspruch und den Rest von Ar-Buchs nimmt außer den Vorlesungen meine Arbeit an der Neuauflage meines besagten Von mir ist nichts weiter zu berichten; die genblick zögern darfst, das zu erfüllen.

Aussicht zu stellen, weshalb Du keinen Au-die überaus große Güte, ihr Deinen Besuch in verehrter Freund, Graf Stallburg, hatte bereits ein, von dem ich Dir soeben schrieb, und mein eine hervorragende Stellung in dem Projekt machen, denn, wie man mir sagt, nimmt sie nach Deine Kusine ist, Deine Aufwartung zu der Frau meines verstorbenen Bruders und so-welche, wie Du weißt, die Tochter eines Veters aufzunehmen, sondern sofort seiner Gattin, für mich geradezu peinlichen Weise nicht empfohlen habe, nicht länger in der gleichen, Kaiserlichen Hauses, die ich Dir schon so lange Tuzzi vom Ministerium des Äußern und des Beziehungen zu der Familie des Sektionschefs Desgleichen muß ich Dir nahelegen, die gedacht hat.

2013
August–September
Zürich \ Neuchâtel

Berl+ Sven Hülmann
Konzept+ Mario Burkhalter
Text+ Robert Musil
Satz+ Manuel Schmalstieg
Impressum

musil_in.txt<musil_out.txt
@o,sa};END{print @o}
berl-ne 'for \$a(split \\){musliff
Deine Anleitung für Scribus
Nachwort